P.o angl.
571 k (3 Lewis

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit fl. 6. —
Für ein halbes Jahr mit . fl. 3. —
Für ein Vierteljahr mit . . fl. 1. 30 kr.
Für einen Monat mit . . . — 45 kr.
Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . — 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß für französische und englische Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar unter folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt fl. 9. —
Für ein halbes Jahr . . . fl. 5. —
Für einen Monat . . . . fl. 1. —
Für 1 Band per Tag . . . — 3 kr.

Fremde und uns unbekannte Leser belieben einen entsprechenden Betrag gegen Quittung zu hinterlegen.

Wer ein Buch verliert oder es beschädigt zurückbringt, ist zum vollständigen Ersatz desselben verpflichtet.

Die Bibliothek ist an Wochentagen Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr offen, in den Wintermonaten an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr.

J. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8 in München.

Digitized by Google

29582.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tressilian Court

oder

Der Verstoßene.

Dritter Band.

Digitized by Google

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Interessante neue Roman-Erscheinungen

aus A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Der Eingesperrte.

Roman von Elie Berthet.

2 Bände. 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 fl. 10 kr. österr. Währung.

Papa Schwiegervater.

Roman von Paul de Kock.

2 Bände. 1 Thr. 10 Sgr. = 2 fl. 10 kr. österr. Währ.

Die Katakomben von Wien.

Roman von Arthur Storch.

4 Bände. Mit 24 Illustr. 3 Thlr. 10 Sgr. = 6 fl. österr. Währ.

Madame Pantalon.

Roman von Paul de Kock.

2 Bände. 1 Thlr. 10 Sgr. = 2 fl. 10 kr. ö. W.

Der Teufel auf Reisen.

Roman von Carl v. Kessel.

3 Bände. 1 Thlr. 10 Sgr. = 5 fl. 4 kr. ö. W.

Zweierlei Juden.

Erzählungen von Michael Klapp.

28 Sgr. = 1 fl. 47 kr. ö. W.

Dalmatien und seine Inselwelt,

nebst Wanderungen durch die schwarzen Berge.

Von Heinrich Noë.

1 Thlr. 20 Sgr. = 3 fl. ö. W.

Die kleine Lise.

Roman von Paul de Kock.

28 Sgr. = 1 fl. 47 kr. österr. Währung.

Unter geistlichem Fluche.

Roman aus den Ruinen eines Schlosses von Isidor Gaiger.

28 Sgr. = 1 fl. 47 kr. ö. W.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Digitized by Google

Tressilian Court

oder

Der Verstoßene.

Roman

von

Mrs. Harriet Lewis.

Deutsch von August Kretzschmar.

Dritter Band.

Wien. Pest. Leipzig.
A. Hartleben's Verlag.
1871.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Capitel.

Ein anderweiter Schritt abwärts.

Einige Minuten lang, nachdem Jacopo Palestro in dem düsteren Park von Tressilian Court verschwunden, stand Jasper Lowder da wie eine Bildsäule, vor Schrecken und Verzweiflung, keiner Bewegung fähig.

Der Ruin, der ihn angähnte, schien ein unvermeidlicher und vollständiger zu sein.

Er wußte, daß Palestro's Beschluß gleich einem Schicksalsspruche unwiderruflich war und daß jede Ansprache an sein Mitleid oder an seine Geduld vergeblich sein würde.

„Was soll ich thun?" sagte er schaudernd bei sich selbst. „Palestro würde mit Freuden bereit sein, sein Geheimniß an Sir Arthur zu verkaufen. Fluch über diesen Elenden! Er ist schlauer, als ich dachte. Wie konnte er ein Geheimniß ausspüren, welches ich so sorgfältig verborgen hatte? Und wie soll ich bis morgen Abend zweitausend Pfund zusammenbringen? Es ist unmöglich!"

Der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn. Das

Digitized by Google

in ihm rasende Fieber zwang ihn, sich auf dem dunklen Pfade unter den überhängenden Bäumen hin- und herzubewegen wie ein gespenstischer Schatten. Welche entsetzlichen Gedanken in dieser furchtbaren Stunde in ihm erwachten, das war nur dem Himmel und ihm selbst bekannt. Der Geist des Mordes aber stierte aus seinen blutrünstigen Augen, aus seinen verzerrten bleichen Zügen, und lauerte in den Winkeln seines zuckenden Mundes.

Hätte Palestro sich jetzt wieder blicken lassen, wer weiß, was mit ihm geschehen wäre. Aber er kam nicht wieder.

Eine Stunde verging, und allmälig senkte sich Ruhe, die Ruhe der Verzweiflung, auf den Verbrecher herab.

„Verloren ist das Spiel noch nicht," sagte er bei sich selbst. „Ich habe noch einige Stunden Zeit. Ich muß einen Schritt thun, der mich retten kann; gelingt mir dieser aber nicht, so muß ich nach dem Norden und zu Hester fliehen. Sie wird mich stets aufnehmen. Tausendfacher Fluch über diesen Palestro! Ich muß ihm die Summe, die er verlangt, bezahlen. Ich muß meine Stellung behaupten. Aber wo soll ich die zweitausend Pfund herbekommen?"

Er überlegte die Sache hin und her.

An Sir Arthur sich zu wenden und von diesem eine so bedeutende Summe zu verlangen, ohne zu sagen, wozu er sie brauchte, davon konnte keine Rede sein. An einen Geldverleiher in Gloucester konnte er sich ebenfalls nicht wenden, weil er dann keine Bürgschaft

Digitized by Google

hatte, daß die Sache unverbrüchlich geheim bliebe. Eine Hypothek auf Guy Treſſilians Doppelgut Gildethorpe konnte er auch nicht aufnehmen, ohne daß dies zur Kenntniß des Baronets gekommen wäre.

Jasper Lowder wußte recht wohl, daß es Wucherer gab, welche dem Sohne eines reichen und bejahrten Vaters gern Capitalien vorſtreckten und ſich gegen gute Zinſen mit der Rückzahlung bis zum Tode des Vaters geduldeten; aber von welchem Wucherer ließ ſich erwarten, daß er ſich zu einem ſo bedeutenden Darlehen verſtehen würde, wenn ein verhältnißmäßig noch ſo jugendliches Leben wie das des geſunden Sir Arthur zwiſchen dem vorgeblichen Erben und dem Beſitzthum Treſſilian Court ſtand?

Mehrere Stunden lang noch verweilte Lowder in dem Park und kämpfte mit der Kriſis ſeines Schickſals.

Somit verging beinahe der ganze Nachmittag, ehe er ſich hinreichend wieder beruhigt hatte, um in das Herrenhaus zurückkehren zu können.

Sir Arthur und Blanche ſaßen an dem großen Bogenfenſter des Salons, als der Verräther über die Terraſſe ſchritt. Er grüßte ſie mit affectirter Heiterkeit, indem er den Hut abnahm, dann ging er langſam weiter auf das Haus zu.

In der Halle hing er Hut und Ueberrock an das hier zu dieſem Zweck angebrachte Hirſchgeweihe, wendete ſich nach der Salonthür, zögerte aber und ging dann langſam nach ſeinem eigenen Zimmer hinauf. Er fühlte ſich noch nicht fähig, dem ſcharfen, forſchenden Blick

Digitized by Google

des Baronets zu begegnen und die wahrscheinlich schalkhaften Fragen Blanche's zu beantworten.

Somit blieb er auf seinem Zimmer, bis er das Läuten der Tafelglocke hörte. Dann begab er sich, allerdings immer noch bleich, aber elegant gekleidet und parfumirt, nach dem Speisezimmer.

Der kurze Decembertag war schon seit länger als einer Stunde zu Ende. Die Wandleuchter in dem großen Speisezimmer waren angezündet. Die langen karmoisinrothen Gardinen verhüllten die Fenster. Im Kamin brannte ein helles Feuer. Die mit dem feinsten Damast gedeckte Tafel glitzerte und funkelte von dem prachtvollen Gold-, Silber-, Porzellan- und Krystallgeschirr. Alles war Wärme, Licht und Glanz.

Sir Arthur und Blanche waren schon im Zimmer und Beide schienen ziemlich ernst und mit allerhand Gedanken beschäftigt zu sein.

Der schön und gediegen gekleidete Baronet sah im Gegensatz zu dem geckenhaften und etwas weibischen Lowder imposanter und nobler aus als je, und Blanche gewahrte mit einer geheimen Anwandlung von Unzufriedenheit, daß sein vermeinter Sohn ihm nicht ähnlicher war.

„Sir Arthur ist tausendmal schöner als Guy," dachte sie, „ja, zuweilen sieht er sogar frischer und jünger aus. Wäre er zwanzig Jahre jünger —"

Sie beendete den Gedanken nur durch ein lebhaftes Erröthen, dessen Grund Sir Arthur und Lowder in dem bewundernden Blicke vermutheten, welchen Letzterer auf sie heftete.

Digitized by Google

Alle Drei nahmen ihre Plätze an der Tafel ein. Erst als der Wein und das Dessert aufgetragen wurden und die aufwartenden Diener sich entfernt hatten, schien Sir Arthur aus seiner ernsten Haltung ein wenig heraustreten zu wollen und bemerkte lächelnd:

„Du siehst sehr mißmuthig aus, Guy! Selbst Blanche's Gegenwart ist nicht im Stande, die Wolke von Deiner Stirn zu verscheuchen. Du bist seit dem Empfange jenes Bettelbriefes heute Nachmittag und seit Deiner Unterredung mit dem sonderbaren kleinen Ausländer mit einem Male wie verändert."

„Du — Du sahst diesen Menschen, Papa?" stammelte Lowder in gepreßtem Tone.

„Ja, ich sah ihn ein paar Secunden lang, als er bei Deiner Annäherung aus dem Schatten des Parkes heraustrat," antwortete Sir Arthur, nun fest überzeugt, daß die Vergangenheit seines vermeinten Sohnes ein Geheimniß barg. „War es nicht ein früherer Bekannter von Dir, Guy?"

Lowder stieß ein erzwungenes Gelächter aus.

„Welch' eine sonderbare Idee!" rief er, ohne von dem rothbackigen Apfel aufzublicken, den er mit sichtbar zitternder Hand schälte. „Jener Mensch war weiter nichts als ein Landstreicher, der sich ohne Zweifel nach den Namen der wohlhabenden Familien in hiesiger Gegend erkundigt hat, um dieselben in Contribution zu setzen. Mein Name hat ohne Zweifel mit zu oberst auf seiner Liste gestanden. Ich gab ihm eine halbe Krone und hieß ihn seines Weges gehen.

Digitized by Google

Sir Arthur betrachtete seinen angeblichen Sohn mit einem gewissen Grade von Verblüfftheit.

„Aber, Guy," sagte er ruhig, „Du hast eine Unterredung von beinahe einer Stunde mit diesem Menschen gehabt. Paxter sah ihn, nachdem Du ihn fortgeschickt, zum Park hinausschleichen. Damals war es ziemlich zwei Uhr."

„Paxter? Ach, der Hausmeister!" murmelte Lowder. „Dann hat der Vagabund, nachdem ich ihm befohlen, sich zu entfernen, sich jedenfalls noch länger im Park herumgetrieben. Ich habe nichts davon gewußt. Wie ich schon sagte, der Mensch ist mir gänzlich unbekannt.

Sir Arthur antwortete nichts, aber seine Miene gewann einen unverkennbaren Ausdruck von Unruhe. Er glaubte, Lowder spreche nicht die Wahrheit, und sein Mißtrauen gegen ihn ward immer stärker.

Mit einem Seufzer ließ er ein so unangenehmes und unerquickliches Thema ruhen und sagte:

„Ich habe an ein Hochzeitsgeschenk für Dich gedacht, Guy. Vorige Woche hörte ich, daß das an Gildethorpe grenzende Landgut Roy zu verkaufen sei. Früher war es ein Theil von Gildethorpe, und ich bin immer der Meinung gewesen, daß es wieder damit vereinigt werden müsse. Der gegenwärtige Eigenthümer muß es verkaufen, weil er tief in Schulden steckt. Mit einem Worte, Guy, ich habe beschlossen, Roy's Gut für Dich zu kaufen, um die kleine Besitzung, die Du von Deiner Mutter ererbt hast, wieder vollständig zu machen. Alle vorläufigen Arrangements sind bereits getroffen und morgen früh um zehn Uhr werde ich mit Roy

Digitized by Google

in dem Bureau des Rechtsanwalts zu Ardleigh zusammentreffen, um den Kauf abzuschließen."

„Das ist ja ein wahrhaft fürstliches Geschenk, Papa," sagte Lowder den Kopf emporrichtend. „Roy's Gut ist eins der schönsten im ganzen Bezirke. Wie viel mußt Du dafür bezahlen?"

„Zweitausend Pfund."

Lowder zuckte unwillkürlich zusammen.

Zweitausend Pfund! Das war ja gerade die Summe, deren er bedurfte, um das ihm drohende Verderben abzuwenden.

„Wie viel wird von dieser Summe als Hypothek stehen bleiben?" fragte er, indem er sich bemühte, in nachlässigem Tone zu sprechen.

Sir Arthur sah ihn mit einem Blick an, welcher verrieth, daß er sich überrascht und verletzt fühlte.

„Wenn ich Geschenke mache, Guy," sagte er etwas kalt, „so mache ich sie nicht mit beschwerlichen Anhängseln. Ich werde den Kaufpreis baar bezahlen und folglich die Sache glatt abmachen."

„Ja, ja," beeilte sich Lowder mit einem Lächeln der Entschuldigung zu sagen. „Ich hätte das sogleich voraussetzen können. Die Summe ist nur so groß, und ich weiß, daß Du in Ardleigh keinen Banquier hast. Wahrscheinlich wirst Du eine Anweisung auf die Bank von Gloucester als Zahlung geben?"

„Nein. Als wir heute aus der Stadt zurückkamen, fand ich einen Brief von Mr. Roy vor, der mich bittet, ihn morgen baar zu bezahlen, weil er selbst Zahlungen zu machen und Wechsel zu decken hat. Ich schickte

Digitized by Google

sofort Paxter nach Gloucester und er kam eben mit den zweitausend Pfund in Gold wieder, als er Deinen seltsamen fremdländischen Besuch sich zum Park hinausschleichen sah. Das Geld liegt jetzt in meinem Wandschranke im Bibliothekzimmer."

Lowder schlug die Augen nieder. Es leuchtete daraus bei dieser Mittheilung etwas, was, wenn Sir Arthur es gesehen hätte, dem Baronet theilweise den wirklichen Charakter des Mannes offenbart haben würde, welcher sein Sohn zu sein vorgab.

„Ich sollte meinen, es wäre gefährlich, eine so bedeutende Summe Geld im Hause zu haben," bemerkte Lowder, indem er eine Mandel zwischen den Fingern herumdrehte. „Wie leicht hat irgend ein Strolch Deinem Boten nachschleichen können. Jedenfalls wirst Du außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln in Anwendung bringen."

„Nein, das halte ich nicht für nöthig. Die Thüren und Fenster sind ausreichend verwahrt. Ich könnte vielleicht Tiger, den Kettenhund, loslassen, ich möchte aber den Dienern, obschon ich ihnen vollkommen traue, nicht merken lassen, daß sich so viel Geld im Hause befindet."

Lowder erklärte sich hiermit einverstanden und brachte das Gespräch geschickt auf etwas Anderes, indem er zugleich eine Heiterkeit zur Schau trug, die zu seinem anfänglichen düsteren Schweigen einen sonderbaren Gegensatz bildete.

Nach einer Weile begab sich die kleine Gesellschaft in den Salon. Lowder gab sich alle Mühe, angenehm und liebenswürdig zu erscheinen, und dies gelang ihm auch.

Digitized by Google

Sir Arthur allerdings hörte seine witzigen Bemerkungen nur mit nachdenklicher Miene an, Blanche war so heiter und bezaubernd, wie sie konnte, und Lowders Liebe zu ihr erhielt dadurch einen neuen Impuls.

Blanche spielte auf dem Flügel und die beiden Verlobten sangen dann eine Anzahl gemüthlicher alter Volkslieder, während Sir Arthur am Kamin saß und sich die Hand vor die Augen hielt.

Der Abend verging schnell.

Um neun Uhr ward der Thee servirt. Um zehn Uhr sagte Blanche „Gute Nacht," und zog sich zurück, indem sie sich in ihr Zimmer hinaufbegab. Ein wenig später begab sich Lowder, ungewöhnliche Schläfrigkeit und Müdigkeit vorschützend, ebenfalls auf sein Zimmer.

Sir Arthur blieb am Kamin sitzen, bis es Eilf schlug. Dann erhob er sich langsam, bedeckte das verglimmende Feuer mit Asche, löschte die Lichter aus und machte einen Rundgang durch das Parterre des Hauses, um sich zu überzeugen, daß die Thüren und Fenster alle richtig verschlossen waren.

Die Bemerkungen Lowders hatten ihn in Bezug auf die Sicherheit des Geldes in dem eisernen Wandschrank doch etwas unruhig gemacht.

Dieses Gefühl von Unruhe beherrschte ihn noch, als er in sein Zimmer hinaufging, und erhielt ihn, selbst nachdem er sich zu Bett gelegt, noch lange munter.

Lowder befand sich mittlerweile in seinem Privatzimmer. Als er es betrat, fand er ein angenehmes Feuer und Licht vor. Sein Schlafrock hing auf einer

Digitized by Google

Stuhllehne und seine Pantoffel standen auf dem Kaminteppich. Seinen Rock und seine Stiefel gegen diese bequemeren häuslichen Bekleidungsgegenstände vertauschend, ging er dann leise in dem Zimmer auf und ab und blieb oft stehen, um zu horchen.

Es dünkte ihm eine lange Zeit, ehe er Sir Arthur mit müdem Tritt die Treppe heraufkommen und in sein auf der andern Seite des Gebäudes liegendes Zimmer gehen hörte.

„Es wird nicht lange dauern, so schläft er," murmelte er dann, indem er seine lautlose Promenade wieder aufnahm. „Wie melancholisch und düster geht er seit einiger Zeit herum. Es kommt ihm sauer an, dieses Schnäbeln und Girren so mit anzusehen. Er kämpft auf heldenmüthige Weise gegen seine Liebe zu Blanche, aber eher könnte er sich das Herz ausreißen als diesen Sieg erringen. Auch zehrt, glaube ich, noch ein anderer Kummer an ihm. Er fühlt sich in seinem Sohn getäuscht. Er erwartete einen ganz andern Erben als den, welchen er nun anerkannt hat. Er findet mich nicht so freimüthig, so offen, so wahrheitsliebend, wie er sich gedacht hatte. Man kann aber nicht unausgesetzt auf seiner Hut sein; ich habe ihn dann und wann, ohne es zu wollen, einen Blick in meine wirkliche Natur thun lassen, und diese hat ihm wahrscheinlich nicht gefallen. Die Wahrheit aber — daß ich nicht sein Sohn bin — ahnt er gleichwohl nicht. Und setze ich das begonnene Werk fort und verschanze ich mich hinter eine Heirat mit Blanche, so bin ich dann gesichert, möge geschehen, was da wolle. Alles aber kommt darauf an,

Digitized by Google

wie ich der Gefahr begegne, die mir von Seite dieſes verwünſchten Italieners droht!"

Er beſchleunigte ſeinen Schritt und die Runzeln ſeiner Stirn wurden immer tiefer.

Der Leſer hat (vielleicht) ſchon das Project errathen, womit Jaspers Gedanken ſich beſchäftigten.

Er hatte ſich vorgenommen, ſich durch einen kühnen Raub in den Beſitz der zweitauſend Pfund zu ſetzen, welche in Sir Arthurs Geldſchrank lagen, und ſich mit der auf dieſe Weiſe erlangten Summe das Schweigen und die Abweſenheit Paleſtro's zu erkaufen.

„Es iſt ja nicht ſchlimmer, als was ich ſchon gethan habe," ſagte er bei ſich ſelbſt. „Was ich ſchon von Sir Arthur habe, iſt auch nur durch Raub und Diebſtahl erlangt. In Wirklichkeit gehört es dem irrſinnigen Guy. Was das jetzt in dem Schrank liegende Geld betrifft, ſo hat Sir Arthur es ſchon für mich beſtimmt, und mir iſt das Geld lieber als ein Landgut. Die Frage iſt nur, wie ich unentdeckt dazu gelangen ſoll."

Er überlegte dieſe Frage nach allen Richtungen.

Es ſchlug Zwölf, aber noch war er nicht bereit, ſein verwerfliches Unternehmen zu beginnen. Es ſchlug halb Eins, und er fuhr zuſammen, als ob es ein Ruf für ihn wäre, ſich an ſeine verrätheriſche Aufgabe zu machen.

Er löſchte ſeine Lichter aus, öffnete leiſe ſeine Thür und lugte hinaus in den langen, ſtillen Corridor.

Ein einziges mattes Licht brannte an der Wand, aber kein lebendes Weſen war ſichtbar. Das Schweigen der Mitternacht erfüllte das Haus.

Digitized by Google

Die Thür seines Zimmers hinter sich schließend, schlich Lowder dann geräuschlos quer durch den düstern Corridor nach der Thür von Sir Arthur's Zimmer.

Alles war still im Innern. Kein Licht schimmerte durch das Schlüsselloch. Lowder horchte aufmerksam und hörte das Geräusch eines leisen, regelmäßigen Athemzuges.

Er öffnete vorsichtig die Thür und schaute in das Zimmer hinein. Es herrschte darin ein matter Lichtschein, der von dem in dem Kamin langsam ersterbenden Feuer herrührte. Der Ankleidetisch, der Lehnstuhl und andere Geräthschaften waren nur undeutlich sichtbar.

Lowder stieß die Thür noch weiter auf und trat über die Schwelle. Sir Arthur lag in seinem Himmelbett, und sein leises, regelmäßiges Athmen klang wie das eines Schlafenden. Die weißen Vorhänge waren so getheilt, daß Lowder das auf dem Pfühl liegende edle Antlitz sehen und sogar bemerken konnte, daß die Augen geschlossen waren.

Sir Arthurs Kleider lagen auf einem Stuhl neben dem Kamin, so daß der matte Schein des Feuers gerade darauf fiel.

Lowder wußte, in welcher Tasche er den Schlüssel zu dem eisernen Schranke zu suchen hatte. Vorsichtig wie eine Katze näherte er sich dem Stuhl, während er zugleich das Bett scharf im Auge behielt.

Dann ergriff er die Weste des Baronets und fühlte in der inneren Tasche derselben nach dem Kleinod, welches er suchte.

Ein Notizbuch fiel heraus und dann ein winzig

Digitized by Google

kleiner stählener Schlüssel — der Schlüssel zum Geldschrank.

Lowder ergriff denselben und begann, während er den Baronet immer noch mit tigerhaftem Blick im Auge behielt, seinen Rückzug aus dem Zimmer.

Langsam, leise, beinahe völlig geräuschlos, wie ein Unheil verkündender Schatten, bewegte er sich rücklings nach der Thür.

Athemlos vor Angst vor Entdeckung erreichte er die Schwelle und schlüpfte hinaus in die Halle. Dann schloß er die Thür und setzte sich, wie zum Tode ermattet, auf einen in der Nähe stehenden Stuhl, während ihm die Augen aus den Höhlen traten und sein Gesicht sich in dem kalten Schweiß badete, der ihm aus allen Poren sickerte.

„Das möchte ich nicht noch einmal durchmachen, selbst wenn es sich um zweimal zweitausend Pfund handelte," dachte er, indem er krampfhaft an allen Gliedern zitterte. „Ich bin nicht zum Dieb geboren. Wollte der Himmel, es wäre mir von Jugend auf ein so freundliches Los beschieden gewesen, wie Guy Tressilian, dann wäre ich in diesem Augenblick reich und geehrt, anstatt unglücklich und elend. Aber," setzte er, Muth fassend, hinzu, „besser ist dies immer noch, als der arme Arbeiter nach dem täglichen Brot zu sein, der ich als Jasper Lowder hätte bleiben müssen. Besser schlecht und reich, als tugendhaft und arm."

Er blieb einige Minuten lang auf dem Stuhle sitzen, bis er nicht mehr zitterte. Dann ging er wieder in sein eigenes Zimmer, zündete eins seiner Lichter an

Digitized by Google

und schritt dann die Treppe hinunter in das Bibliothekzimmer.

Nachdem er die Thür desselben hinter sich geschlossen, hielt er sich das Licht über den Kopf und musterte das große Gemach, denn er fürchtete fast, daß Sir Arthur doch vielleicht einen Wächter im Zimmer zurückgelassen habe.

Es war aber Niemand da. Die Luft war kalt, denn das Feuer war schon lange ausgegangen. Die hohen Fenster waren durch ihre Damastvorhänge verhüllt. Die von den Bücherschränken herabschimmernden Marmorbüsten schienen den Eindringling in geisterhafter Weise anzustieren.

Plötzlich war es Lowder, als höre er einen verstohlenen Tritt in der Halle. Er horchte, bis er sich überzeugt hatte, daß er sich irrte. Dann bewegte er sich weiter nach dem Wandschranke.

Er steckte den Schlüssel in's Schloß, im nächsten Augenblick drehte sich die massive Thür in ihren Angeln und das Innere des Schrankes ward sichtbar.

Lowder bewegte das Licht auf- und abwärts und musterte mit gierigem Blick die verschiedenen Fächer und Abtheilungen.

Der Gegenstand, den er suchte, ein mit Gold gefüllter großer Leinwandbeutel, lag in der untersten Abtheilung.

Er ergriff ihn und wog ihn in den Händen.

„Wie schwer er ist!" murmelte er. „Und nun, da ich ihn habe, wo soll ich ihn verstecken? Ein Glück, daß es Gold ist. Wären es Banknoten, so wäre die

Digitized by Google

Sache schwieriger, denn Sir Arthur notirt sich stets die Nummern."

Dann sah er die in andern Fächern liegenden Contracte, Urkunden und andere Schriftstücke durch, nahm ein Packet Briefe von Guy Tressilian an seinen Vater, welche dieser hier sorgfältig aufbewahrte, an sich, hob dann den Geldsack heraus und setzte ihn auf den Fußboden, um dann den Schrank wieder zu schließen.

In diesem Augenblick glaubte er ein verstohlenes Geräusch an der Thür zu hören.

Rasch nach dieser Richtung hinschauend, sah er, daß die Thür ein klein wenig geöffnet stand; ein Mensch aber war nicht zu sehen.

„Ah!" dachte er, „ich habe die Thür nicht ordentlich geschlossen und in Folge des Luftzuges ist sie aufgegangen. Gleichviel, ich bin nun durch."

Er schloß den Schrank wieder und war dann unschlüssig, was er zunächst thun sollte. Er wollte, daß es aussehen sollte, als wäre ein Einbruch verübt worden, und er meinte, dies ließe sich am besten dadurch bewirken, daß er ein Fenster öffnete.

Sir Arthurs Schlüssel wieder dahin zu bringen, von wo er ihn genommen — dies war eine Aufgabe, der er sich nicht gewachsen fühlte, und deshalb ließ er ihn auf den Fußboden fallen.

Nun war noch das Geld unterzubringen.

Er schloß die in die Halle führende Thür zum zweiten Mal, ohne die Vorsicht zu gebrauchen, sich nach der Ursache des Oeffnens umzusehen.

Digitized by Google

Hätte er in die Halle hinausgeschaut, so hätte er eine gebeugte Gestalt, ein bleiches, bekümmertes Gesicht und ein unruhiges Augenpaar gesehen, welches seinem ganzen unheimlichen Thun mit stummem Entsetzen zugesehen hatte.

Den Sack Goldes aufhebend und das Licht auslöschend, eilte Jasper Lowder an eins der langen Fenster, welches er rasch aufwirbelte. Dann öffnete er es, faßte seine Bürde fester und stieg vorsichtig zum Fenster hinaus auf die Terrasse hinab.

Einmal auf festem Boden, lief er den grünen Rasen entlang, bog um die Ecke des Hauses und eilte nach dem Park.

Hier ging er bis zu einer abgelegenen, einsamen Stelle, die fast nur von den Parkwärtern besucht ward, und fand einen hohlen Baum, den er schon früher bemerkt und den man wegen seines hohen Alters und seines malerischen Ansehens hatte stehen lassen.

In dem hohlen Herzen dieses Baumes barg er seinen gestohlenen Schatz.

„Hier ist das Geld sicher," dachte er. „Heute Nacht gebe ich es Palestro. Ich wollte, ich hätte Alles so arrangiren können, daß es wie das Werk eines geschickten Diebes von Profession aussähe, ich bin aber zu aufgeregt und habe auch nicht Zeit genug. Den Erben von Tressilian Court wird Niemand im Verdacht haben, und so lange der Verdacht nicht auf mich fällt, frage ich nicht darnach, gegen wen er sich sonst richtet. Sir Arthur wird sich mit leichter Mühe einreden lassen, der Thäter sei irgend ein Landstreicher,

Digitized by Google

welcher Paxter von Gloucester aus bis hierher nachgeschlichen sei."

So bei sich sagend, kehrte Jasper Lowder nach dem Herrenhause zurück und stieg wieder zum Fenster des Bibliothekzimmers hinein.

Die in die Halle führende Thür war noch geschlossen und auch sonst keine Spur zu bemerken, daß mittlerweile Jemand im Zimmer gewesen sei.

Die Fenster offen lassend, schlich Lowder geräuschlos über die Diele und dann in sein Zimmer hinauf. Er schloß und verriegelte die Thür desselben und setzte sich an sein Kaminfeuer, während ein frohlockend schurkisches Lächeln seine Lippen umspielte.

„Nun ist Alles gut," flüsterte er, „und ich bin gerettet. Mit Keckheit und Gewandtheit hilft man sich überall durch!"

Ach, hätte er gewußt, daß er bei seinem Verbrechen einen geheimen Zeugen gehabt hatte!

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Endlich Hilfe.

Die Lage Olla's in der Räuberhöhle, wo ihr mit dem sofortigen und entsetzlichen Tode ihrer beiden treuen Diener gedroht ward, während sie sich außer Stande sah, dieselben anders als durch eigene Aufopferung zu retten, war so entsetzlich, daß dadurch selbst ein noch furchtloseres Herz, als das unserer Heldin war, hätte entmuthigt werden können.

Wollten wir sagen, ihr Heldenmuth sei ihr selbst in diesem Augenblick nicht untreu geworden, so wäre dies zu viel behauptet.

Mrs. Popley und deren Sohn, der ehrliche Jim, waren ihr sehr werth und theuer. Erstere war ihre Amme gewesen und Beide hatten sie von ihrer Kindheit an bedient und gepflegt. Welch' eine Folterqual war es daher jetzt für das gefühlvolle Mädchen, die bleichen entsetzten Mienen der Beiden zu sehen und ihre Bitten um Erbarmen zu hören.

Konnte sie wohl mit ruhiger Ueberlegung das Wort aussprechen, welches das Signal zum Tode der Aermsten sein sollte?

Digitized by Google

Ihre wundervollen, dunkelleuchtenden Augen schwammen in Thränen. Angstvoll und bittend die Hände faltend, blickte sie zu ihrem schadenfroh lächelnden Feind, dem Rothen Carvelli, auf und rief:

„So ruchlos könnt Ihr nicht sein! Diese Leute haben Euch nie etwas zu Leide gethan. Es sind gute, rechtschaffene Menschen, deren Unglück es ist, daß sie mir so treu gewesen sind. Wenn noch ein Funke Herzensgüte in Euch lebt, so nehmt Eure grausamen Worte zurück und laßt meine Diener leben."

Der Banditenhauptmann lächelte spöttisch und fletschte seine weißen Zähne.

„Ha!" rief er dann, „habe ich Sie endlich mürbe gemacht? Sie bitten mich um Gnade, meine Schöne? Wie wenig kennen Sie mich! Eher läßt der Tiger sich seine Beute aus den Zähnen reißen, als ich diese beiden Leute aus meinen Händen. An und für sich sind sie von keiner Bedeutung, ein mitleidiges Weib aber läßt nicht einmal gern einen Diener vor seinen Augen tödten, wenn es blos ein Wort zu sprechen braucht, um ihn zu retten. Das Schicksal dieser Personen liegt in Ihren Händen, Mylady, nicht in den meinigen."

„O grausam! grausam!" schluchzte Olla verzweiflungsvoll.

„Nein, schöne Signorina, nicht ich bin grausam — Sie sind es. Sie können Ihre Diener retten, wenn Sie wollen."

Olla stöhnte laut, gab aber keine Antwort.

„Miß Olla!" rief die alte Dienerin, „versprechen

Digitized by Google

Sie ja nicht, um mich zu retten, dieses Ungeheuer zu heiraten. Ein zu diesem Preis erkauftes Leben wäre schlimmer als der Tod. Was ist übrigens der Tod? Nur ein Uebergang aus dem Bereich aller dieser Qualen in das Land der Ruhe und des Friedens. Sterben müssen wir ja Alle, sei es nun früher oder später. Ich habe ein langes und angenehmes Leben genossen, und müßte ich nicht von Ihnen scheiden, so würde ich es nicht hart finden, jetzt sterben zu müssen. Sagen Sie diesem Menschen, daß Sie ihn unter keiner Bedingung heiraten werden, Miß Olla! Thun Sie nichts Uebles um eines vermeinten guten Werkes willen."

„Heiraten Sie nicht diesen Räuber, um uns zu retten, Miß Olla," sagte Jim Popley in ruhig gefaßtem Tone. „Ich sage Dasselbe, was meine Mutter sagt. Uebrigens hätte das Leben unter dieser Bedingung für mich gar keinen Werth und ich würde mir es, sobald ich frei wäre, selbst nehmen. Ich mag nicht Zeuge Ihres Elends sein."

Diese Selbstverleugnung der beiden treuen Diener steigerte Olla's Verzweiflung nur um so höher.

„Hört Ihr das?" fragte sie den Banditenanführer, denn Mrs. Popley und ihr Sohn hatten, um von Allen verstanden zu werden, in ihrem gebrochenen Italienisch gesprochen.

„Ja, ich höre es," antwortete der Rothe Carvelli. „Ich habe blos zu wiederholen, was ich schon gesagt habe, nämlich, daß Sie die Meine werden müssen, mögen Sie nun wollen oder nicht. Der Priester soll seinen Hokuspokus machen. Ich will, daß die Hochzeit

Digitized by Google

in aller Form stattfinde, schon um meiner Leute willen, die auch einmal ein Fest haben wollen. Wenn Sie sich sträuben wollen, bis Ihre Leute umgebracht sind, so thun Sie es. Mein Weib aber müssen Sie noch heute Abend werden, und zwar nachdem dieser zitternde Priester den Segen über uns gesprochen. Ich dächte, Sie sollten mich nun kennen."

Der entschlossene Ton des Banditen, seine grimmigen Worte und das wilde Funkeln seiner Augen — Alles verrieth Olla, daß sie vergebens kämpfte. Sie brach, indem diese Ueberzeugung sich ihr aufdrängte, in lautes Weinen aus.

Guy Tressilian, welcher sich bis jetzt unter der Faust des Banditen, der ihn gepackt hielt, willenlos und passiv verhalten, rüttelte sich, als er dieses Weinen vernahm, aus seiner Apathie empor.

Aus seinen blauen, furchtlosen Augen loderte mit einem Male das alte leidenschaftliche Feuer. Die dunkle Röthe der Entschlossenheit überzog sein Gesicht und ein unheimliches Lächeln umspielte seinen Mund.

Der Anblick, den er gewährte, war zugleich schön, drohend und furchtbar.

Die Wolke, welche sein Hirn so schwer bedrückt, war, wie wir schon gesagt haben, theilweise gehoben, und nur noch ein dünner Schleier trennte ihn von der Vergangenheit. Sein Verstand und sein Herz waren aus ihrem Schlummer erwacht. Er war nicht mehr stumpfsinnig, sondern wiederum mit den höchsten Attributen der Menschennatur ausgestattet.

Der Löwenmuth, der seit seinem Schiffbruch

Digitized by Google

gleichsam gefangen in ihm gelegen, sprengte jetzt seine Fesseln. Mit einem lauten Schrei, von dem die alte Höhle erdröhnte, entwand er sich der Faust des ihn haltenden Banditen, entriß demselben ein Pistol und sprang auf die Estrade, wo er neben Olla mit der Haltung eines Beschützers Posto faßte.

Hätte in diesem Augenblick eine Bombe in die Höhle eingeschlagen, so hätte dies keinen größeren Aufruhr hervorrufen können.

Olla hatte ebenfalls keine Ahnung von der gewaltigen Veränderung, welche durch den Banditendoctor, durch dessen einfache Operation an ihrem Pflegling, bewirkt worden.

Ihr Erstaunen war daher fast eben so groß, wie das Carvelli's, welcher förmlich zurückprallte und ausrief:

„Was soll das heißen? Ist das der Blödsinnige, den wir mit gefangen nahmen? Oder hat er uns Alle betrogen und den Blödsinnigen blos gespielt?"

Niemand antwortete ihm. Das Gesicht des Doctors hatte denselben verblüfften Ausdruck wie die Mienen seiner Kameraden.

Olla betrachtete, die augenblickliche Pause benutzend, die Gesichter der Banditen. Keines davon verrieth Mitleid oder Sympathie mit ihr. Alle trugen das Gepräge der Brutalität und der Gier nach dem versprochenen Hochzeitsschmause.

Ein einziger Mann, der besser gekleidet war und den Posten eines Lieutenants bei der Bande bekleidete, ließ, nachdem er schon längere Zeit bewundernde

Digitized by Google

Blicke auf Olla und feindselige, mürrische auf Carvelli geworfen — denn er war ein ehrgeiziger, unzufriedener und unruhiger Kopf — wie zufällig einen blinkenden Dolch fallen.

So wie derselbe zur Erde niederklirrte, sprang Olla hinzu und raffte ihn schnell auf.

Dann warf sie sich damit auf den Banditen, welcher Mrs. Popley hielt, während Guy Tressilian ihm sein Pistol vor die Stirn hielt.

Der Bandit prallte zurück und ließ die alte Frau vor Ueberraschung einen Augenblick los, während Olla mit Blitzesschnelle sie ergriff und in die anstoßende Zelle hineinschob.

Die arme, alte Dienerin sank, sobald sie zu Athem gekommen war, auf einen Stuhl nieder. Sie hatte ihren Hut und Shawl nicht abgelegt.

Olla horchte, ob Jemand nachkäme. Da sie aber nichts vernahm, so befahl sie Mrs. Popley, sich still zu verhalten, bis sie wiederkäme. Dann verschloß sie die massive hölzerne Thür und eilte auf den Schauplatz der Ereignisse zurück.

Hier war der Stand der Dinge so ziemlich noch derselbe und Tressilian hielt die Banditen mit seinem Revolver noch im Schach.

Olla sprang wieder auf die Estrade hinauf. In der einen Hand hielt sie den Schlüssel zu Mrs. Popley's Zelle und in der andern den blanken Dolch.

„Nun bin ich bereit, Euch zu antworten!“ rief sie, zu dem Rothen Carvelli gewendet, während ihre großen, dunklen Augen Blitze schossen. „Ihr habt mich

Digitized by Google

aufgefordert, Euer Weib zu werden. Ich erkläre hiermit nochmals, daß ich dieser Aufforderung keine Folge leisten werde. Ich bin noch nicht so schwach, daß ich mein Leben auf Kosten alles Dessen, was mir theurer ist als das Leben, zu retten suchen sollte. Ihr habt gedroht, meine Freunde zu morden und mich mit Gewalt zu Eurem Weibe zu machen. Meine Dienerin habe ich, wie ich hoffe, auf kurze Zeit außer Gefahr gebracht. Auch mich selbst werde ich von Euch befreien und in dem Augenblick, wo Ihr Miene macht, Eure Drohung in Ausführung zu bringen, meinen Freunden in's Jenseits nachfolgen. Der Allmächtige wird mir verzeihen, wenn ich, um der Schande zu entrinnen, ungerufen vor ihm erscheine."

Mit einer Hand, die so fest war, wie in ihren glücklichsten Stunden, hielt sie den Dolch auf ihre Brust gerichtet und stand so mit ruhig entschlossener Miene dem Banditen gegenüber.

„Sie soll nicht allein sterben!" rief Guy Tressilian, indem seine helle, starke Stimme durch das Gewölbe hallte wie Hornruf. „Dieser Revolver hat fünf Läufe und alle sind geladen. In dem Augenblick, wo Olla fällt, stirbst auch Du, der Anführer dieser Banditen. Noch mehr! Sobald Du nur die Hand an diese armen Leute legst, welche sie liebt, sobald Du den Befehl zu ihrer Ermordung giebst, bist auch Du ein Kind des Todes!"

Tressilian stand da wie ein Racheengel. Carvelli und seine Leute waren vollständig verblüfft. Der, welcher Jim Popley gepackt hielt, wich ein wenig auf

Digitized by Google

die Seite, damit der junge Engländer seine Waffe nicht zunächst auf ihn richten möchte.

Einige Secunden lang herrschte Todtenstille, und man hätte in der umfangreichen Höhle eine Nadel fallen hören können.

Olla fühlte, wie in ihrer Seele ein neues Gefühl gegen Treffilian erwachte.

Sie hatte ihn bis jetzt zärtlich bemitleidet, ungefähr so wie eine Schwester gethan haben würde. Als er sich aber jetzt in seinem natürlichen Charakter offenbarte, da war sie stolz auf ihn, und sie fühlte eine seltsame Regung, welche sie für den Augenblick nicht zu analysiren vermochte. War diese Regung Liebe?

Plötzlich ward das Schweigen durch ein lautes, heiseres Gelächter des Banditenhäuptlings unterbrochen.

„Es müßte weit gekommen sein, wenn ich mir in meinem eigenen Bereiche Trotz bieten ließe," rief er. „Wir wollen doch sehen, ob die Gefangenen ihre Herren beherrschen. Heda, Leute! Packt diesen Engländer und bindet ihn!"

Und durch eine Handbewegung bezeichnete er die Banditen, welche den von ihm ertheilten Befehl ausführen sollten.

Mit augenscheinlichem Widerwillen gegen die ihnen gestellte Aufgabe traten sie vor.

„O, laßt nur Eure Leute herankommen," sagte Treffilian kaltblütig. „Sie haben es mit keinem Blödsinnigen zu thun, sondern mit einem Mann, der seine Freunde und sich selbst bis auf's Aeußerste vertheidigen wird."

Digitized by Google

Die Banditen wichen unwillkürlich zurück. Sie hatten keine Luſt, einer Aufforderung zu gehorchen, die in ſolchem Tone und mit ſolcher Geberde gegeben ward.

„Feiglinge!“ rief Carvelli. „Ihr ſollt ſogleich ſehen, wie ich dieſen elenden Prahler bändige. Schaut her!“

Und mit dieſen Worten zog er ſeinen Dolch und wollte ſich damit auf Guy Treſſilian ſtürzen.

Dieſer aber wich dem Angriff durch einen raſchen, geſchickten Seitenſprung aus und gab Feuer.

Die Kugel traf Carvelli in die Bruſt.

Mit einem Geheul, welches ſchauerlich in der Höhle widerhallte, that der Banditenhauptmann noch zwei oder drei Schritte vorwärts, dann taumelte er und ſtürzte nieder.

So wie der Pulverdampf ſich verzog, bot ſich ein Schauſpiel wilder Verwirrung dar.

Jim Popley, welcher fand, daß er nicht mehr feſtgehalten ward, eilte ſofort in die Nähe ſeiner jungen Herrin, nachdem er vorher dem zu Boden geſtreckten Carvelli ein Piſtol aus dem Gürtel geriſſen hatte.

Dann zogen ſich die Gefangenen in einen fernen Winkel zurück, wo ſie feſten Stand faßten.

Der Doctor eilte ſeinem Hauptmann zu Hilfe, unterſuchte die Wunde und erklärte dieſelbe für nicht gefährlich.

Carvelli raffte ſich wieder auf und betrachtete Treſſilian mit wüthenden Blicken.

„Ich wollte dieſem Menſchen das Leben laſſen,“

Digitized by Google

rief er, „wer mich aber verwundet hat, der darf sich dessen nicht rühmen können. Stecht den Engländer nieder! Schießt sie Alle nieder, nur das Mädchen nicht. Diesem darf kein Haar gekrümmt werden. Ha, meine Rache soll vollständig sein, d'rauf, Kameraden, d'rauf!"

Dieser Augenblick war für Tressilian und Olla der Höhepunkt aller ihrer Leiden und Gefahren.

Sie waren aber fest entschlossen, muthig zu kämpfen und, wenn es sein müßte, zu sterben.

Der Rothe Carvelli forderte unter lautem Schimpfen und Toben seine Leute wiederholt zum Angriff auf, und diese warteten nur auf den Vorgang Eines, der kühner wäre als die Anderen, um das furchtbare Werk der Niedermetzelung sofort zu beginnen.

Dieses Werk ward aber nicht begonnen.

Die beiden Parteien maßen einander noch mit grimmigen Blicken, als plötzlich eine Schildwache keuchend und athemlos in die Höhle hereingestürzt kam.

„Die Soldaten! die Soldaten!" schrie er. „Sie sind da — dicht vor unserer Thür! Canaro hat uns verrathen. Madre di Dio! Da kommen sie!"

Und während er noch sprach, kam eine dichte Schaar Truppen in die Höhle herein marschirt. Die hundert Lichter beleuchteten die bunten Uniformen und spiegelten sich in den blanken Waffen.

Die Banditen waren vor Schrecken und Entsetzen keiner Bewegung fähig.

Es war aus mit ihnen. Sie waren gefangen

Digitized by Google

wie Ratten in einer Falle. Ihre für die Gewalt uneinnehmbare Bergveſte war durch Verrath gefallen, und während die Räuber daſtanden, wie in Stein verwandelt, rief der Anführer der Truppen mit lautſchallender Stimme die Worte:

„Ergebt Euch!“

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Heimwärts.

Das Erscheinen der neapolitanischen Truppen in der Räuberhöhle gerade in dem Augenblick, wo Olla's und Tressilians Gefahr am höchsten gestiegen war, läßt sich kurz erklären.

Die kürzlich von dem Rothen Carvelli verübte Barbarei, indem er einem Engländer die Ohren abschneiden ließ, hatte, wie wir dem Leser bereits mitgetheilt, die italienische Regierung aus ihrer langen Apathie und Gleichgiltigkeit aufgerüttelt.

Sie hatte demgemäß eine Expedition gegen die Banditen abgefertigt und derselben strengen Befehl gegeben, die ganze Bande auszurotten oder gefangen zu nehmen. Außerdem hatte sie auf den Kopf des Rothen Carvelli einen Preis gesetzt.

Diese Expedition hatte an demselben Morgen, an welchem Olla und Tressilian mit ihren Begleitern unter Führung des verrätherischen Lipari in großer Eile nach Termoli aufgebrochen waren, Neapel in aller Stille, fast heimlich, verlassen.

Digitized by Google

In Folge vorausgegangener Erkundigungen richtete der die Truppen commandirende Officier sein Augenmerk zunächst auf die Schluchten und Hohlwege des Monte del Matese.

So verbrachte er zwei Tage und eine Nacht und sah sich am Schlusse des zweiten Tages dem Erfolg anscheinend nicht näher als am ersten.

Als jedoch an diesem zweiten Tage die Sonne sich dem Untergange zuneigte und die Truppen an derselben Stelle Halt gemacht hatten, wo am Tage vorher Olla und ihre Begleiter gefangen genommen wurden, kam ein Landmann, anscheinend ein Weinbauer, singend die Straße entlang.

Der Anführer der Truppen redete ihn an, um einige Fragen an ihn zu richten.

Der Weinbauer war, wie viele andere Bewohner dieser Gegend, ein Bundesgenosse und Spion des Rothen Carvelli. Jetzt aber, wo er sah, daß es ein gutes Stück Geld zu verdienen gab, erbot er sich, die Banditen zu verrathen und den Truppen den Weg nach ihrem Schlupfwinkel zu zeigen — natürlich unter der Bedingung, daß ihm dafür die bedeutende Belohnung ausgezahlt würde, welche man auf die Gefangennehmung des Rothen Carvelli gesetzt hatte.

Diese Belohnung ward ihm bestimmt zugesichert und er geleitete hierauf die Truppen nach dem verborgenen Asyl in den Tiefen des schauerlichen Engpasses. Ihre geräuschlose Annäherung ward in dem hereinbrechenden Abenddunkel nicht eher bemerkt, als

Digitized by Google

bis Canaro, der verrätherische Führer, sie bis dicht an die Mündung der Höhle geleitet hatte.

Die zu derselben Zeit innerhalb der Höhle stattfindenden Vorgänge erleichterten die Ausführung des Unternehmens wesentlich, und als die Schildwache die heranschleichenden Feinde endlich bemerkte und hineinstürzte, um Lärm zu machen, folgten sie ihr schon auf dem Fuße.

Es war aber auch die höchste Zeit. Fünf Minuten später, und die Personen, deren wechselvolle Schicksale der Gegenstand unserer Erzählung sind, wären ohne Erbarmen niedergemetzelt worden.

Bei der Aufforderung, sich zu ergeben, zogen sich die Banditen rasch nach der Estrade zurück. Sie dachten jetzt nicht mehr an ihre Gefangenen, sondern standen den Eindringlingen mit trotzigen Blicken gegenüber.

„Wir sollten uns ergeben?“ rief der Banditenhäuptling mit funkelnden Blicken. „Das thun wir nimmermehr. Wenn Ihr uns gefangen nehmen wollt, so versucht es. Wir werden uns auf's Aeußerste wehren, das sage ich Euch im Voraus.“

Mit diesen Worten hob er seine Kugelbüchse und musterte die Schaar seiner Feinde mit forschendem, begierigem Blick, als ob er ein besonderes Gesicht suchte.

„Widerstand ist nutzlos,“ entgegnete der Capitän der Truppen. „Ihr seid von allen Seiten eingeschlossen, vom Entrinnen ist keine Rede. Nochmals befehle ich: Ergebt Euch!“

In diesem Augenblick ward zwischen den dicht-

Digitized by Google

gedrängt stehenden Soldaten Canaro sichtbar, der sich, um besser zu sehen, ein wenig vorzudrängen suchte.

Rasch wie der Gedanke legte Carvelli seine Büchse an, gab Feuer und schoß den Verräther durch den Kopf, so daß er mit einem gellenden Schrei in die Höhe sprang und dann todt niederstürzte.

„Dies der Lohn für den Verrath!“ rief Carvelli. „Diese Rechnung ist ausgeglichen. Nun heran, Ihr Anderen! heran!“

Es war augenscheinlich, daß die Banditen Widerstand bis auf's Aeußerste zu leisten beabsichtigten. Der Anführer der Soldaten gab Befehl zum Feuern und sofort krachte eine tödtliche Salve.

Das Getöse derselben in dem engen Raume war ein förmlich betäubendes und mit Geschrei, Schmerzgeheul und Verwünschungen gemischt.

Der Rauch war undurchdringlich und Olla benutzte diese plötzliche Finsterniß, um von ihrem gefährlichen Standpunkt hinweg in die Zelle zu schlüpfen, in welcher Mrs. Popley sich befand.

Trefsilian und Jim schlossen sich schnell den Truppen an, um die Banditen bekämpfen und gefangen nehmen zu helfen.

Die Räuber erwiderten den Angriff der Truppen durch eine unregelmäßige Gewehrsalve. Carvelli schrie und tobte wie ein Tollhäusler und die Höhle ward ein Schauplatz des Entsetzens.

Es dauerte nicht lange, so raste der Kampf Mann gegen Mann und man hörte nichts als Schießen, Schreien und Fluchen. Dann und wann schlug eine

Digitized by Google

Kugel eine Laterne von der Wand herab. Das Feuer ward ausgestampft und der Tisch mit Allem, was darauf stand, umgeworfen.

Der Kampf war ein furchtbarer, aber verhältnißmäßig kurzer. So lange sich Carvelli's wüthender Zuruf hören ließ, kämpften die Banditen wie Löwen, plötzlich aber ging dieser ermuthigende Zuruf in einen wilden Aufschrei über und der Rothe Carvelli fiel, von dem Degen des Anführers der Truppen durchbohrt.

Eine Minute später fiel auch sein Lieutenant, und der nun seiner Anführer beraubte Rest der Bande rief einstimmig um Pardon.

„Werft die Waffen weg!" rief der Commandant der Truppen. „Tretet zurück an die Wand. Wenn der Rauch sich verzogen hat, werden wir sehen, was mit Euch zu thun ist."

Nach einer Weile ward es für den Zweck des Commandanten hell genug. Der Boden der Felsenhöhle war mit todten und sterbenden Räubern besäet.

Von den Angreifern waren nur fünf sofort getödtet worden, sieben aber waren verwundet.

Die noch lebenden Banditen wurden gefesselt und der Anführer der Truppen wendete seine Aufmerksamkeit nun den englischen Gefangenen zu, deren Gegenwart er schon vorher bemerkt hatte.

„Wer sind Sie?" fragte er Tressilian. Was haben Sie hier gemacht?"

„Wir waren Gefangene, Signore," antwortete Tressilian höflich. „Ihre Tapferkeit hat uns befreit — Olla!"

Digitized by Google

Auf diesen Ruf kamen Olla und Mrs. Popley aus ihrer Zelle heraus. Erstere näherte sich Tressilian und ergriff ihn bei der Hand.

„Der Banditenhäuptling hat auch jenen Priester gefangen gehalten," fuhr Tressilian fort und zeigte auf den würdigen Geistlichen, der jetzt aus dem Schatten eines Felsenvorsprunges vortrat, hinter welchem er sich verborgen gehalten. „Carvelli stand im Begriff, diese junge englische Dame, welche er gestern gefangen genommen, zu zwingen, sein Weib zu werden, und wären Sie, Signore, nicht noch rechtzeitig zur Stelle gekommen, so hätte er uns Alle ermorden lassen."

Der Priester bestätigte Tressilians Aussage.

„Sie sind frei, Mylord," sagte der Commandant, auf welchen Tressilians edle Haltung und Olla's Schönheit großen Eindruck zu machen schienen. „Wenn Sie vielleicht unter unserem Schutze nach Neapel zurückzukehren wünschen, so steht dies ganz in Ihrem Belieben. In einer Stunde treten wir unsern Rückmarsch an."

„Ja, wir wollen nach Neapel zurückkehren," sagte Olla. „Es wird dies besser sein, als wenn wir uns einen Wagen nach Termoli zu verschaffen suchen. Ich glaube jetzt," fügte sie hinzu, „daß zu dieser Flucht querfeldein gar kein Grund vorlag. Die ganze Sache war zwischen Carvelli und seiner Schwester, der Wirthin des Gasthauses „„zum Vesuv"", abgekartet."

Der Commandant ließ diese letzten Worte unbeachtet. Er hatte für seine Verwundeten und Todten zu sorgen. Den Ersteren ward schleunigst aller Beistand

Digitized by Google

geleistet, den die Umstände gestatteten, und dann beschäftigte sich der Wundarzt der Truppen auch mit den verwundeten Banditen.

Der Commandant befahl einer Anzahl seiner Leute, die auf beiden Seiten gefallenen Todten hinauszutragen und zu begraben, und nachdem dies geschehen, ward an dem großen, gemeinsamen Grabe von dem Priester bei Fackelschein ein Gebet gesprochen.

Nachdem dieser traurigen Pflicht Genüge geschehen, ward die Höhle sorgfältig durchsucht und die sich darin vorfindende Beute von den Siegern in Besitz genommen.

In einer der Zellen, welche als Speisekammer diente, fand man Speisen und Wein, und die Soldaten aßen und tranken.

Es war Mitternacht, als man die Höhle verließ und sich auf den Rückweg nach Neapel machte.

Einer der Banditen bezeichnete den Ort, wo sich die der Bande gehörenden Pferde befanden, und Olla, Tressilian und die Popley's wurden beritten gemacht.

Die gefangenen Banditen wurden ebenfalls auf Pferde gesetzt und hinter ihnen die weggenommene Beute aufgeladen.

So bewegte sich der Zug durch den schmalen, dunklen Engpaß, gewann die Landstraße, und dann ging es rasch weiter nach Neapel zu.

Es war ein seltsamer Marsch in der zauberhaft lieblichen Nacht. Der Mond ging auf und die Sterne schienen. Die Weinberge, die schönen, malerischen Land-

Digitized by Google

häuser und niedrigen Hütten längs der Landstraße, die Orangenhaine, die Olivengärten — Alles dies besaß, im Mondschein und Sternenschimmer gesehen, eine wundersame Schönheit.

Der Commandant und seine Officiere plauderten mit einander und wünschten sich Glück zu ihrem Sieg, von dem sie hofften, daß er sie berühmt machen werde.

Die Soldaten scherzten und lachten und hatten ihre gefallenen Kameraden schon vergessen.

Die Gefangenen ritten scharf bewacht mit entlang und beobachteten mürrisches Schweigen.

Mrs. Popley und ihr Sohn hielten sich in der Nähe ihrer jungen Herrin, und Olla und Tressilian ritten in einiger Entfernung von den Andern, aber so dicht beisammen, daß Guy die Zügel des Pferdes seiner Begleiterin fassen konnte.

Das Verhältniß zwischen den Beiden hatte sich, seitdem sie diese einsame Straße zum ersten Male passirt, bedeutend geändert.

Auf jener ersten Reise war Olla die Beschützerin und Guy der willenlose, vertrauensvolle Schützling gewesen.

Jetzt dagegen nahm Tressilian die Fürsorge für Olla als sein Recht in Anspruch. Wenn sie müde war, so ließ er sein Pferd langsamer gehen; wenn sie an eine gefährliche Stelle der Straße kamen, führte er das ihrige am Zügel. Er sprach in erheiterndem Tone mit ihr, entlockte ihr ihre ganze Geschichte, erfuhr umständlich Alles, was sie in Bezug auf ihn selbst wußte oder zu wissen glaubte, und benahm sich

Digitized by Google

ſo aufmerkſam, rückſichtsvoll und zart, daß Olla's Gefühl für ihn ein immer wärmeres und nachhaltigeres werden mußte.

„Seine ſchlafende Seele iſt endlich erwacht," dachte ſie, einen Seufzer unterdrückend, während ſie in das ernſte, ſchöne, von blondem Haar umrahmte und von innigblickenden, blauen Augen erleuchtete Antlitz aufſah. „Ich wollte ſeine Schweſter, ſeine Freundin ſein, aber nun —" *Ach!*

Wieder ſeufzte ſie.

Wenn aber ihr Herz unruhig war, ſo war das des jungen Mannes dies ebenfalls. Olla's ſanft ſtrahlende, dunkle Augen erſchienen ihm prachtvoller als die funkelnden Sterne des Himmels. Ihr edelgeformtes Haupt mit der ſchwarzen Lockenfülle, ihre ſchönen Züge, ihr feingeformter Mund, ihre ſchlanke Geſtalt — Alles machte ſie zu einem Bild ſeltener Schönheit, und er empfand für ſie ein Gefühl, welches der Anbetung nahe verwandt war.

Dennoch wagte er dieſem Gefühl keinen anderen Ausdruck zu leihen, als dann und wann einen entzückten liebenden Blick, der von Olla unbemerkt blieb.

So legte man im Mondenſchein und Sternenſchimmer eine Meile nach der andern zurück. Die Nacht verging, und endlich brach die graue Dämmerung eines lieblichen italieniſchen Morgens an.

Gegen ſechs Uhr, ehe noch Neapel ordentlich vom Schlafe erwacht war, bewegte ſich der Zug langſam am Gaſthauſe „Zum Veſuv" vorbei. Das Haus war

Digitized by Google

ſchon geöffnet und Giuditta ſtand in ihrem maleriſchen Coſtume auf der Schwelle.

Mit gleichgiltigem Blick betrachtete ſie die Soldaten, zuckte aber zuſammen, als ſie die ſcharf bewachten Gefangenen erblickte.

Einer derſelben, der Doctor, machte ihr mit ſeinen gefeſſelten Händen eine Geberde, die ihr verkündete, daß ihr Bruder todt und daß die Bande vernichtet war.

Sie taumelte und mußte ſich an das Thürgewände lehnen, denn in demſelben Augenblick ſah ſie auch Olla und Treſſilian, welche neben einander herritten, während die Popley's dicht hintendrein folgten.

Der Umſtand, daß Treſſilian frei war, berührte ſie mehr als alles Andere. Der drohende Verluſt des Huhnes, welches die goldenen Eier legte, und durch deſſen Gefangenhaltung ſie und Paleſtro reich zu werden gedachten, raubte ihr einen Augenblick lang faſt die Beſinnung.

Endlich ermannte ſie ſich ſo weit, daß ſie dem ſich entfernenden Zuge nachſchauen konnte.

„Giuſeppe war nicht mit unter den Gefangenen," ſagte ſie bei ſich ſelbſt. „Er hatte geſchworen, daß ſeine Feinde ihn lebendig nicht in die Gewalt bekommen ſollten. Er iſt todt, wie ſchon jene verzweifelte Geberde des Doctors mir verrieth. Todt! Und Sir Treſolino iſt frei! Er wird nach England gehen. Dann muß ich noch mit der heutigen Poſt an Jacopo ſchreiben. Zu telegraphiren wage ich nicht, denn dann könnten Andere die Botſchaft ſehen. Gebe der Himmel,

Digitized by Google

daß Jacopo bereits sein Vorhaben ausgeführt und das Geld in der Tasche hat."

Damit kehrte sie eiligst in das Haus zurück, um ihren Brief zu schreiben.

Mittlerweile erreichte der Zug die Stadt.

Olla und Tressilian nahmen unter wiederholten Danksagungen für die ihnen geleistete rechtzeitige Hilfe Abschied und begaben sich mit ihren Begleitern nach dem Hôtel delle Crocelli, wo sie sich Zimmer geben ließen und ein Frühstück bestellten.

Letzteres ward sehr bald aufgetragen, und nachdem sie demselben tüchtig zugesprochen, legten sie sich zu Bett und schliefen ruhig und fest bis Mittag.

Zu dieser Stunde kamen sie wieder in ihrem gemeinschaftlichen Wohnzimmer zusammen.

Die Begrüßung zwischen Tressilian und Olla war herzlich, aber ruhig. Sie hielten noch Eins des Andern Hand gefaßt, als Jim eintrat.

„Entschuldigen Sie, Miß Olla," sagte er, „diesen Nachmittag drei Uhr geht ein Dampfer nach Marseille ab. Ich habe sofort vier Plätze belegt. Eben so habe ich auch in anderer Hinsicht Erkundigungen eingezogen und gefunden, daß Mr. Gower bei Verfolgung Ihrer Spur gar nicht nach Neapel gekommen zu sein scheint. Ohne Zweifel ist er auf eine falsche Fährte gestoßen und nach England gereist, oder er glaubt, Ihnen dort auflauern zu können."

Olla ward durch diese Ansicht von der Sache nicht wenig ermuthigt und Tressilian theilte ihre Freude.

Digitized by Google

Nach einer Weile ward das Diner aufgetragen, und nachdem dasselbe beendet war, nahmen die Popley's in einem andern Zimmer ihre Mahlzeit zu sich.

Um halb drei Uhr begaben sich die Vier in einem Wagen nach dem Landungsplatze des betreffenden Dampfschiffes. Sie verfügten sich unverweilt an Bord und in ihre Cajüten, wo sie blieben, bis der Dampfer auf offener See und alle Gefahr, unter irgend einem Vorwand zurückgehalten zu werden, vorüber war.

Die ziemlich drei Tage in Anspruch nehmende Fahrt nach Marseille ward ohne irgend welchen erwähnenswerthen Zwischenfall zurückgelegt.

Olla und Tressilian, die von der Seekrankheit verschont blieben, gingen oft stundenlang Arm in Arm auf dem Deck hin und her und lernten in diesen Stunden unausgesetzter Gemeinschaft einander besser kennen, als es in Monaten eines gewöhnlichen geselligen Verkehrs hätte geschehen können.

Dienstag Nachmittag stiegen sie in Marseille an's Land und begaben sich unmittelbar nach dem Grand Hôtel Noailles, demselben Hôtel, ich welchem Jasper Lowder bei seiner Ankunft von Palermo eingekehrt war und wo er sich als „Guy Tressilian" in's Fremdenbuch eingeschrieben hatte.

Nachdem man die gewünschten Zimmer angewiesen erhalten, bewirkte Jim Popley, der nun wieder als Reisemarschall fungirte, den Eintrag in das Fremdenbuch mit den Worten: „Mr. Jasper Lowder mit Begleitung und Dienerschaft.

Digitized by Google

Da die Reisenden sehr müde waren, so blieben sie bis den nächstfolgenden Morgen, wo sie dann mit dem halb zwölf Uhr abgehenden Zuge die Reise nach Paris weiter fortsetzten.

Es war dies derselbe Zug, mit welchem einige Wochen vorher Lowder gereist war.

Am nächstfolgenden Morgen gegen sieben Uhr langten sie in Paris an.

Da Olla es für sehr leicht möglich hielt, daß ihr Vormund Jemand beauftragt habe, sich in den ersten Hôtels nach ihr umzusehen, so berieth sie sich deswegen mit Tressilian und beschloß, in einem kleinen Familienhôtel abzusteigen, wo sie bis zum nächsten Tage bleiben wollten, denn Tressilian befand sich in Folge von Ermüdung und langer Aufregung in einem fieberhaften Zustand und bedurfte unbedingt einiger Ruhe.

Man zog ein Adreßbuch zu Rathe, und Olla wählte ein stilles Familienhôtel in der Rue Castiglione, in unmittelbarer Nähe der Rue Rivoli und des Tuileriengartens. Sie fuhren nach diesem Hôtel und fanden in demselben bereitwillige Aufnahme.

Dieses Haus war, wie sich herausstellte, auch in der That das beste, welches sie hatten wählen können, denn es war ruhig und von den Reicheren oder Fashionableren der englischen Touristen nur wenig besucht.

Mr. Gower setzte ganz gewiß nicht voraus, daß seine Mündel so schlau sein würde, einen solchen Ort zum Uebernachten zu wählen, und welche Vorkehrungen

Digitized by Google

er auch getroffen haben mochte, um ihr in den größeren Hôtels auflauern zu lassen, so hatte er doch dieses stille, anspruchslose Gasthaus jedenfalls vollständig übersehen.

Dasselbe war in der That ein Asyl für Flüchtlinge aller Nationen.

Ein langer melancholischer Pole, den seine Mitgäste für einen verbannten polnischen Fürsten hielten, wandelte gespenstisch in den Corridors herum und saß wie ein Todtenkopf an der Spitze der Table d'hôte.

Ein lärmsüchtiger russischer Edelmann, eine russische „Fürstin", deren Schritt dem einer Balletänzerin glich und die ganz das Ansehen einer englischen Abenteurerin hatte, einige alte unverheiratete Franzosen, einige Engländer, welche Schulden halber ihr Vaterland verlassen, oder die aus Sparsamkeitsrücksichten diese Pension gewählt hatten und sich schmeichelten, „auf Reisen" zu sein — diese bildeten nebst einem Paar alten Jungfern, einer Irländerin und Schottin, Beide gleich unausstehlich, und einigen unbeschreiblichen Individuen die „Gesellschaft" des ruhigen Familienhôtels.

Hier blieben Olla und Tressilian mit ihren Begleitern, bis sie vierundzwanzig Stunden später über Calais und Dover die Weiterreise nach England antraten.

Kurz nach ein Uhr Mittags kamen sie in Calais an, hatten eine angenehme, wenn auch etwas stürmische Fahrt über den Canal, und landeten halb vier Uhr in Dover.

Digitized by Google

Die Fahrt nach London ward an dem trüben Decembernachmittag mit dem Schnellzug sehr bald zurückgelegt. Dennoch war es schon lange finster, als die Reisenden unter Nebel, Regen und Schneewetter um sechs Uhr auf der Victoriastation in London ausstiegen.

Wohin sollten sie nun gehen? Ein Gefühl gänzlicher Verlassenheit bemächtigte sich der Liebenden, als sie so auf dem wimmelnden Perron standen und Zeugen der Begrüßung zwischen Freunden und Verwandten waren. Eine Gruppe nach der andern stieg in harrende Droschken und fuhr nach Hause oder nach Hôtels, um von da aus morgen nach der Heimat weiter zu reisen, in welcher sie mit Sehnsucht und Ungeduld erwartet wurden.

Unsere Heimatlosen aber wußten kaum, wohin sie gehen sollten. Tressilians Name und Vergangenheit waren für ihn ein versiegeltes Buch. Das Geräusch des Londoner Bahnhofes war ihm fremdartig und er fühlte sich wieder fieberhaft und müde. Auf seine kürzliche Aufregung war eine seltsame Apathie und Melancholie gefolgt.

Olla fürchtete, er werde wieder in seinen früheren Stumpfsinn versinken, und wünschte deshalb, so bald als möglich einen Arzt zu Rathe zu ziehen.

Was Olla selbst betraf, so hatte sie weiter keine Freunde, als die Pughs, welche sie in Palermo gesucht, aber nicht gefunden hatte. Allerdings kannte sie die Londoner Adresse dieser Familie, konnte aber doch nicht mit Tressilian und ihren Dienern ohne Weiteres nach dem betreffenden Hause fahren.

Digitized by Google

„Wir müssen wieder ein Hôtel aufsuchen," sagte sie verzweiflungsvoll. „Nie habe ich meine Heimat schmerzlicher vermißt als in diesem Augenblick. Wir wollen in das Victoria-Hôtel gehen. Es ist hier im Bahnhofe selbst — unmittelbar über uns."

Jim lud sich das wenige Gepäck auf, Olla nahm Tressilians Arm, und die kleine Gesellschaft lenkte ihre Schritte durch Dunkel und Schneegestöber nach dem Hôtel.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Ein Riesenschatten.

Am Morgen nach dem von Jasper Lowder an Sir Arthurs Geldschrank verübten Raube erschien Ersterer zur gewöhnlichen Stunde im Frühstückzimmer. Er sah ein wenig bleich und befangen aus, war aber so sorgfältig gekleidet wie gewöhnlich.

Sir Arthur war schon im Zimmer und allein. Er begrüßte Lowder ernst, aber freundlich. Mochte er an seinem vermeinten Sohn auszusetzen haben, was er wollte, so blieb er doch in seinem Benehmen unverändert.

Der erste Blick auf das Gesicht des Baronets sagte dem Eindringling, daß das von ihm begangene Verbrechen noch nicht entdeckt war. In Sir Arthurs freundlichen Augen war kein Schimmer von Verdacht und in seinen schönen Zügen keine Spur von Zorn oder Verdruß wahrzunehmen.

Es war klar, daß Sir Arthur Tressilian nicht der geheime, ungesehene Zeuge des Diebstahls gewesen war.

Digitized by Google

„Die Entdeckung seines Verlustes steht also noch bevor," dachte Jasper Lowder. „Ich bin neugierig, wie er sie hinnehmen wird — ich wollte, es wäre vorbei."

Es dauerte nicht lange, so erschien Purmton, der Kellermeister, mit seinen Gehilfen, um die Frühstücktafel herzurichten.

Sir Arthur warf einen etwas besorgten Blick nach der Thür und sagte:

„Blanche bleibt heute recht lange. Purmton, geht einmal hinauf zu Miß Irby und sagt ihr, das Frühstück warte."

Der behäbige Kellermeister beeilte sich, den ihm ertheilten Auftrag auszurichten. Nach einer Weile kam er mit veränderter Miene wieder und sagte:

„Miß Irby ist heute Morgen nicht wohl; Cressy, ihre Zofe, sagt, sie habe heftiges Kopfweh und ließe bitten, sie zu entschuldigen."

Sir Arthurs Blick ward noch besorgter. Er nahm jedoch am Tische Platz und Lowder setzte sich ebenfalls. Sir Arthur legte seinem (vermeinten) Sohne vor und tranchirte dann ein gebratenes Rebhuhn. Das beste Stück hiervon legte er dann nebst einer Buttersemmel auf einen warmen Teller.

„Holt ein Präsentirbret, Purmton, und eine Tasse Kaffee," sagte er. „Tragt das hinauf zu Miß Blanche und sagt ihr, ich hoffe, daß sie bis zum Imbiß wieder wohl sein würde."

Purmton führte diese Befehle ganz so aus, wie sie ihm ertheilt wurden.

Digitized by Google

Sir Arthur und Lowder saßen lange bei ihrem Frühstück, waren aber Beide sehr ruhig und sprachen wenig. Als das Mahl vorüber war, warf der Baronet einen Blick auf seine Uhr und bemerkte:

„Es ist schon halb Neun, Guy. Um Zehn soll ich mit Mr. Roy sprechen, möchte aber vorher eine Unterredung mit meinem Anwalt haben, welcher mittlerweile die betreffenden Documente sorgfältig geprüft haben wird. Ich wünsche, daß Du mich zu ihm begleitest. Jetzt wollen wir in das Bibliothekzimmer gehen, unser Geld herausnehmen und uns zu unserem Geschäft fertig machen."

Nachdem er dies gesagt, ging er nach dem Bibliothekzimmer voran, und Lowder, dem das Herz pochte wie ein Schmiedehammer, folgte.

Als Sir Arthur die Thür des Bibliothekzimmers öffnete, riß sie ihm ein heftiger Windstoß aus der Hand, und er sah, als er in das Zimmer trat, sofort, daß das Fenster offen stand und daß dies die Ursache des seltsamen, heftigen Zuges war.

„Welche Nachlässigkeit!" rief Lowder. „Purmton hat das Fenster offen gelassen, während Du zweitausend Pfund baares Geld im Hause hast! Du solltest ihm den Abschied geben, Vater."

Sir Arthur achtete nicht auf diese Worte, sondern warf einen Blick auf das Fenster und dann auf den Geldschrank.

„Mach' die Thür zu, Guy," sagte er ruhig.

Lowder that es.

„Als ich gestern Abend noch spät in diesem Zimmer

Digitized by Google

war," sagte der Baronet, „war jedes Fenster sorgfältig geschlossen. Purmton trifft keine Schuld. Ich muß sogleich nach meinem Gelde sehen."

Er griff in die Tasche.

„Mein Schlüssel ist weg!" rief er im nächsten Augenblick. „Ich weiß aber gewiß, daß ich ihn gestern Abend wie gewöhnlich in diese Tasche gesteckt habe."

„Da liegt er auf dem Fußboden!" rief Lowder, indem er mit dem Finger darauf zeigte. „Du mußt ihn gestern Abend in dem Augenblick verloren haben, wo Du ihn in die Tasche zu stecken glaubtest. Der Schrank scheint, nach der geschlossenen Thür zu urtheilen, nicht angerührt worden zu sein. Vielleicht ist heute Morgen ganz einfach die Hausmagd hier gewesen und hat das Fenster geöffnet, um das Zimmer zu lüften."

Der Baronet gab keine Antwort. Er trat an den Geldschrank, schloß ihn auf und öffnete eine der massiven Thüren.

Auf den ersten Blick prallte er zurück.

„Das Geld ist weg!" rief er.

Lowder sprang eiligst hinzu.

„Unmöglich!" rief er.

Du siehst es aber ja selbst," sagte Sir Arthur. „Das Geld ist gestohlen."

Lowder that, als suche er in dem Schranke, und sagte endlich gleichsam widerstrebend:

„Ja, daß kein Geld hier ist, das ist klar. Es muß es folglich Jemand gestohlen haben. Vielleicht ist irgend ein Dieb von Profession unserem Paxter von Gloucester aus nachgeschlichen —"

Digitized by Google

„Wie soll ein Dieb von Profession wissen, wo er das Geld gerade zu suchen hat?“ unterbrach der Baronet. „Daß ich, als ich zu Bette ging, den Schlüssel in meiner Tasche hatte, weiß ich bestimmt. Er muß mir, während ich geschlafen habe, aus der Westentasche genommen worden sein. Wie seltsam, daß ich nicht aufgewacht bin, wenn ein Dieb in meinem Zimmer gewesen ist!“

Er ging an das Fenster und untersuchte es sorgfältig. Er bog sich aus demselben hinaus und besah sorgfältig den Rasen darunter. Dann richtete er sich wieder in die Höhe und sah Lowder mit bleichem Gesicht und unruhigen Blicken an.

„Das Fenster ist von innen geöffnet worden, denn es ist keine Scheibe zerbrochen,“ sagte er. „Ein gewaltthätiger Einbruch ist nicht geschehen. Augenscheinlich ist Jemand in der vergangenen Nacht zu diesem Fenster hinaus- eben so augenscheinlich aber auch wieder hereingestiegen.“

Lowder zuckte zusammen und es überlief ihn siedend heiß.

„Weshalb glaubst Du das?“ stammelte er.

„Die doppelte Spur ist deutlich sichtbar. Ich sehe, daß der Thäter gekommen und gegangen ist. Wenn er nicht einen Helfershelfer im Hause hat, der ihn hereingelassen, so hat er nicht zu diesem Fenster hereinkommen können, denn dasselbe ist von innen geschlossen gewesen. Ich will sogleich nachfragen, ob alle andern Thüren und Fenster heute Morgen gefunden worden sind wie gewöhnlich.“

Digitized by Google

Er zog die Klingel, und als ein Diener erschien, befahl er diesem, Purmton zu rufen.

Es dauerte nicht sehr lange, so trat der Kellermeister ein.

„Macht die Thür zu, Purmton," sagte Sir Arthur. „Wer hat heute Morgen das Haus geöffnet?"

„Ich, Sir Arthur, wie gewöhnlich," antwortete der Kellermeister, indem er von dem ruhigen Gesicht seines Dienstherrn in das aufgeregte Lowders blickte. „Ich habe das Haus gestern Abend zu- und heute Morgen aufgeschlossen."

„Fandet Ihr irgend ein Fenster oder eine Thür offen?" fragte der Baronet.

„Nein, Sir; wie wäre das auch möglich? Das Schließen der Fenster und Thüren war das Letzte, was ich that, ehe ich gestern Abend zu Bett ging, Sir Arthur."

„Ist — ich weiß, daß dies eine überflüssige Frage ist — heute Morgen die Hausmagd in diesem Zimmer gewesen?"

„Nein, Sir Arthur."

„Ich bin bestohlen worden, Purmton," erklärte der Baronet, immer noch ruhig. „Ich hatte, als ich gestern zu Bett ging, in diesem Schrank zweitausend Pfund in Gold und der Schlüssel war in meiner Tasche. Heute Morgen finde ich den Schlüssel hier auf dem Fußboden, das Fenster dort offen und mein Geld gestohlen."

Sir Arthur sah, indem er dies sagte, den alten Mann scharf an, als ob er in seiner Seele lesen

Digitized by Google

wollte, obschon er von der Unschuld des alten, treuen Dieners im Voraus überzeugt war.

„Wer kann diese That verübt haben?“ rief der Kellermeister, vor Erstaunen und Schrecken außer sich. „Es muß ein fremder Dieb hier eingebrochen sein.“

„Nein, das ist nicht der Fall gewesen,“ sagte Sir Arthur in entschiedenem Tone. „Ihr selbst habt Thüren und Fenster heute Morgen geschlossen und unverletzt gefunden. Es ist aber Jemand, nachdem er es von innen geöffnet, hinaus- und wieder hereingestiegen, hat aber dann das Fenster offen gelassen, damit es aussehen solle, als wären Diebe von außen hereingekommen. Man braucht kein gewandter Polizist zu sein, um zu diesem Schlusse zu kommen. Der Dieb ist unter meinen eigenen Leuten.“

„O nein, Sir Arthur!“ rief Purmton, während ihm die Thränen in die Augen traten. „Wir haben Niemandem im Hause, der einer solchen That fähig wäre!“

„Die Thatsachen sprechen aber für sich selbst, sollte ich meinen,“ bemerkte Lowder.

Purmton rang die Hände.

„O, Sir Arthur,“ rief er, „lassen Sie sämmtliche Diener in die große Halle rufen und befragen Sie sie. Alle sind schon seit Jahren da. Weit und breit giebt es keinen besseren Dienstherrn als Sie, Sir Arthur, und Ihre Diener haben Sie alle viel zu lieb, als daß sie Ihnen auch nur eine Stecknadel Werths entwenden sollten!“

Sir Arthur schien durch die Worte des Keller-

Digitized by Google

meisters gerührt zu werden, dennoch aber schüttelte er den Kopf und sagte in strengem Tone:

„Mein guter, alter Purmton, ich habe meinen Dienern vollständig und unbedingt vertraut. Ich wüßte nicht, wen ich in einem solchen Falle anklagen sollte. Ich werde mich aber auch nicht allzusehr beeilen, irgend Einen anzuklagen. Ich will meine redlichen Diener nicht dadurch beleidigen, daß ich sie im Verdacht eines schweren Verbrechens habe. Ich werde die Sache ganz genau erörtern, und wünsche, daß Ihr mittlerweile Schweigen darüber bewahrt. Ich finde es vielleicht nothwendig, einen Polizeiagenten kommen zu lassen. Ich habe nicht die Absicht, mich in meinen Verlust zu fügen, ohne mein Geld wieder zu erlangen und den verwegenen Dieb zu entdecken zu suchen, der keck mitten in der Nacht in mein Zimmer dringt und meine Habe stiehlt; so lange ich Euch aber nicht erlaube, zu sprechen, werdet Ihr schweigen."

„Ich werde stumm sein wie das Grab, Sir Arthur. Haben Sie schon Verdacht auf Jemanden?"

„Bis jetzt noch nicht," sagte Sir Arthur in etwas bitterem Tone. „Alles dies wird noch erst kommen. Ihr könnt jetzt gehen, Purmton."

Der Kellermeister entfernte sich mit gebeugtem Haupt und unruhiger Miene.

„Wie aufgeregt schien dieser alte Bursche zu sein, als Du ihm Deinen Verlust mittheiltest, Vater," bemerkte Lowder hinterlistig, denn es lag ihm vor allen Dingen daran, keinen Verdacht auf sich selbst kommen zu lassen. „Er ward erst leichenblaß und dann feuerroth!"

Digitized by Google

„Still, Guy! Für Purmtons Ehrlichkeit bürge ich mit meinem Leben! Er ist seit fünfundzwanzig Jahren bei mir. Ich habe ihn auf hundertfache Weise erprobt und weiß, daß er die verkörperte Rechtschaffenheit ist.“

Lowder machte ein verlegenes Gesicht.

„Wie steht es denn mit — mit Mrs. Goß?“ meinte er nach einer Weile.

„O, wie kannst Du nur die mütterliche, alte Haushälterin verdächtigen, welche Dich liebt, als wenn Du ihr eigener Sohn wärest?“ fragte der Baronet überrascht und offenbar unangenehm berührt. „Ich hätte geglaubt, Guy, Du müßtest die Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit dieses arglosen, schlichten Gemüthes zu würdigen wissen. Sie sollte mich bestehlen? Eher würde ich dies jedem Andern zutrauen.“

„Ich nannte ihren Namen blos, weil er mir zuerst einfiel,“ stammelte der Betrüger. „Natürlich wußte ich, daß sie eines solchen — eines solchen Verbrechens unfähig ist. Es sind aber auch noch die Diener da.“

„Diese haben eben so wenig wie Mrs. Goß gewußt, daß ich Geld im Hause hatte.“

„Paxter aber hat es gewußt,“ sagte Lowder. „Ich habe eine sehr gute Meinung von Paxter, er hat aber eine zahlreiche Familie, und die Versuchung ist vielleicht zu stark für ihn gewesen. Er kennt das Haus — er weiß, wo Du den Schlüssel zu dem eisernen Schrank zu verwahren pflegst. Er hat das Geld von Gloucester geholt und war der Einzige, der es Dich in den Schrank legen sah. Er kann während des Abend-

Digitized by Google

wiedergekommen sein, sich im Hause versteckt gehalten und später den Raub ausgeführt haben."

„Unmöglich! Der, welcher zu diesem Fenster hinausgestiegen, ist zu demselben auch wieder hereingestiegen."

„Er ist vielleicht schlau genug gewesen, bis an's Fenster zurückzukehren."

Sir Arthur befand sich in grausamer Aufregung. Er konnte sich nicht überwinden, Paxter, seinen alten, treuen Hausmeister, im Verdacht einer so schändlichen Undankbarkeit und Verrätherei zu haben."

„Ich muß mir die Sache überlegen," sagte er. „Ich glaube, ich werde einen Polizisten kommen lassen müssen. Gegenwärtig ist mein Denkvermögen wie von einem Nebel umhüllt. Es wird am besten sein, wenn Du, Guy, nach Ardleigh hinüberreitest und dem Notar sagst, daß ich das bewußte Geschäft heute nicht zum Abschluß bringen kann. Du kannst ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit den Grund mittheilen. Ich werde unterdessen über den Fall weiter nachdenken."

Nur zu froh, aus der Nähe des Baronets hinwegzukommen, entfernte sich Lowder rasch, um sich umzukleiden und sein Pferd satteln zu lassen.

Zwanzig Minuten später ritt er fort, um sich seines Auftrages zu entledigen.

Kaum hatte er das Parkthor passirt, als schüchtern an die Thür des Bibliothekzimmers, in welchem Sir Arthur, in seine peinlichen Gedanken versunken, sitzen geblieben war, gepocht ward, und Cressy, Blanche's Zofe, in's Zimmer trat.

Digitized by Google

„Ich bitte um Entschuldigung, Sir Arthur," sagte sie. „Miß Blanche möchte Sie gern sofort auf ihrem Zimmer sprechen."

Sir Arthur vergaß seinen Verlust sofort.

„Ist — ist sie krank?" fragte er erbleichend.

„Nein, Sir Arthur, sie trug mir blos auf, Ihnen zu sagen, daß sie Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen hätte. Allerdings ist sie nicht wohl, aber nicht geradezu krank."

„Ich komme augenblicklich," erklärte der Baronet.

Die Zofe entfernte sich, und Sir Arthur schloß hastig seinen Geldschrank, verließ das Bibliothekzimmer und ging nach Blanche's Zimmern hinauf.

Diese bildeten eine schöne Reihe Gemächer in der zweiten Etage mit der Aussicht auf den Rasenplatz und den Fluß.

Sir Arthur pochte an die Thür des Wohnzimmers, und Blanche's Stimme bat ihn leise, sanft und so wehmüthig, daß er sich seltsam ergriffen fühlte, einzutreten.

Er öffnete die Thür und trat ein.

Das Zimmer, welches er auf diese Weise betrat, war groß und viereckig — eins der schönsten, hellsten, wärmsten und sonnigsten Wohnzimmer, die irgendwo in dem die häusliche Behaglichkeit so sehr liebenden England zu finden sind.

Ein für den Wintercomfort unentbehrliches Feuer glühte anheimelnd im Kamin. Auf einem der breiten Fenstersimse sah man einen förmlichen Blumengarten und in andern Theilen des Zimmers sah man ein

Digitized by Google

Gestell mit ausgewählten Büchern, musikalische Instrumente und einen schönen Korb mit Stickereigeräthschaften.

Es war, als wäre es in diesem schönen Zimmer heller als draußen, denn der Tag war trüb und unfreundlich.

Auf einem Divan in der Nähe des Kamins zurückgelehnt saß Blanche. Beim Eintritt ihres Vormundes erhob sie sich und kam ihm mit wankenden Schritten entgegen.

Sie sah bleich und unwohl aus. Ihr goldenes Haar strömte in wilder Verwirrung über ihr weißes Hauskleid herab; die blauen Adern an ihren Schläfen schienen stärker hervorzutreten und ihre grauen Augen hatten einen seltsam klagenden Ausdruck.

Sir Arthur erschrak.

„Aber Blanche," rief er, indem er ihre Hand ergriff, „Du bist ja krank! Deine Hand brennt wie Feuer! Ich muß sofort den Arzt holen lassen."

„Nein, Onkel, nein!" rief Blanche mit einer Stimme, die gegen ihren sonst so heiteren Ton auffallend abstach. „Am Körper bin ich nicht krank, wohl aber am Geiste."

„Am Geiste?" wiederholte Sir Arthur betroffen. „Meinst Du, daß Dein Gemüth unruhig ist?"

Blanche nickte bedeutsam. Sprechen konnte sie nicht.

„Aber was kann Dich in die Stimmung versetzt haben, meine kleine Blanche?" fragte der Baronet, indem er mit ihr auf dem Divan Platz nahm. „Dein Aussehen erschreckt mich. Sag' mir, was Dich bekümmert.

Digitized by Google

Sag' es mir, als ob ich Dein Vater wäre, dessen Stelle ich ja ohnehin vertrete."

Blanche rang stumm die Hände.

„O," stammelte sie dann mit erstickter Stimme, „wie kann ich Dir es sagen! Ich glaubte nicht, daß es so furchtbar sein würde! Ich kann nicht — ich kann nicht!"

Sir Arthur schlang seinen Arm sanft um den schlanken Leib der Erbin. Mit der andern Hand richtete er ihr das zitternde Kinn empor und sah, daß ihr schönes Antlitz dem einer farblosen Marmorstatue glich.

„Sprich Dich aus, meine Blanche," sagte er in festerem, zärtlich befehlendem Tone. „Dein Schweigen zerreißt mir das Herz —"

„Wenn ich spreche, so muß mich es noch tiefer verwunden," schluchzte Blanche. „O, o! Was ich zu sagen habe, betrifft Guy!"

„Nun, mein Kind, und was hast Du mir denn so Schreckliches über Guy mitzutheilen?"

Er wartete mit anscheinender Ruhe, aber innerlich mit Angst und Spannung auf ihre Antwort. Was hatte sie ihm Furchtbares zu melden?

Einige Augenblicke lang herrschte Todtenstille — ein Schweigen, welches nur durch Blanche's Schluchzen unterbrochen ward.

Es war, als hätte Blanche in dieser letzten Minute lieber Alles, was sie gesagt, zurückgenommen und ihrem Vormund verschwiegen, weßwegen sie ihn zu sich hatte rufen lassen.

Sie rang abermals die Hände und weinte bitterlich.

Digitized by Google

„Ich kann nicht! ich kann nicht!“ stöhnte sie. „Du wirst mich hassen, weil ich Dir eine so entsetzliche Mittheilung gemacht habe. Ich kann es Dir nicht sagen!“

Eine plötzliche Röthe überzog Sir Arthurs Wangen und seine Augen leuchteten seltsam.

„Hast Du — hast Du vielleicht aufgehört, ihn zu lieben?“ fragte er mit zitternder Stimme.

Blanche's bis jetzt so todtenbleiche Wangen färbten sich ebenfalls dunkelroth. Ihr Athemzug ward schnell und keuchend. Eine plötzliche Verwirrung bemächtigte sich ihrer.

„O nein! nein!“ flüsterte sie langsam und zögernd, als ob sie nicht wagte, zu schweigen.

„Du liebst ihn also? Du liebst ihn noch?“

Blanche gab keine Antwort, sondern ließ langsam den Kopf sinken.

Sir Arthur deutete dies als eine stumme Bejahung seiner Frage. Die Farbe schwand wieder aus seinem Antlitz. Einige Augenblicke lang war es todtenstill. Dann sagte er in schmerzlichem, gepreßtem Tone:

„Sprich, Blanche! Du liebst Guy also noch, was kann Dich dann so tief bekümmern? Sag' es mir sofort!“

Er schwieg, um sie dadurch in sanft drängender Weise zum Sprechen zu nöthigen.

Blanche zwang sich, ruhig zu sein.

„Ich will es Dir sagen, Onkel, wenn Du mich auch deswegen hassest,“ murmelte sie gebrochen. „Ich konnte vergangene Nacht nicht schlafen. Unruhig und aufgeregt lag ich stundenlang wach und dachte an das

Digitized by Google

Geld in dem eisernen Schrank. Ich fürchtete, daß Diebe darauf ausgingen, es zu rauben. Endlich — es muß nicht lange nach Mitternacht gewesen sein — hörte ich einen leisen Tritt in der Halle —"

„Ha!"

„Ich dachte, es könnten Diebe sein. Ich fürchtete, daß sie Dich ermorden würden, um zu dem Geldschrankschlüssel zu gelangen. Ich sprang auf, warf meinen Hausrock über und eilte in die Halle hinab, um in Dein Zimmer zu gehen und Dich zu wecken. Kaum aber hatte ich die Halle erreicht, so hörte ich Jemanden aus Deinem Zimmer kommen. Ich hatte nur noch Zeit, mich in die Nische hinter die Ritterstatue zu verkriechen, als ein Mann aus Deinem Zimmer trat! Er hatte den Schlüssel zum Geldschrank in der Hand."

Sir Arthur betrachtete Blanche mit stierem Blick.

Sie fuhr mit gebrochener Stimme fort:

„Er, der Mann, setzte sich auf einen in der Halle stehenden Stuhl und ruhte eine Weile aus. Ich trat so weit als möglich in die dunkle Nische zurück. Nach einer Weile stand er auf, ging in Guy's Zimmer und kam mit einem Licht wieder heraus. Er ging die Treppe hinunter und in das Bibliothekzimmer. Ich — ich schlich ihm nach, denn ich glaubte, er wandle im Schlafe. Er war aber vollkommen wach! Er ging auf den eisernen Geldschrank zu und öffnete denselben! Durch eine Spalte in der Thür sah ich Alles mit an. Er nahm den Goldbeutel heraus, schloß den Schrank wieder zu und warf den Schlüssel auf den Fußboden. Dann

öffnete er das Fenster und stieg mit dem gestohlenen Gelde hinaus auf die Terrasse."

„Sahst Du sein Gesicht?" fragte der Baronet mit seltsamer Ruhe.

„Ja, Onkel."

„Und Du kanntest den Mann?"

„Ja, Onkel. O, ich kannte ihn."

„Wer war es? Wer war dieser mitternächtliche Räuber?"

Es trat eine kurze, furchtbare Pause ein.

Dann sagte Blanche mit verzweiflungsvoller, gebrochener Stimme:

„Es — es war Guy!"

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Ein ungesehener Zeuge.

Die Mittheilung Blanche's, daß Lowder der mitternächtliche Dieb war, welcher Sir Arthur Treſſilian beſtohlen hatte, war, wie die junge Erbin gefürchtet hatte, ein grauſamer Schlag für den Baronet.

Trotz Blanche's Aufregung und Verzweiflung, trotz ihres Widerwillens, zu ſprechen, hatte Sir Arthur die wirkliche Wahrheit nicht geahnt.

Jetzt wendete er das Geſicht von ihr ab und bedeckte es mit den Händen.

Blanche ſchmiegte ſich dichter an ihn an, hielt in ſtummer Sympathie ſeine Hände gefaßt, ſprach aber nicht.

Nach einer Weile begann Sir Arthur mit gebrochener Stimme:

„O, mein Sohn! mein Sohn! Ich hielt ihn für die verkörperte Ehre! Wie habe ich ihn geliebt! Mein Leben hätte ich für ihn gelaſſen! Und was iſt er nun? Ein Lügner! ein Dieb!“

„O, Onkel!“ rief Blanche ſchaudernd.

Sir Arthur nahm die Hände vom Geſicht und

Digitized by Google

sah seine Mündel an. Sein imposant schönes Gesicht war bleich und sehr ernst. In seinen dunkeln Augen lag ein Ausdruck von Verzweiflung und unaussprechlichem Seelenschmerz.

„Meine arme kleine Blanche!“ sagte er, indem er seine Hand liebkosend auf ihre goldenen Flechten legte. „Und Du liebst ihn noch? Es ist ein seltsames Ding, diese Liebe der Frauen. Sie überlebt selbst die Achtung.“

Blanche machte eine leichte verneinende Geberde, ihr Vormund bemerkte dieselbe aber nicht.

Hätte er richtig in ihrem Herzen gelesen, so würde er gesehen haben, daß ihr Schmerz nur ihm und nicht ihrer eigenen Enttäuschung galt. Hätte er sie besser gekannt, so würde er begriffen haben, daß sie niemals einen Mann lieben konnte, den sie aufgehört hatte, zu achten.

„Es ist dies für Dich eben so hart als für mich, Blanche,“ fuhr Sir Arthur in wehmüthigem Tone fort, denn selbst in seinem eigenen großen Kummer empfand er Mitleid mit dem vermeinten Schmerz seiner Mündel. „Guy ist nicht mehr, was er sonst war. Er besaß eine edle, erhabene Natur, und die Wahrheit ging ihm über Alles. Die Lüge war ihm verhaßt, mochte sie nun in Worten oder Thaten bestehen. Wie verändert, wie traurig verändert ist er zurückgekommen!“

Blanche gab keine Antwort, streichelte aber sanft die Hand, die sie gefaßt hielt.

„Hätte Jemand Anders als Du diesen Raub vollführen gesehen, Blanche, so würde ich es nicht geglaubt haben,“ sagte Sir Arthur langsam. „Dennoch

Digitized by Google

habe ich schon selbst gefunden, daß Guy zurückhaltend, versteckt und doppelzüngig ist. Die Geschichte mit dem fremden Manne gestern war auch verdächtig. Mein Sohn ist mir ein versiegeltes Buch. Er war heute bei mir im Bibliothekzimmer, als ich den Verlust entdeckte, und er war bemüht, meinen Verdacht auf Purmton und Paxter, die treuesten Diener, zu lenken, die ein Herr jemals gehabt hat. Diese Nichtswürdigkeit, Unschuldige anzuklagen, hätte er sich ersparen können."

„Was, er beschuldigte diese rechtschaffenen Leute seines eigenen Verbrechens?" rief Blanche, empört über die Verworfenheit des Mannes, den sie bis vor wenigen Stunden für so edel und gut gehalten. „O Onkel!"

„Ich würde Dir dies nicht gesagt haben, Blanche, denn Du hattest schon vorher genug zu tragen," sagte der Baronet mitleidig. „Das Geld war in einer andern Form ohnehin für ihn bestimmt, und er wußte dies. Was konnte ihn zu diesem Raube verlocken? Wozu brauchte er sofort zweitausend Pfund? Wenn er Geld nöthig hatte, warum wendete er sich dann nicht an mich? Offenbar fürchtete er, daß ich ihn fragen würde, wozu er es haben wollte."

Blanche war ihrer äußeren Erscheinung nach ein leichtherziges, kindliches Wesen, gleichwohl aber barg sich unter ihrem goldenen Haar ein klarer, gesunder, scharfblickender Verstand. Sie dachte über Sir Arthurs Fragen eine Weile nach und sagte dann:

„Bemerktest Du nicht, Onkel, daß Guy gestern, als er von dem fremden Mann den Brief erhielt, welchen er für einen Bettelbrief ausgab, darüber fast

Digitized by Google

zu erschrecken schien? Vielleicht kennt er diesen fremden Mann von früher! Vielleicht enthielt der Brief eine Geldforderung!"

„Blanche, ich glaube, Du hast Recht!" rief Sir Arthur, als ob ihm plötzlich ein Licht aufginge. „Wie kann er aber diesem Menschen eine so bedeutende Summe schulden?"

„Vielleicht hat er auch nicht die ganze Summe gebraucht, dieselbe aber genommen, damit es aussehe, als sei der Raub von einem fremden Diebe vollführt worden, denn ein solcher würde ganz gewiß nicht eine gewisse Summe abzählen und das Uebrige zurücklassen. Vielleicht handelt es sich um eine Spielschuld."

„Die Bestätigung dieser Voraussetzung fehlt blos noch, um den Becher meines Kummers und meiner Demüthigung vollzumachen. Ein Spieler! Ein Lügner! Ein Dieb! Und dies ist mein Sohn!"

Sir Arthur machte sich von den ihn umschlossen haltenden zarten Armen los und ging rasch und aufgeregt im Zimmer auf und ab.

„Blanche," rief er nach einer Weile, „ich muß die Wahrheit wissen — die ganze Wahrheit — und zwar sofort. Ich werde nach Ardleigh hinüberschicken und mich erkundigen lassen, ob der Fremde dort über Nacht geblieben ist. Wenn dies der Fall ist, so werden dadurch unsere schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Ich werde der Sache in aller Ruhe auf den Grund zu kommen suchen. Guy darf nicht wissen, daß ich ihn im Verdacht habe. Komme deshalb, wenn Du es im Stande bist, Blanche, zum Imbiß und zum Diner

Digitized by Google

hinunter wie gewöhnlich. Wenn ich Entdeckungen mache, so werde ich sie Dir mittheilen."

Er näherte sich ihr und küßte sie auf die Stirn. Dann verließ er rasch das Zimmer und kehrte in die Bibliothek zurück.

Nachdem er sich Alles noch einmal überlegt und sobald er seine äußere Ruhe wiedergewonnen, zog er die Klingel.

Dem eintretenden Diener befahl er, Purmton zu rufen.

Als der Kellermeister eintrat, sagte der Baronet in ruhigem Tone:

„Purmton, ich habe mir in Bezug auf den Diebstahl der vergangenen Nacht eine Theorie gebildet und werde Eures Beistandes bedürfen. Habt Ihr gestern einen fremden Menschen von verdächtigem Aussehen hier in der Nähe des Hauses bemerkt?"

„Wohl einen kleinen Kerl mit braunem Gesicht, kleinen, schwarzen Augen und goldenen Ohrringen?" fragte der Kellermeister eifrig. „Einen solchen Mann sah ich gestern allerdings im Garten mit dem alten Lukas sprechen. Später brachte er einen Brief an Mr. Guy. Der Mensch sah ziemlich verdächtig aus, und als der alte Lukas in die Dienerhalle kam, um sich zu wärmen, sagte er, der Mann habe viele Fragen in Bezug auf die herrschaftliche Familie gethan und gesagt, er suche einen Dienst. Haben Sie Verdacht gegen diesen Fremdling, Sir Arthur?"

„Wenigstens vermuthe ich, daß er mit dem Raube zu thun gehabt hat, Purmton," antwortete der Baronet.

Digitized by Google

„Ganz besonders wünsche ich zu wissen, ob er in Ardleigh übernachtet hat. Deshalb wünsche ich, daß Ihr sofort nach dem Dorfe hinüberreitet und Euch in Bezug auf ihn sorgfältig erkundigt. Geht aber so verschwiegen und vorsichtig als möglich zu Werke. Ich wünsche, daß Niemand, selbst Mr. Guy nicht, wisse, in welcher Richtung mein Verdacht sich bewegt."

„Sehr wohl, Sir Arthur," sagte der Kellermeister ein wenig befremdet, obschon überzeugt, daß sein Dienstherr ganz recht daran thue, so vorsichtig zu sein. „Ich werde Ihnen gehorchen und mich sofort nach Ardleigh auf den Weg machen."

Nachdem er noch einige fernere Weisungen von dem Baronet erhalten, entfernte er sich.

Wenige Minuten später sah ihn Sir Arthur auf einem wohlgemästeten Gaul die Allee herunterreiten.

Purmton ritt nach Ardleigh und stieg in dem kleinen, gepflasterten Hofe des Gasthauses „zum Tressilian-Wappen" ab.

Nachdem er sein Pferd der Obhut eines Stallburschen übergeben, schlenderte er in das Trinkzimmer, zog seine schweren Handschuhe aus und stellte sich, die Hände unter den Rockschößen, mit dem Rücken gegen das Feuer.

Da es noch früh war — nicht ganz zehn Uhr — so war in der Trinkstube weiter Niemand anwesend als der muntere Wirth, dessen dunkelrothe Hängebacken und wohlbeleibte Gestalt eine vortreffliche Empfehlung der Speisen und Getränke waren, unter welchen der Gast im „Tressilian-Wappen" die Auswahl hatte.

Digitized by Google

„Ein schöner Morgen, Mr. Purmton," sagte der Wirth ehrerbietig, denn der Kellermeister von Tressilian Court war in Ardleigh eine Respectsperson. „Allerdings ein wenig kalt und etwas trübe, aber was kann man zu dieser Jahreszeit Anderes erwarten? Sommerwitterung ganz gewiß nicht. Was wünschen Sie, Mr. Purmton? Einen Krug Porter?"

„Einen Krug halb und halb," antwortete Purmton lächelnd.

Das verlangte Getränk war schnell bereitet. Purmton schlürfte es, und der Wirth schloß die Hausthür, schürte das Feuer und schickte sich an, sich mit seinem Gast ein wenig über Tressilian Court, den Hauptort der Umgegend, zu unterhalten.

„Sir Arthur wohlauf?" fragte er.

„Ja, sehr wohl."

„Es heißt allgemein, Mr. Guy werde Miß Blanche heiraten," fuhr der Gastwirth fort. „Ich sah Mr. Guy vor ungefähr einer Stunde hier vorbeireiten. Er ritt nach der Wohnung des Notars. Der Heiratscontract wird doch nicht etwa schon aufgesetzt, Mr. Purmton?"

„O nein, mein lieber Briggs," entgegnete Purmton. „Die Hochzeit findet erst im Februar statt. Es wird dann bei uns sehr lustig hergehen. Sir Arthur will diesen Tag zu einem Fest nicht blos für seine Pächter, sondern für sämmtliche Dorfbewohner machen, die ja ohnehin fast Alle zu seinen Gutsunterthanen gehören."

Der muntere, dicke Wirth rieb sich freudig die Hände.

„Ich freue mich, das zu hören," rief er. „Mr.

Digitized by Google

Guy bekommt eine schöne und liebenswürdige Frau — die schönste und liebenswürdigste weit und breit."

„Wie gehen die Geschäfte jetzt?" fragte Purmton, um allmälig auf den eigentlichen Zweck seines Besuchs zu kommen. „Habt Ihr viel Fremde?"

„Nein, nicht einen einzigen, Mr. Purmton. Um die Weihnachtszeit bleiben die Leute meistens zu Hause, und wir haben nicht weit bis zu den Feiertagen. Das Geschäft geht daher ein wenig still. Diese ganze Woche hat bei uns kein Fremder übernachtet, ausgenommen ein Handelsreisender von Glouceſter und ein Hausirer, der nach Jeſter wollte."

Der Kellermeister wußte nun, was er wissen wollte, und erklärte, er müsse fort. Nachdem er noch eine Bestellung auf eine neue Bierlieferung für die Dienerstube gemacht, schlenderte er hinaus in die stille, enge Dorfgasse.

„Der fremde Kerl ist vielleicht im „„Erntekranz"" eingekehrt," dachte er. „Arme Leute — Landstreicher und dergleichen — gehen meistens in den „„Erntekranz."""

Er ging gemächlich die schmale Gasse hinunter, bis er an das kleine Wirthshaus kam, welches unter dem Namen des „Erntekranzes" bekannt war.

Er hatte die Absicht, auch hier in das Trinkzimmer zu gehen, besann sich aber anders, als er Jacopo Palestro, denselben Mann, über welchen er Erkundigung einziehen wollte, eine kurze, schwarze Pfeife schmauchend, nachlässig an die Glasthür gelehnt stehen sah.

„Ja, das ist er," dachte der Kellermeister, indem er einen scharfen, obschon verstohlenen Blick auf den

Digitized by Google

ehemaligen öffentlichen Schreiber warf. „Er hat goldene Ohrringe, ein braunes Gesicht und kleine, schwarze Augen. Wahrscheinlich hält er sich seit gestern im „„Erntekranz““ auf. Ohne Zweifel ist er der Dieb, oder einer der Diebe, welche Sir Arthur in der vergangenen Nacht bestohlen haben.“

Er ging langsam vorüber, trat einige Häuser weiter in einen Schuhmacherladen, wo er ohnehin etwas zu besorgen hatte, und ging dann nach einer Weile mit unbefangener Miene und mit einem Packet in der Hand wieder an dem „Erntekranz“ vorbei.

Hierauf kehrte er in das „Tressilian-Wappen“ zurück, schwang sich auf sein Pferd und ritt wieder nach Hause.

Sir Arthur war noch im Bibliothekzimmer. Purmton suchte ihn hier auf und erstattete seinen Bericht.

Als der Baronet hörte, daß Palestro noch in Ardleigh sei, schien er sich durchaus nicht darüber zu wundern.

„Seine Anwesenheit im Dorfe bestätigt meine Theorie,“ sagte er. „Beobachtet für jetzt unverbrüchliches Schweigen, Purmton. Ich will nicht, daß im Hause über meinen Verlust gesprochen werde.“

Dann entließ er seinen Diener.

Als er sich wieder allein sah, fiel die Maske der Ruhe von seinem bleichen, unruhigen Gesicht.

„Blanche hatte Recht,“ sagte er bei sich. „Guy hat an diesen fremden Mann eine Spielschuld zu bezahlen. Auf irgend eine legitime Weise kann er ihm eine solche Summe nicht schuldig geworden sein. Dieser

Digitized by Google

Mann ist ihm nach England nachgereist, um seinen Anspruch geltend zu machen. Guy hatte nicht gewagt, seinen Forderungen Widerstand zu leisten, denn er kennt meinen Abscheu vor dem Laster des Spielens und hat gefürchtet, daß die Sache zu meiner Kenntniß kommen könne. Um daher meinem gerechten Zorn auszuweichen, ist er zum Verbrecher geworden! Was soll ich nun thun?"

Diese Frage war eine schwer zu beantwortende.

„Ich könnte Guy bei seiner Rückkunft hier hereinrufen und ihm sagen, was Blanche mir erzählt hat," dachte er. „Wäre das aber wirklich der klügste Weg? Mein Sohn wird mir mit jedem Tage räthselhafter. Ich glaube, ich thue am besten, wenn ich diese Sache ihren Gang gehen lasse und ihn scharf beobachte. Mir ist vollkommen klar, daß er den Raub allein und ohne Helfershelfer ausgeführt hat. Blanche hörte ihn wenige Minuten, nachdem er zum Bibliothekfenster hinausgestiegen war, in sein Zimmer zurückkehren. Diese Thatsache beweist in Verbindung mit der fortdauernden Anwesenheit des Italieners in Ardleigh, daß Guy Letzterem das Geld noch nicht bezahlt hat. Wahrscheinlich hat er es im Park versteckt und will es ihm heute Nacht geben. Im „„Erntekranz"" würde Guy den verdächtig ausschauenden Italiener nicht aufsuchen. Jedenfalls treffen sie einander heute Abend im Park. Ihre Zusammenkunft wird einen Zeugen haben. Meine Pflicht gegen Blanche und gegen mich selbst verlangt, daß ich den Charakter meines Sohnes, der ihr Gatte werden soll, vollständig kennen lerne."

Digitized by Google

Kaum war Sir Arthur zu diesem Schluß gekommen, als Lowder die Allee heraufgalopirt kam. Wenige Minuten später trat er mit von der raschen Bewegung und der frischen Luft gerötheten Wangen in's Bibliothekzimmer. Sein Benehmen war keck und zuversichtlich.

„In Bezug auf den Diebstahl hast Du wohl noch keine Spur entdeckt, Vater?“ fragte er, indem er vor den Kamin trat und sich die Hände wärmte. „Hast Du nach einem Polizeiagenten telegrafirt?“

„Nein, Guy. Ich habe beschlossen, es nicht zu thun.“

Ein Ausdruck der Herzenserleichterung, der von dem Baronet nicht unbemerkt blieb, flog über Lowders Gesicht.

Er lachte.

„Dann hast Du das Geld also wohl als wirklich verloren aufgegeben?“ fragte er. „Vielleicht ist dies auch am klügsten. Der Thäter hat gewiß alle Sorge getragen, seinen Raub gut zu verbergen, und eine mitten in der Nacht begangene That hat jedenfalls auch keinen Zeugen gehabt.“

„Einen Zeugen hat der Thäter gehabt,“ sagte Sir Arthur in feierlichem Tone. „Vor dem allsehenden Auge Gottes hat er sich nicht verbergen können!“

Lowder wendete das Gesicht ab und lachte wieder, diesmal aber gezwungener.

„Ja, das versteht sich,“ sagte er dann. „Was Dein Geschäft betrifft, Vater, so war ich drüben in Ardleigh bei dem Notar und entledigte mich Deines Auftrages. Während ich noch bei ihm war, fand sich Mr. Roy

Digitized by Google

ein. Der Notar, dem ich die Geschichte von dem Diebstahl erzählt hatte, entschuldigte Dich in Bezug auf die Nichterfüllung des Versprechens, welches Du Roy gegeben. Dieser war sehr kurz angebunden und sagte, es sei ihm von einer andern Seite ein Gebot, welches eben so gut wäre wie das Deinige, auf sein Gut gemacht worden, und er werde auf dasselbe eingehen. Damit ging er fort, ohne auf die Vorstellungen, welche der Notar und ich ihm machten, zu hören."

„Das ist mir gerade recht," bemerkte der Baronet ruhig. „Ich hatte mir während Deiner Abwesenheit ohnehin vorgenommen, das Gut nicht zu kaufen."

Jasper Lowder warf einen kurzen, scharfen Blick auf den Baronet.

„Wie!" rief er überrascht, „der Verlust von zweitausend Pfund ist doch nicht von der Art, daß Du ihn nicht überwinden könntest, hoffe ich?"

Sir Arthurs Miene verrieth, daß diese Worte ihn sehr unangenehm berührten. Dennoch antwortete er:

„Nein, so schwer, daß ich ihn nicht überwinden könnte, trifft mich dieser Verlust nicht, Guy; ich habe aber die Idee, das Roy'sche Gut zu kaufen, aufgegeben. Gildethorpe ist auch an und für sich schon ein ganz nettes, kleines Besitzthum und gewährt ein hübsches Einkommen."

„Na, wer einmal Tressilian Court erben soll, braucht nicht nach dem Roy'schen Gut zu seufzen," sagte Lowder mit selbstgefälligem Lächeln. „Der künftige Besitzer dieser umfangreichen Herrschaft mit ihren königlichen Einkünften braucht sein Augenmerk nicht auf anderes Grundeigen-

Digitized by Google

thum zu richten. Ich sagte dies auch zu dem Notar, und derselbe war mit mir vollkommen einverstanden."

Die Taktlosigkeit, womit Lowder in dieser Weise den Gewinn berechnete, der ihm durch das Ableben des Baronets zufallen würde, mußte diesen nothwendig tief verletzen.

Er bewegte sich ungeduldig in seinem Stuhle hin und her, und scharfe Worte der Zurechtweisung und Anklage schwebten ihm auf der Zunge.

Er beherrschte sich jedoch, drehte sich nach seinem Pult herum und beschäftigte sich mit auf demselben liegenden Briefen und Zeitungen.

Lowder, der diese Wortkargheit des Baronets auf Rechnung des Verdrusses über seinen Verlust brachte, entschuldigte sich bald darauf und begab sich auf sein Zimmer.

Am Imbißtische traf man sich wie gewöhnlich wieder. Blanche sah ermüdet und bleich aus, ihre Schönheit ward aber dadurch keineswegs beeinträchtigt und Lowder machte ihr ein schmeichelhaftes Compliment darüber.

Sir Arthur war sehr ernst; Lowder aber, der den Abgrund, der ihn zu verschlingen drohte, nicht sah, war sehr heiter und erzählte eine Menge Reiseerlebnisse, die zu jeder andern Zeit seine Zuhörer in hohem Grade interessirt haben würden.

Bald nachdem der Imbiß vorüber war, fand die Familie Egerton sich ein, und als diese sich wieder entfernt hatte, kam anderer Besuch.

So verging der Nachmittag in ungezwungenerer Weise, als Blanche gefürchtet hatte.

Digitized by Google

Gegen fünf Uhr, als sämmtlicher Besuch fort war, ging sie hinauf in ihr Zimmer, um Toilette zu machen, und kam nicht eher wieder zum Vorschein, als bis sie zur Tafel gerufen ward.

Sie betrat das Speisezimmer, in welchem Sir Arthur und Jasper Lowder sie erwarteten, in einer Robe von blaßblauer Seide mit zarten Spitzen und funkelnden Juwelen, welche die Reinheit ihres Teints um so mehr hervortreten ließen.

Sie war gewöhnlich ruhig und gedankenvoll, aber selbst dieser leichte Schatten lieh ihrer sonst so sonnigen Stirn einen neuen Reiz.

Sie nahm ihren Platz an der Tafel ein und bemühte sich, ihren Vormund aufzuheitern.

Der edle, hochherzige Baronet hätte jeden Kummer besser ertragen können als diese Entdeckung der gänzlichen Unwürdigkeit des Mannes, den er für seinen Sohn hielt.

Nach aufgehobener Tafel reichte er Blanche seinen Arm und begleitete sie in den Salon.

Der Abend verging so ziemlich in der gewohnten Weise, ausgenommen, daß der Baronet seine Aufmerksamkeit fast ausschließlich seiner Zeitung widmete und von dieser kaum einmal aufblickte.

Blanche spielte Piano und sang, wobei Lowder sie mit seiner Stimme begleitete.

Als man des Musicirens überdrüssig war, führte Lowder seine Verlobte zu einem Lehnsessel unter dem großen Kronleuchter, setzte sich zu ihren Füßen auf ein gepolstertes Bänkchen und las ihr mit von Liebe und

Digitized by Google

Bewunderung strahlenden Blicken aus Tennhsons Gedichten vor.

Blanche hörte zu und lächelte, während ihr doch das Herz zu bersten drohte.

Wie weit entfernt von ihrem Ideal war dieser Doppelzüngler, dieser Fälscher, dieser Verräther an seinem Vater, dieser mitternächtliche Räuber! Es ging in ihrer Seele eine Umwandlung vor, von welcher Niemand, nicht einmal sie selbst, eine Ahnung hatte.

Um neun Uhr ward der hergebrachten Gewohnheit gemäß der Thee servirt, und um zehn Uhr sagte Blanche ihrem Vormund und ihrem Verlobten gute Nacht.

Sir Arthur und Jasper Lowder blieben auf diese Weise mit einander allein. Letzterem machte dies augenscheinlich kein großes Vergnügen, denn er erhob sich nach einer Weile gähnend und sagte:

„Ich glaube, ich bin schläfrig, und werde daher zu Bett gehen. Gute Nacht, Vater."

Damit verließ er den Salon und ging die Treppe hinauf in sein Zimmer. Sir Arthur ging in die Halle hinaus und hörte, wie er seine Thür von innen verschloß.

„Das ist blos eine List," dachte er. „Jedenfalls hat er die Absicht, mit dem fremden Mann im Park zusammenzutreffen. Ich werde der List List entgegensetzen."

Er schürte, so mit sich selbst sprechend, die Kohlen auseinander, bedeckte sie mit Asche, löschte dann die Lichter aus und schloß die Thüren. Hierauf ging er in sein eigenes Zimmer hinauf, kam aber eine Minute später wieder die Treppe heruntergeschlichen. Sein

Digitized by Google

großer Ueberrock und seine Seehundfellmütze hingen auf den Enden des als Kleiderhalter dienenden Hirschgeweihes.

Er zog den Rock an, setzte die Mütze auf und ging dann durch eine Nebenthür auf den Rasenplatz hinaus.

Die Nacht war kalt und trübe. Allerdings schienen einige Sterne, ihr Licht war aber gedämpft, und von dem Fluß herauf strich ein eisig kalter Wind.

Sir Arthur aber dachte in dieser Stunde der Ungewißheit und Spannung nicht an die Natur. Er schritt, indem er sich so viel als möglich im Schatten der Bäume hielt, rasch über den Rasenplatz hinweg und betrat den Park.

Hier wartete er, mit Gefühlen, die nur ein Vater, der sich in ähnlicher Lage befunden, beurtheilen kann, an einer Stelle, von welcher er die Aussicht auf die östliche Façade des Herrenhauses hatte.

Die Minuten vergingen. Die Uhr des alten Glockenthurms schlug halb Eilf. Noch zitterte der Schall in der winterlichen Nachtluft, als eine Seitenthür — dieselbe, zu welcher Sir Arthur aus dem Hause herausgekommen — sich langsam öffnete und eine vermummte Gestalt zum Vorschein kam.

Sir Arthur erkannte in derselben sofort seinen (vermeinten) Sohn.

„Meine Theorie bestätigt sich," murmelte er. „O Guy, mein Sohn!"

Nichts ahnend, überschritt Lowder rasch den Rasenplatz und näherte sich dem Park.

Digitized by Google

So wie er denſelben erreichte, kam ihm eine Geſtalt entgegen. Es war (die) Paleſtro's.

„Ah, Sie kommen ja recht pünktlich, Mylord Sir Treſolino," hörte Sir Arthur den Italiener in ſpöttiſchem Tone ſagen. „Ja, ja! Paleſtro Trotz zu bieten, haben Sie doch nicht gewagt."

„Zurück!" befahl Lowder in gedämpftem Tone. „Wollt Ihr vielleicht, daß man uns vom Haus aus ſehe? — Ja, Paleſtro, ich bin da, und ich habe die zweitauſend Pfund, die Ihr verlangtet, für Euch in Bereitſchaft."

Mit dieſen Worten faßte er den Italiener beim Arm und ging mit ihm durch die Schatten auf denſelben Baum zu, hinter welchem der Baronet ſich verborgen hielt.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Noch unterwegs.

Olla Rymple, Guy Treſſilian und die Popley's erhielten in dem Victoria-Hôtel, in welches ſie ſich nach ihrer Ankunft auf der Victoriaſtation in London begaben, in der dritten Etage freundliche Zimmer angewieſen, deren Thüren auf einen und denſelben Corridor gingen.

Die kleine Geſellſchaft vertheilte ſich in dieſe Zimmer, und es dauerte nicht lange, ſo lagen Alle in feſtem Schlafe. Am nächſtfolgenden Morgen acht Uhr begab ſich Guy Treſſilian zu Olla, die ihn erwartete.

Sie kam ihm entgegen und begrüßte ihn, indem ſie ihm beide Hände entgegenſtreckte.

Guy ſah bleich, fieberhaft und erſchöpft aus, und es war klar, daß unverweilt etwas für ihn geſchehen müſſe.

„Sie bedürfen der Ruhe, Jasper," ſagte Olla mit dem Ausdruck der Beſorgniß.

„Noch mehr aber bedarf ich einen Arzt, aber einen Wundarzt," entgegnete Treſſilian, indem er die

Digitized by Google

Hand an den Kopf legte. „Meine Wunde schmerzt mich! Ich fühle mich sehr unwohl! Gebe der Himmel, daß ich nicht in einem Londoner Hôtel krank liegen muß. Jedes Geräusch martert meine allzu empfindlichen Nerven und das Rollen der Droschken auf der Straße macht mich fast wahnsinnig."

„Wir müssen ihn schleunigst aus London hinaus, oder wenigstens in ein Privathaus bringen," sagte Mrs. Popley.

Olla führte ihren Schützling an ein Sopha und bewog ihn, sich darauf niederzulegen. Das Frühstück hatte sie bereits bestellt und sie setzte sich nun und schrieb ein Briefchen an ihre Freunde, die Pughs, unter der Londoner Adresse derselben.

Sie setzte darin die Verlassenheit ihrer Lage auseinander, erwähnte, wie dringend nöthig für Treffilian sofortiger Beistand sei, und sendete dann den Brief mit Jim, der schon gefrühstückt hatte, unverweilt ab.

Bald nachdem Olla mit ihrem Frühstück fertig war — Treffilian wollte nichts genießen — kam Jim zurück.

„Nun?" rief Olla, indem sie ihn erwartungsvoll ansah.

Jim antwortete damit, daß er den ihm zur Bestellung übergebenen Brief wieder zurückgab und sagte:

„Die Pughs sind nicht in London, Miß Olla. Sie sind, wie mir die Haushälterin sagte, nach Yorkshire gereist, um dort die Weihnachtsfeiertage zu verleben. Erst Mitte Januar werden sie von dort zurückkehren."

Digitized by Google

Ein Ausdruck absoluter Verzweiflung zuckte über Olla's schönes Gesicht.

„Mein Gott!" rief sie, indem sie den Brief in's Feuer warf, „was soll ich thun? Ich habe sonst keinen Freund weiter in London und kenne in ganz England keinen Menschen, auf dessen Freundschaft ich mich in dieser Stunde der Bedrängniß verlassen könnte. O, das ist die schwärzeste Stunde meines Lebens."

„Sagen Sie das nicht, Miß Olla," bemerkte Mrs. Popley. „Bedenken Sie übrigens, daß, wie das alte Sprüchwort sagt, die schwärzeste Stunde die letzte vor der Morgendämmerung ist."

„Ach, wenn die Morgendämmerung jetzt anbrechen wollte!" rief Olla mit zitternder Stimme. „Er liegt hier in einem öffentlichen Hôtel krank" — sie zeigte auf den armen Treffilian, der mit geschlossenen Augen auf seinem Sopha lag — „und ich kann jeden Augenblick als eine davongelaufene Mündel festgenommen werden. Wen kann ich gegen Mr. Gower um Schutz anrufen? Ich bin allein, freundlos, hilflos! Ich weiß nicht, bei wem ich Beistand suchen soll. Wenn mich Mr. Gower wieder in seine Gewalt bekommt, so wird er mich von hier fortführen und Jasper wird in ein Hospital gebracht. O, ich kann es nicht ertragen!"

„Meine arme Miß Olla," sagte Mrs. Popley in mütterlichem Tone, „Sie sind in der That in großer Bedrängniß. Daß Mr. Lowder so schnell als möglich aus dieser geräuschvollen Umgebung hinweggebracht werden muß, ist vollkommen klar. Eben so klar ist, daß Sie ein ruhiges Asyl haben müssen, bis

Digitized by Google

Sie mit den Pughs in Verkehr treten können. Warum wollen Sie nicht nach Ihrer Besitzung Bleak Top in Northumberland gehen? Diese liegt ganz in den Cheviotbergen versteckt. Als Jagdschlößchen mit einer dürftigen Schaftrift hat es so geringen Werth, daß Mr. Gower nie davon gesprochen hat. Ich glaube, er weiß gar nicht mehr, daß dieses kleine Besitzthum überhaupt existirt."

„Ja, er weiß vielleicht überhaupt nicht, daß es mein gehört," sagte Olla, indem ihr schönes Gesicht einen traurig-heiteren Ausdruck gewann. „Mit der Verwaltung meines Vermögens hat er sich ja nie zu befassen gehabt. Ja, liebe Popley, wir gehen nach Bleak Top, das steht fest. Jetzt seht zu, daß Ihr mir einen der besten Wundärzte Londons ausfindig macht.

„Sir Windham Winn gehört, wie ich von früher her weiß, zu dieser Zahl. Geht zu ihm, und wenn Ihr ihn zu Hause trefft, so bringt ihn gleich mit. Stellt ihm den Fall als einen höchst dringlichen vor."

Mrs. Popley machte sich sofort auf den Weg, und Olla kehrte zu Treffilian zurück.

Als sie sich ihm näherte, schlug er die Augen auf, lächelte freundlich und streckte ihr die Hand entgegen.

„Fühlen Sie sich noch nicht besser, Jasper?" fragte sie.

„Nein, noch nicht," antwortete er mit matter, gepreßter Stimme. „Meine Wunde schmerzt mich sehr und das Geräusch — das Geräusch martert mein Hirn auf furchtbare Weise."

„Sie sollen es nicht lange mehr zu tragen haben,

Digitized by Google

Jasper," sagte Olla, indem sie ihre Thränen muthig zurückdrängte. „Fassen Sie Muth. Ich werde Sie nach dem Norden bringen — in ein stilles, abgelegenes Asyl. Dort werden Sie gesund werden, Jasper. Ich habe schon nach dem großen Wundarzt Sir Windham Winn geschickt. Dieser wird Sie ganz gewiß herstellen. Lassen Sie jetzt im entscheidenden Augenblick den Muth nicht sinken."

Trefsilian drückte die warme, kleine Hand in der seinen und schloß wieder die Augen.

So verging eine Stunde, zwei Stunden. Der ungeduldigen Olla ward die Zeit lang. Sie studierte das schöne, männliche Gesicht ihres Pfleglings Zug um Zug, fühlte ihm von Zeit zu Zeit an den Puls und horchte mit Unruhe und Spannung auf seinen Athemzug.

Gegen zehn Uhr kam Mrs. Popley endlich wieder und brachte Sir Windham Winn richtig mit.

Olla machte ihre Hand sanft aus der Trefsilians los und ging dem berühmten Arzt entgegen.

Er war ein langer, wohlgebauter, stattlicher Mann, mit einem rothen, hübschen, freundlichen Gesicht und einem raschen, geschäftsmäßigen Wesen, welches zu sagen schien: „Zeit ist Geld."

Dabei lag zugleich in dem Ausdruck seiner hellblauen Augen etwas, was Olla nicht blos Vertrauen auf seine Geschicklichkeit, sondern auch ein förmlich freundschaftliches Gefühl einflößte.

„Ich habe," sagte Olla mit einem Blick auf Trefsilian, dessen Augen noch geschlossen waren, und

Digitized by Google

welcher zu schlafen schien, „Sie rufen lassen, Sir Windham, weil ein Freund von mir — ein Gentleman, der mit uns reiste — Ihrer Hilfe dringend bedarf. Er hat vor einigen Wochen in Sicilien eine furchtbare Kopfverletzung davongetragen, die, wie es scheint, eine Gehirnlähmung zur Folge gehabt hat. Bitte, nehmen Sie Platz; ich werde Ihnen seine Geschichte ausführlich erzählen."

Da die auf diese Weise in Aussicht gestellte Erzählung zur Erlangung einer vollständigen Einsicht in den Zustand des Patienten nothwendig war, so zog Sir Windham Winn Ueberrock und Handschuhe aus, setzte sich an's Feuer und ließ, während Olla erzählte, seinen Blick zwischen dieser und Tressilian hin- und herschweifen.

Olla erzählte ihre Geschichte klar und bündig und beschäftigte sich dabei ausschließlich mit Tressilians Abenteuern, ohne etwas von ihrem Vormund oder ihrer eigenen Hilflosigkeit und Verlassenheit zu erwähnen.

Der Arzt hörte ernst und aufmerksam zu.

Als Olla die von dem Banditendoctor an Guy bewirkte Operation beschrieb, lächelte Sir Windham und sagte:

„Glauben Sie, meine werthe junge Dame, daß das menschliche Gehirn, wenn es in Unordnung gerathen ist, reparirt werden kann wie eine alte Wand-Uhr? Es ist ein Glück, daß Ihr Freund dadurch nicht in der That stumpfsinnig gemacht worden ist."

Es war augenscheinlich, daß die Ansicht, welche

Digitized by Google

der große Wundarzt von der Geschicklichkeit des Banditendoctors hatte, der, welche dieser von sich selbst hegte, bei weitem nicht gleich kam.

Olla erwähnte, als sie mit ihrer Erzählung fertig war, noch Tressilians Empfindlichkeit gegen den Straßen- und Hôtellärm, sowie ihren Wunsch, ihn baldigst nach einem ruhigen, abgelegenen Landhause zu bringen.

Der Arzt erhob sich, trat an das Sopha und prüfte den Puls des Patienten. Dieser sah ihn mit unsicherem Blick an, gab aber keine Verwunderung über seine Gegenwart zu erkennen.

Sir Windham löste geschickt und behutsam den Verband von Tressilians Kopfe, und die klaffende, noch ungeheilte Wunde ward in ihrer ganzen entsetzlichen Erscheinung sichtbar.

Jim hielt sich bereit, als Gehilfe zu fungiren, im Fall seine Dienste gebraucht würden.

Olla und Jim's Mutter standen am Fuße des Sopha's.

Nach langer und gründlicher Untersuchung von Guy's Verletzung befahl der Arzt Jim, den Verband wieder anzulegen, und sagte dann zu Olla:

„Die Beschädigung, welche dieser junge Mann erlitten hat, ist eine sehr schwere, und ich wundere mich, daß er noch am Leben ist. Die stümperhafte Operation, die in Italien vorgenommen worden ist, hat die Sache nicht viel besser gemacht. Die Wunde befindet sich jetzt in einem gefährlichen Zustand von Entzündung. Das Allererste, wofür gesorgt werden

Digitized by Google

muß, ist unbedingte Ruhe. Wie weit ist es bis nach Ihrem Landhause?"

„Es ist in Northumberland."

„Hm! Dann müssen wir dem Patienten, ehe er dahin transportirt wird, ein Opiat geben. Je eher übrigens dieser Transport stattfindet, desto besser wird es sein. In diesem Tumult hier würde er keine Woche mehr leben. Die Operation kann nicht eher vorgenommen werden, als bis er an seinem neuen Aufenthaltsort angelangt ist. Sie wird eine ziemlich gefährliche sein, und wenn ich sie unternehme, so muß ich meinen Patienten an einem Ort haben, wo nicht zu befürchten steht, daß seine Genesung durch irgendwelche Umstände gehindert werde."

„Aber Sie werden die Operation unternehmen, Sir Windham, nicht wahr?" rief Olla, welche in der Ausdrucksweise des Arztes ein gewisses Widerstreben zu entdecken glaubte. „Ich bezahle Ihnen jede Summe, die Sie verlangen, hundert Pfund — hundertundfünfzig Pfund, oder auch noch mehr!"

Und sie zog ihr Portemonnaie hervor, dessen wohlgefüllter Zustand auch einen habsüchtigeren Mann als Sir Windham Winn war, beruhigt haben würde.

„Nennen Sie Ihren Preis, Sir Windham," setzte sie hinzu. „Hier ist einstweilen ein kleines Angeld."

Indem sie dies sagte, zählte sie zehn goldene Sovereigns heraus und nöthigte sie dem überraschten Arzt auf. Er steckte das Geld ein und war nun Trefsilians regelmäßig engagirter ärztlicher Beistand.

Digitized by Google

„Wollen Sie uns nicht nach dem Norden begleiten?“ fragte Olla, deren fruchtbares Gehirn sofort mit einem Plan zum ferneren Handeln fertig war. „Mein Landhaus befindet sich in der Obhut eines alten Ehepaars, welches die Dienerstuben zinsfrei bewohnt und dafür verpflichtet ist, das Haus sauber und im Stand zu halten. Ich werde Jim vorausschicken, damit er einige Zimmer für uns in Bereitschaft setze, und wenn Sie uns begleiten wollen, so können wir mit dem Abendzuge nachfolgen.“

„Wo sagten Sie, daß das Haus läge?“

„In den Cheviotbergen. Es heißt Bleak Top und ist mein Eigenthum. Dabei fällt mir ein, daß ich mich Ihnen noch gar nicht vorgestellt habe, Sir Windham. Ich heiße Olla Rymple, und bin die nachgelassene Tochter von James Rymple und später Mündel der Lady Feodora Welby, der Freundin meiner Mutter. Verschiedene Umstände haben mich in die Welt herausgeführt, doch stehe ich nicht allein, denn diese treuen Diener haben mich von meiner Kindheit an behütet.“

„Sie sind die Tochter von James Rymple?“ rief der Arzt. „Dann habe ich Ihren Vater gekannt. Er war ein lebenslustiger, aber guter und braver Mann, der leider jung starb. Davon, daß er eine Tochter hinterlassen hat, habe ich gar nichts gewußt.“

Er bot Olla die Hand und setzte hinzu:

„Ich werde Ihnen jeden Beistand leisten, der in meinen Kräften steht, Miß Rymple, und will Sie mit dem Nachtzuge nach Northumberland begleiten. Sie

Digitized by Google

werden wohlthun, wenn Sie Ihren Diener sofort dahin absenden und ihm befehlen, die Zimmer gut lüften und heizen zu lassen. Selbst eine Reise nach Northumberland wird Ihren kranken Freund nicht mehr ermüden als eine Nacht hier."

Olla beauftragte Jim, sich sofort zu erkundigen, wann der nächste Zug nach dem Norden abginge. Als er wiederkam, waren Olla und Sir Windham mittlerweile ganz vortreffliche Freunde geworden und hatten sich über alle Details hinsichtlich ihrer bevorstehenden Reise vollständig geeinigt.

Jim meldete, daß er eben noch Zeit habe, mit dem nach dem Norden gehenden Zuge fortzukommen. Seine junge Herrin händigte ihm eine hinreichende Summe Geldes ein, befahl ihm, von Alnwick aus einen Vorrath an Lebensmitteln mit nach Bleak Top zu nehmen, und seine Mutter ertheilte ihm dann noch einige weitere Weisungen, worauf er sich beeilte, Abschied zu nehmen.

Tressilian verfiel allmälig in einen an Schlafsucht grenzenden Zustand, und der Arzt traf einige Anordnungen in Bezug auf Anwendung einiger äußerlichen Kühlungsmittel. Dann entfernte er sich.

Der eben erwähnte Zustand des Patienten dauerte fort. Dann und wann ermunterte er sich bei dem Klange von Olla's Stimme ein wenig, aber blos, um im nächsten Augenblick in desto tiefere Lethargie zu sinken.

Man kann sich denken, daß das einsame Wachen an seiner Seite für Olla, die so vielfachen Grund hatte, unruhig zu sein, nicht erheiternd war.

Digitized by Google

Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Ehe man noch Licht anzuzünden brauchte, fand sich Sir Windham Winn, fertig zu seiner langen, kalten Reise gerüstet, wieder ein.

Von dem Augenblick seiner Ankunft an nahm er den Patienten in seine specielle Obhut. Zunächst reichte er ihm eine nahrhafte Brühe und dann eine Medicin, welche den Patienten wenigstens vorübergehend kräftigte.

Olla und Mrs. Popley machten sich mittlerweile fertig; dann gingen alle Vier — Tressilian sich auf Sir Windhams Arm stützend — hinunter, wo die Droschke schon wartete.

Es fiel ein leichter Schnee, der auf dem schlüpfrigen Pflaster sofort schmolz. Die Straßenlaternen brannten.

Die kleine Gesellschaft stieg in die Droschke und fuhr nach dem Bahnhof der großen Nordbahn, um in der sich immer tiefer und schwärzer herabsenkenden Finsterniß die Reise nach den kahlen, rauhen Cheviotbergen anzutreten.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Bleak Top.

Einer der einsamsten und unwirthlichsten der Cheviotberge in Northumberland ist der unter dem Namen des Kahlen Berges bekannte. Es ist auf ihm und seinen Abhängen weiter nichts zu sehen als einige verkümmerte Tannen und Fichten und ein ziemlich umfangreiches, angepflanztes Gebüsch.

Am Fuße dieses Berges steht das kleine Dörfchen Gloamvale, welches wir bei Gelegenheit von Jasper Lowders Besuch in der Nachbarschaft dem Leser schon beschrieben haben.

Am Abhange des Berges, kaum eine halbe Stunde von dem Dorf entfernt, steht das Guy Tressilian gehörende alte Gehöfte, in welches Jasper seine arme junge Gattin mit ihrem Kind gebracht hatte.

Die holprige Straße schlängelt sich von Gloamvale quer über das Moor, an Gloam Fell vorbei, und dann steil bis zum obersten Gipfel hinauf.

Auf diesem einsamen Gipfel steht wie eine Krone das unter dem Namen Bleak Top bekannte Jagdschlößchen.

Digitized by Google

Es ist ein altes steinernes Gebäude, zwei Stockwerke hoch, mit einem hohen, steilen, überhängenden Dach und einer Menge Schornsteine. Die Bauart ist eine einfache, dennoch aber macht das Ganze einen vortheilhaften, einladenden Eindruck.

Olla's Vater hatte während der Jagdzeit hier oft seinen Aufenthalt genommen, seit seinem Tode aber hatte das Haus ganz unbenutzt gestanden und befand sich jetzt schon seit Jahren unter der Obhut einer ältlichen Frau und ihres Enkels.

Hinter dem Hause steht eine Gruppe von Nebengebäuden — Pferde-, Kuh-, Hunde- und Hühnerställe und dergleichen.

Gloam Fell ist das einzige Haus, welches es außer Bleak Top auf diesem Berge giebt, und die Entfernung zwischen beiden beträgt über eine englische Meile.

Es schneiete immer noch und der Wind wehte kalt und heftig an dem unfreundlichen Decembermorgen, als Olla Rymple, Mrs. Popley, Sir Windham Winn und Guy Tressilian in Alnwick anlangten.

Eben so wie Jasper Lowder bei Gelegenheit seines Besuches hier gethan, begaben sie sich vor allen Dingen in ein Gasthaus, wo sie warm frühstückten und eine Postchaise bestellten.

Tressilian war in Folge der ihm gereichten Medicin im Stande, zu gehen, obschon er sich dabei auf den Arm des Arztes stützen mußte. Er sah sehr krank aus. Sein Gesicht war todtenbleich und nur auf seinen Wangen bemerkte man dann und wann eine hektische Röthe.

Digitized by Google

Während der Nacht hatte er ziemlich gut geschlafen und das Lärmen und Stoßen des Eisenbahnwagens schien keine nachtheilige Wirkung auf ihn geäußert zu haben; dennoch aber war es klar, daß die fortwährende Aufregung, worin er sich, seitdem man Sicilien verlassen, befunden, nicht mehr lange von ihm ertragen werden könne.

„Wir müssen ihn so bald als möglich zu Bett bringen," sagte Sir Windham ernst, nachdem er die Wunde seines Patienten verbunden und ihm ein seinem Zustand angemessenes Frühstück gereicht hatte. „Die Wunde ist in ein sehr vorgerücktes Stadium der Entzündung getreten, und wenn die Operation gelingen soll, so muß sie heute noch vorgenommen werden."

Es dauerte nicht lange, so ward gemeldet, daß die Postchaise bereit sei, und die Reisenden nahmen, nachdem sie sich gut gegen den durchbohrenden, kalten Wind verwahrt, ihre Plätze in derselben ein. Man vergaß nicht, einige mit heißem Wasser gefüllte Wärmflaschen mitzunehmen, die Ledervorhänge des Wagens wurden dicht zugeknöpft, und der Kutscher in seinem Mantel, mit wohl einem Dutzend Kragen, stieg, nachdem er sich Mund und Ohren gut vermummt, auf den Bock.

Die Fahrt war eine durchaus nicht angenehme. Trotz aller angewendeten Vorsicht drang der kalte Wind doch in das Innere des Wagens. Tressilian versank wieder in seine Lethargie und sprach kein Wort. Sir Windham beklagte sich laut und heftig, Mrs. Popley zitterte fortwährend vor Frost, und selbst

Digitized by Google

die geduldige, muthige Olla fand diese Beschwerden fast unerträglich.

In Alnham hielt man an, um etwas zu genießen und sich zu wärmen. Sir Windham bestellte für Alle, ausgenommen für seinen Patienten, heißes, gewürztes Getränk, die Wärmflaschen wurden neu gefüllt, und dann setzten die Reisenden ihren Weg weiter fort.

Bald nach eilf Uhr rasselte die Postchaise die enge, holprige, einzige Gasse von Gloamvale hinauf und, ohne anzuhalten, durch das kleine Dorf hindurch.

Die weitgestreckten Felder waren einen Fuß hoch mit Schnee bedeckt und die Flocken fielen immer noch. Olla wischte das angelaufene Wagenfenster mit ihrem Taschentuch ab, drückte das Gesicht an das Glas und schaute hinaus auf die öde Landschaft.

Als der Wagen schwerfällig an dem alten Gehöfte Gloam Fell vorbeirollte, bemerkte Olla, daß die Schornsteine rauchten, und zugleich sah sie an dem Fenster des Wohnzimmers ein jugendliches Frauengesicht neben dem eines rosigen, lachenden Kindes.

Hester Lowder und ihr Knabe sahen dem schönen, lustigen Spiele der vom Winde getriebenen Schneeflocken zu.

„Hat Gloam Fell denn einen neuen Pächter?“ sagte Olla, die sich für die jugendliche Mutter und ihr Kind sofort interessirte. „Die alte Mrs. Tooker hat keine Kinder. Ich kannte sie und ihren Mann ganz genau, denn in meiner Kindheit kam ich oft nach Bleak Top. Gloam Fell ist das einzige Haus, welches außer Bleak Top auf dem Berge steht, und es gehört

Digitized by Google

einem Treſſilian, einem der Treſſilians von Treſſilian Court in Gloucesterſhire."

„Wirklich?" ſagte Sir Windham. „Sir Arthur Treſſilians Sohn und Erbe iſt kürzlich von einem langen Aufenthalt im Ausland zurückgekehrt. Ich kenne Sir Arthur recht wohl. Es iſt eine ſehr achtenswerthe Familie, die der Treſſilians."

Die letzte Meile der Fahrt war die ſchlimmſte von allen. Die Straße war ſteil und uneben, der Schnee bildete hier und da tiefe Wehen, und auf manchen beſonders blosgeſtellten Punkten pfiff der Wind ſo furchtbar, daß die Pferde ſich kaum auf den Füßen zu halten vermochten.

Endlich jedoch rollten ſie durch eine Doppelreihe von alten Tannen und machten an dem Eingangsthore des alten ſteinernen Gebäudes Halt. Jim kam ſofort herausgeeilt, um ſie zu bewillkommnen.

„Ich glaubte, Sie würden ſich heute nicht weiter wagen als bis Alnwick, Miß Olla," rief der treue Diener, indem er den Schlag der Chaiſe öffnete. „Es iſt ein fürchterliches Wetter, welches immer noch ſchlimmer werden zu wollen ſcheint."

Er half ſeiner jungen Herrin und ſeiner Mutter ausſteigen. Dann folgte Sir Windham Winn, dem es gelungen war, Treſſilian aus ſeiner Betäubung aufzurütteln, und der nun ſeinem Patienten den Arm reichte, um ihn die in das Haus führenden Stufen hinaufzuführen.

Olla eilte voran, blieb aber an der Schwelle ſtehen und ſagte:

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Digitized by Google

„Jim, hilf die Pferde in den Stall ziehen und ſieh' zu, daß ſie gut verſorgt werden. Dann führe den Kutſcher in die Küche und gieb ihm reichlich zu eſſen und zu trinken. Er wird hier über Nacht bleiben."

Dann öffnete Olla die Hausthür und trat in die lange, helle Hausflur, deren Fußboden blank gebohnt und die durch ein großes Kaminfeuer gut erwärmt war.

Dieſe Halle oder Hausflur bildete zugleich den Zugang zu dem Salon, in welchen Olla ihre Gäſte führte, während Mrs. Popley die Hüterin des Hauſes und deren Enkel aufſuchte.

Der Salon beſtand aus zwei Abtheilungen, mit Flügelthüren dazwiſchen. Dieſe ſtanden jetzt geöffnet, ſo daß beide Gemächer eins bildeten. In jedem derſelben brannte ein gemüthliches Holzfeuer. Die Wände waren niedrig und bis an die Decke getäfelt. Die Fenſter waren zahlreich, aber klein, die Vorhänge von weißem Mouſſelin und mit rothen Bändern aufgebunden. Der Fußteppich war ein wenig verſchoſſen, aber ſonſt in gutem Zuſtande. Die Möbel, welche dieſen Morgen von den leinenen Ueberzügen, in welchen ſie ſeit Jahren geſteckt, befreit worden, ſahen [illegible] und faſt neu aus. Das Zimmer war hell, warm und angenehm und das ſchönſte Aſyl, welches die Reiſenden, nachdem ſie ſo lange mit Wind und Kälte gekämpft, ſich wünſchen konnten.

Sir Windham Winn legte zunächſt ſeine eigenen Oberhüllen ab und half dann Treſſilian aus den

Digitized by Google

seinigen. Olla entledigte sich ebenfalls ihres Paletots und ihres Hutes, um dann Mrs. Popley zu folgen.

Nachdem sie die Halle und das Speisezimmer durchschritten, sah sie sich an der Thür des Zimmers der Haushälterin, und trat sofort ein.

Mrs. Popley und die Haushälterin standen in eifrigem Gespräch vor dem Feuer, kamen aber sofort auf Olla zu und die Haushälterin machte einen tiefen Knix.

Sie war eine lange, hagere, ältliche Frau, hatte aber ein freundliches, ehrliches Gesicht. Sie hieß Mrs. Kipp und ihr Mann war Kellermeister bei Olla's Vater gewesen. Nach seinem Tode hatte seine Witwe hier ihre Wohnung angewiesen erhalten und seit jener Zeit mit ihrem Enkel hier gelebt.

„Willkommen in Bleak Top, Miß Olla," rief sie. „Ach, wie sind Sie gewachsen, seitdem ich Sie das letzte Mal gesehen. Jetzt ist freilich nicht die rechte Zeit, um die Gebirgsluft zu genießen. Im Winter ist es hier sehr schauerlich, dennoch aber werden wir das alte Haus Ihnen angenehm zu machen suchen, Miß Olla."

„Ich bin nicht hierhergekommen, um mich zu amusiren, Miss Kipp, sondern um vor Verfolgung sicher zu sein," sagte Olla mit freundlichem Lächeln. „Mrs. Popley wird Euch Alles ausführlich mittheilen. Jetzt zeigt mir die Gastzimmer. Wir haben einen Patienten mitgebracht und wir werden ihn sofort zu Bett bringen müssen."

Mrs. Kipp hatte schon von Mrs. Popley etwas

Digitized by Google

von Treſſilian gehört und beeilte ſich nun, ihre junge Herrin im Hauſe herumzuführen.

Sie geleitete ſie demgemäß, während Mrs. Popley folgte, zurück in die Haupthalle und dann in das Treppenhaus, um in das obere Stockwerk zu gelangen. Hier betraten ſie einen langen Corridor, zu deſſen beiden Seiten ſich die Thüren zu mehreren Zimmern befanden.

Links waren drei Schlafzimmer, die untereinander zuſammenhingen. Alle waren angenehm erwärmt. Eines davon war von Jim für Treſſilian, das zweite für Sir Windham Winn, der eine Nacht in Bleak Top bleiben wollte, und das dritte für ihn, Jim ſelbſt, in Stand geſetzt worden, denn er war ſelbſtverſtändlich beſtimmt, als Treſſilians Wärter und Diener zu fungiren.

Olla war noch mit Beſichtigung dieſer Räumlichkeiten beſchäftigt, als ſie Jim in der Halle unten hörte. Sie rief daher:

„Ich werde Mr. Lowder unverweilt heraufbringen laſſen, Mrs. Kipp, und dann mein eigenes Zimmer in Augenſchein nehmen. Wo iſt Euer Enkel?“

„Im Stalle, Miß Olla. Er wollte die Pferde verſorgen helfen.“

Olla befahl den beiden Frauen, ihre Rückkehr abzuwarten, eilte hinunter und meldete dem Arzt, daß Treſſilians Zimmer bereit ſei.

Guy lag auf einem Sopha, denn ſeine Kräfte waren vollſtändig erſchöpft. Sir Windham verſuchte ihn aufzurütteln, aber ohne Erfolg.

Digitized by Google

„Wir werden ihn mit einander hinauftragen müssen, Jim," sagte der Arzt mit bedenklicher Miene.

Jim war sofort dazu bereit und Treffilian ward in der angedeuteten Weise in das für ihn in Bereitschaft gesetzte Zimmer hinaufbefördert.

Die Frauen begaben sich in die Halle und Sir Windham ging in sein eigenes Zimmer, während Jim den Kranken auskleidete und zu Bett brachte.

„Dies sind Ihre und Mrs. Popley's Zimmer, Miß Olla," sagte Mrs. Kipp, indem sie die Thür des Zimmers öffnete, welches sich dem Treffilians gegenüber befand. „Und nun will ich, wenn Sie es erlauben, hinunter gehen und nach dem Diner sehen. In fünfzehn Minuten soll es, wie Jim angeordnet hat, servirt sein."

Mit diesen Worten entfernte sich die alte Haushälterin und Olla betrat die ihr angewiesenen Zimmer. Es waren deren drei, durch Thüren untereinander verbunden. Das dritte war für Mrs. Popley eingerichtet. Die andern bestanden aus einem Schlaf- und einem Ankleidezimmer, und es war klar, daß Jim Alles aufgeboten hatte, um ihnen eine seiner jungen Herrin würdige Gestalt zu geben.

Die großen messingenen Feuerböcke, auf welchen die brennenden Scheite lagen, waren blendend blank geputzt. Vor dem Kamin lag ein Teppich, der einem Blumenbeete glich. Das riesige Bett war schneeweiß drapirt und dasselbe war mit den Fenstern der Fall. Ein Divan und ein geräumiger Lehnstuhl erhöhten

Digitized by Google

den Eindruck des Behagens und der Bequemlichkeit, den dieſes Zimmer machte.

„Ach, wie angenehm!“ rief Olla erfreut. „Wie traulich dies Alles ausſieht! Wie viele Feuer in dieſem Hauſe brennen!“

„Ja, Miß Olla,“ antwortete Mrs. Popley. „Mrs. Kipp ſagte mir, daß dieſe Feuer ſofort nach Jims Ankunft in allen Zimmern angezündet worden ſind, denn dieſe waren furchtbar kalt und feucht. Das alte Haus iſt zugig wie eine Scheune. Das Dach iſt auch in ſchlechtem Zuſtand und auf dem Oberboden liegt der Schnee ſtellenweiſe einen Zoll hoch. Mrs. Kipp, ihr Enkel Kit und mein Jim haben beinahe die ganze vergangene Nacht zu thun gehabt, um Alles nur einigermaßen in Stand zu ſetzen. Mrs. Kipp würde Sie bei Ihrer Ankunft am Thor empfangen haben, aber ſie konnte nicht aus der Küche abkommen, und Kit war zu ſchüchtern, um ſich ſehen zu laſſen.“

Olla machte ein wenig Toilette und ging dann hinunter in den Salon, wo ſich bald darauf Sir Windham Winn, der ſich vollſtändig umgekleidet hatte, ebenfalls einfand.

„Ich kenne dieſes Haus noch ſehr gut, Miß Olla,“ bemerkte er. „Ich war in Folge einer Einladung von Ihrem Vater vor zwanzig Jahren einmal mit einer Jagdgeſellſchaft hier. Damals ging es hier ſehr lebendig zu.“

In dieſem Augenblick trat Jim ein und meldete, daß die Tafel ſervirt ſei.

Digitized by Google

Sir Windham bot Olla seinen Arm und geleitete sie in das Speisezimmer, wo ein kleiner runder Tisch für zwei Personen gedeckt war.

Jim Popley wartete während des Mahles auf, und als dasselbe vorüber war und Sir Windham und Olla ihren Kaffee schlürften, erzählte Olla ihrem Gaste ihre ganze Geschichte, alle ihre Hoffnungen, Befürchtungen und Gefahren.

„Sie halten es also für möglich, daß Mr. Gower nicht wisse, daß Bleak Top Ihnen gehöre?“ fragte Sir Windham.

„Wenigstens hat er nie davon gesprochen, Sir Windham. Mein Vermögen hat er nicht zu verwalten, denn ich stand anfänglich unter der Vormundschaft einer Dame, die er später heiratete und welche mich seiner Obhut übergab. Das zu Bleak Top gehörende Feld ist seit Jahren nicht verpachtet worden. Das Haus konnte auch nicht vermiethet werden und ist von Mrs. Kipp gehütet worden. Ich bin deshalb überzeugt, daß Mr. Gower nicht einmal die Existenz von Bleak Top kennt.“

„Es wird ihm aber leicht sein, sich ein Verzeichniß Ihres sämmtlichen Besitzthums zu verschaffen,“ bemerkte der Arzt nachdenklich. „Gelingt es ihm, Ihre Spur zu entdecken, so wird die jetzige ungünstige Witterung Ihnen von Nutzen sein, und ich glaube daher auch, daß Sie für den Augenblick hier sicher sind. Auf meine Freundschaft und meinen Beistand, wenn Sie desselben bedürfen, können Sie rechnen, Miß Olla. Sollte Mr. Gower hierherkommen und Sie auf's

Digitized by Google

Neue beläſtigen, ſo ſchicken Sie nach Alnwick und laſſen Sie mir ſogleich telegraphiren. Ich werde mich dann ſofort einfinden. Morgen werde ich auf jeden Fall zurückkehren, denn ich habe Patienten, die meiner bedürfen. Ich werde mich mit einem Juriſten erſten Ranges beſprechen und ſehen, welche Schritte zu thun ſind, um Sie der ferneren Bevormundung durch dieſen Gower zu entheben."

Olla dankte Sir Windham vom Herzen und dann fuhren ſie in der Beſprechung dieſes Thema's noch eine Weile fort.

Nach etwa einer Stunde ging der Arzt hinauf zu ſeinem Patienten, den er mittlerweile in Jims Obhut gelaſſen.

Treſſilian lag immer noch wie betäubt da. Seine Augen waren geſchloſſen, ſein Athemzug matt und unregelmäßig. Das Licht ſeines Lebens ſchien dem Verlöſchen nahe zu ſein.

Der Arzt ertheilte Jim einige Inſtructionen, und dieſer machte das Zimmer dunkel, zündete Lichter an und begann den Verband von Treſſilians Wunde zu löſen.

Nach einer langen und genauen Unterſuchung derſelben ſagte Sir Windham kurz:

„Verſchließt die Thür. Wir müſſen ſofort an's Werk gehen."

Jim beeilte ſich, zu gehorchen, und verſchloß die Thür.

Olla, die ſich in ihrem Zimmer gegenüber befand, hörte das Umdrehen des Schlüſſels und ward bleich.

Digitized by Google

Sie begriff, daß nun die Stunde gekommen war, welche über Treſſilians Schickſal entſcheiden — ob er leben oder ſterben, ob er ſtumpfſinnig bleiben oder wieder in den vollen Beſitz ſeiner Verſtandeskräfte gelangen ſollte.

Kopf und Schultern in einen warmen Shawl hüllend, verließ ſie ihr warmes Zimmer, ſchlich hinaus auf den kalten, zugigen Corridor und ſtellte ſich, während ihr Herz von unausſprechlicher Angſt gefoltert ward, dicht an Treſſilians Thür.

Wie langſam vergingen die Minuten! Dann und wann hörte ſie die gedämpfte Stimme des Arztes, der etwas zu Jim ſagte. Zuweilen hörte ſie auch ein Geräuſch, als ob Jim über das Zimmer ginge.

Abgeſehen hievon, herrſchte Ruhe und Schweigen, eine Ruhe, welche die des Todes ſein konnte.

Die Minuten wurden zu Stunden. Der kurze Decembernachmittag neigte ſich ſeinem Ende zu. Der Wind raſſelte an dem alten Hauſe herum, ſchlug mit Fenſterladen und Thüren und heulte in den Bäumen wie ein losgelaſſener Dämon.

Der Schein von Olla's großem Holzfeuer ſpiegelte ſich matt an der entgegengeſetzten Wand ihres Ankleidezimmer und verbreitete auch ein mattes Licht in dem Corridor, wo Olla unbeweglich ſaß und alle ihre Sinne in dem des Gehörs concentrirt zu haben ſchien.

Es ward immer finſterer in der Halle und draußen herrſchte graues, kaltes Zwielicht, als ſich aus dem Krankenzimmer ein Laut vernehmen ließ, bei welchem der ſchönen Horchenden faſt das Blut in den Adern erſtarrte.

Digitized by Google

Es war ein leises Stöhnen, und dann folgte ein kurzer Aufschrei, so unheimlich und furchtbar, wie er nur durch den ungeheuersten körperlichen Schmerz ausgepreßt werden konnte.

„Er stirbt!“ hauchte Olla. „Er stirbt! Der Himmel stehe ihm bei!“

Sie erhob sich und taumelte bis an das Fenster am Ende des Ganges. Sie setzte sich auf den breiten Sims, der mit durch Spalten und Ritzen eingedrungenem Schnee bedeckt war. Das Gesicht fest an die kalte Fensterscheibe drückend, blickte sie schweigend hinaus in die Nacht, ohne den fallenden Schnee zu sehen, ohne den brausenden Wind zu hören.

So hatte sie lange hier gesessen, und der immer noch hereindringende Schnee hüllte sie nach und nach wie in ein Leichentuch, als endlich Tressilians Thür sich öffnete und Sir Windham Winn heraustrat.

Er sah müde und angegriffen aus. Er blickte den Corridor auf und ab, sah die stumme Gestalt auf dem Fenstersims, und kam auf sie zu.

Olla wendete langsam den Kopf herum.

„Er — er ist todt, nicht wahr?“ fragte sie gepreßt und tonlos.

„Todt? O nein!“ entgegnete der Arzt. „Wir haben ihn glücklich durchgebracht, Miß Olla. Er schläft jetzt einen regelmäßigen, gesunden Schlaf, ist aber vollständig erschöpft. Mit Gottes Hilfe haben wir ihm das Leben und — was noch mehr ist — den Verstand gerettet. Wenn er in einigen

Digitized by Google

Stunden erwacht, wird er, wie ich hoffe und glaube, vollständig bei Sinnen und im vollen Besitze seines Verstandes und seines Gedächtnisses sein. Er wird, mit einem Wort, wieder Der werden, der er früher gewesen ist."

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Der Weg des Uebelthäters.

Als die beiden Männer, Jasper Lowder und Jacopo Paleſtro, fortfuhren, ſich demſelben Baum zu nähern, an deſſen umfangreichem Stamm Sir Arthur Treſſilian lehnte, hatte dieſer allen Grund, Entdeckung zu fürchten.

Er drückte ſich feſter an den Stamm des Baumes, ein dunklerer Schatten unter Schatten, ſtummer als die Blätter über ihm oder das Gras unter ſeinen Füßen.

Und ſo, in der ſtillen Nacht und Finſterniß, belauerte er die beiden Verdächtigen und wartete mit peinlicher Spannung, was ſie ſprechen würden.

Von welcher Art war das Geheimniß, welches zwiſchen ſeinem (vermeinten) Sohn und dieſem räthſelhaften Fremdling obwaltete?

Dies war die Frage, welche ſchwer auf des Baronets Seele laſtete, und die er entſchloſſen war, beantwortet zu wiſſen, ehe er die Zukunft der unſchuldigen, liebenswürdigen Blanche in Jasper Lowders Hände legte.

Die beiden Männer kamen näher, gingen, ohne

die Augen, die sie aus dem Dunkel verfolgten, zu ahnen, an dem Baume vorüber und machten, nur wenige Schritte von dem Baronet entfernt, auf dem Parkwege Halt, so daß dieser Alles deutlich hören konnte.

„Haben Sie die zweitausend Pfund mitgebracht, Mylord Sir Tresolino?“ fragte Palestro.

„Ich habe sie hier in der Nähe,“ antwortete Lowder.

„Und natürlich in Gold, nicht wahr?“ fragte der Italiener weiter. „Papiergeld kann ich nicht leiden, sondern lobe mir die gelbe, klingende Münze. Die gilt in der ganzen Welt.“

„Ja, ich habe für Gold gesorgt. Ich wußte schon, daß Ihr gegen Papiergeld ein Vorurtheil haben würdet.“

„Zweitausend Pfund in Gold! Das muß ein herrlicher Anblick sein!“ rief Palestro begierig. „Die Finger jucken mir schon darnach. Wo haben Sie so viel Geld in so kurzer Zeit aufgetrieben, Signore? Gestern Abend noch erklärten Sie ja, es würde Ihnen unmöglich sein.“

„Das ist meine Sache und Ihr braucht es nicht zu wissen,“ entgegnete Lowder mürrisch. „Doch nein, ich will es Euch sagen, denn es kann ja weiter nichts schaden. Ich habe das Geld meinem Vater aus seinem eisernen Schranke gestohlen.“

„Madre di Dio!“

„Es war zum Ankauf eines Landgutes für mich bestimmt. Ich stahl den Schlüssel zum Cassenschrank aus seinem Zimmer und entwendete dann das Geld.“

„Das lasse ich mir gefallen!“ rief Palestro, in-

Digitized by Google

dem er mit dem Ausdruck der Bewunderung die Augen verdrehte. „Sie hätten Bandit werden ſollen, Sir Treſolino! Aber iſt Diebſtahl nicht ein Verbrechen? Warum theilen Sie mir ſo etwas mit? Wenn ich es nun weitererzählte?“

„O, ich wäre der letzte Menſch in der ganzen Welt, auf den der Verdacht, dieſen Diebſtahl begangen zu haben, fallen würde,“ antwortete Lowder. „Wenn Ihr auch weiter erzähltet, was ich Euch geſagt habe, ſo würde Euch doch Niemand glauben. Man hat Euch geſtern hier in den Anlagen geſehen, und wenn Ihr Euch noch lange hier herumtreibt, ſo kann der Verdacht, den Diebſtahl begangen zu haben, leicht auf Euch fallen. Fände man vollends das Geld in Eurem Beſitz, ſo würde man Euch für überführt erachten und zu zwanzigjähriger, ja vielleicht noch langwierigerer Strafarbeit verurtheilen. Indem ich Euch daher das Geld eigenhändige, gebe ich Euch zugleich den Rath, unverweilt einen Wagen zu nehmen, der Euch nach Glouceſter bringt. Verlaßt England ſo ſchnell als möglich, und Ihr ſeid geborgen; zögert, und Ihr ſeid verloren.“

Paleſtro klapperte, als er dieſe Worte vernahm, vor Schrecken und Angſt mit den Zähnen.

Lowder hatte, indem er ihm in Bezug auf den Diebſtahl die Wahrheit ſagte, die Abſicht, ihn zu bewegen, England ſofort zu verlaſſen. Er wünſchte, Paleſtro klar zu machen, daß er den Hals ſelbſt in die Schlinge ſtecken würde, wenn er ſich Sir Arthur Treſſilian unter irgend einem Vorwand zu nähern ſuchte. Er wollte

Digitized by Google

sich vor jeder Möglichkeit sichern, daß Palestro an ihm zum Verräther würde, und seine Absicht gelang.

Der Italiener hätte nun nicht für zweimal zweitausend Pfund gewagt, die Aufmerksamkeit des Baronets auf sich zu lenken, denn er sah ein, welche Grube Lowder ihm gegraben hatte.

„Ja, ja, Mylord," sagte er fröstelnd. „Ich will thun, wie Sie sagen. Ich gehe sogleich. Ha, wenn man mich hier fände! Warum bin ich den ganzen Tag in dem Dorfgasthof geblieben? Warum kehrte ich nicht einstweilen nach Gloucester zurück? Verteufelte Geschichte! Was würde Giuditta dazu sagen? Geben Sie mir das Geld, Mylord Sir Trefolino, und lassen Sie mich fort."

„Noch ein Wort, Palestro. Wenn Ihr sofort und noch heute Nacht abreist, so bürge ich für Eure Sicherheit. Zögert Ihr dagegen, so seid Ihr, wie ich schon gesagt, verloren. Schreibt mir von Neapel aus. Gebt mir alle Wochen Nachricht, und Ihr sollt finden, daß ich Wort halte. An dem Tage, wo ich in den Besitz meines Erbes gelange und dann Sir Guy Tressilian heiße, erhaltet Ihr von mir abermals eine Summe von zweitausend Pfund."

„Dank, Signore. Sie können sich auf mich verlassen. Ich schwöre hiermit bei allen Heiligen, daß ich Sie niemals verathen werde. Ich schwöre es bei diesem Zeichen des Kreuzes."

Und Palestro reckte, indem er dies sagte, zwei Finger empor und bildete damit das Zeichen des Kreuzes. Damit hatte er einen Eid geschworen, der

Digitized by Google

für ihn wirklich ein bindender war. So niedrig, falsch und gewissenlos er auch war, so hegte er doch eine unklare Ehrfurcht vor der Religion, welche ihn seine Mutter in seiner unschuldigen Kindheit gelehrt hatte, und er würde nicht gewagt haben, diesen Schwur zu brechen.

„So ist's gut," erklärte Lowder. „Jetzt will ich Euch das Geld geben. Folgt mir."

Nachdem er dies gesagt, ging er auf dem Parkpfad voran. Der Mond, der noch nicht ganz voll war, hatte sich den ganzen Abend hinter einer grauen Wolkenbank versteckt gehalten, jetzt aber kämpften sich einige bleiche, wässerige Strahlen durch die Aeste der Bäume, spielten auf Lowders und Palestro's Gestalten und beleuchteten matt den Weg, den Letztere verfolgten.

Sir Arthur Tressilian folgte, sich in dem Schatten der Bäume haltend, seinen nichts ahnenden Führern.

Lowder lenkte seine Schritte nach der abgelegenen Stelle, wo der hohle Baum stand, in dessen Innerem er das gestohlene Geld versteckt hatte.

An dieser Stelle machten die beiden Männer und ihr ungesehener Nachfolger Halt.

Lowder fuhr mit der Hand in den hohlen Stamm hinein und zog den mit Gold gefüllten Beutel heraus.

„Da ist es!" sagte er, indem er das Geld schwer auf den Boden fallen ließ. „Nehmt es und macht, daß Ihr fortkommt."

„Noch eine Minute, Signore," antwortete Palestro, dessen Habgier für den Augenblick die Furcht überwand. „Ich will es blos einmal ansehen."

Nachdem er den Beutel geöffnet und sich durch

Digitized by Google

Beſehen und Betaſten des Inhalts überzeugt, daß derſelbe wirklich aus Gold beſtand, fuhr er fort:

„Es hat Alles ſeine Richtigkeit. Ich danke Ihnen, Signore. Sie ſollen alle Wochen Nachricht erhalten. Ich weiß, was mir mein eigenes Intereſſe befiehlt, und ich werde meinen Schwur halten.“

Damit band er den Beutel wieder zu und ſteckte denſelben in ſeine Umhängtaſche.

„Leben Sie wohl, Signore,“ ſagte er. „Ich wünſche Ihnen alles Glück.“

Er drehte ſich herum, um zu gehen. Das Zwiegeſpräch hatte in italieniſcher Sprache ſtattgefunden, und Sir Arthur verſtand die Bedeutung der Worte, obſchon ihm die eigentliche Veranlaſſung des ganzen Auftrittes immer noch ein Räthſel blieb.

Er beſchloß, ſich auch in dieſer Beziehung Licht zu ſchaffen.

Er trat deshalb plötzlich und raſch vor und ſah die beiden Uebelthäter einen nach dem andern mit ſtrengem Blick an.

Es war ein furchtbarer Augenblick für Jasper Lowder ſowohl als für Jacopo Paleſtro.

Lowder prallte mit einem unwillkürlichen Ausruf des Schreckens und Entſetzens mehrere Schritte zurück.

Paleſtro ließ ſeine Laterne fallen und ſeine Blicke wild in dem ihn umgebenden Dunkel umherſchweifen, faßte ſeinen Goldbeutel aber nur um ſo feſter.

„Du hier, Vater!“ keuchte Lowder mit heiſerer, gepreßter Stimme. „Du hier!“

Digitized by Google

Der Baronet maß seinen (vermeinten) Sohn mit vernichtendem Blick.

„Ja, Guy," antwortete er, „ich bin hier. Ich habe Alles gehört, was Du mit Deinem Mitschuldigen gesprochen hast. Ich weiß, daß Du der nächtliche Dieb bist, der meinen Cassenschrank geplündert hat. Und nun — was soll dies bedeuten?"

Lowder konnte nicht antworten. Die Zunge klebte ihm am Gaumen. Er stand da wie das verkörperte Entsetzen.

Sir Arthur heftete seinen furchtbaren Blick auf Palestro.

„Für welchen Dienst habt Ihr dieses Geld empfangen?" fragte er auf Italienisch.

Palestro's Gesicht ward bleichgelb und er zitterte vor Furcht. Er glaubte, er solle gleich hier auf der Stelle als Lowders Mitschuldiger verhört und verurtheilt werden. Nach Athem schnappend sah er hilflos den vermeinten Sohn des Baronets an.

Dieser Blick erinnerte Lowder, daß Stellung, Rang und Reichthum, ja sogar seine Braut auf dem Spiele standen. Er kämpfte mit seiner Angst und Aufregung, und es gelang ihm, einen gewissen Grad von Fassung zu erringen.

Er näherte sich dem Baronet zwei oder drei Schritte und blieb dann mit auf der Brust herabhängendem Kopfe und der ganzen Haltung eines überführten Verbrechers stehen.

„Vater," sagte er leise, „ich bekenne meine Schuld. Ich habe das Geld aus dem Cassenschranke gestohlen.

Digitized by Google

Ich weiß nicht, welcher Zufall Dir mein Geheimniß verrathen hat, aber ich gestehe mein Verbrechen."

„Und weßhalb bestahlst Du mich?"

„Weil ich diesem Italiener eine Summe schuldete, die gerade so viel betrug als die, welche Du in Deinem Gewahrsam hattest!"

„Wofür schuldetest Du ihm diese Summe?"

Lowders Kopf senkte sich noch tiefer.

„Es war eine — eine Spielschuld," flüsterte er.

Sir Arthur machte eine Geberde des Abscheues und heftete dann seinen Blick wieder auf Palestro.

Der Italiener, der, wie wir wissen, der englischen Sprache ziemlich mächtig war, verstand Lowders Vorgeben und beeilte sich, es zu bestätigen.

„Ja, das ist wahr, Mylord," rief er eifrig. „Der junge Mann war mir dieses Geld zu Neapel im Spiele schuldig geworden. Er fürchtete, Mylord, sein Vater, könnte es erfahren. Ich drängte ihn, das Geld zu schaffen, denn ich habe eine Familie zu ernähren. Ich bin ein armer Mann, Sir Tresolino," setzte er in winselndem Tone hinzu, „zweitausend Pfund sind eine zu große Summe, als daß ich sie verlieren könnte. Junge Leute sind einmal junge Leute — "

Sir Arthur unterbrach den Schuft durch eine gebieterische Geberde und wendete sich dann wieder zu Lowder.

Dieser machte in demselben Augenblicke mit seiner schlaff herabhängenden linken Hand eine bedeutsame, rasche Bewegung, die von dem Baronet unbemerkt blieb, von Palestro sofort gesehen und verstanden ward.

Digitized by Google

Schnell und geräuschlos wie eine Schlange zog er sich, Sir Arthurs abgewendeten Blick benutzend, mit dem Beutel in der Hand in das ringsum her r=schende Dunkel zurück und ergriff die Flucht, nur auf seine eigene Rettung und die seines niedrig erwor=benen Geldes bedacht.

Der Baronet bemerkte die Flucht des Italieners fast sofort, machte aber keinen Versuch, ihn zu ver=folgen. Ein schwererer Kummer als der, welchen ihm der Verlust des Geldes verursachte, lastete auf seiner Seele.

Die auf dem Boden liegende Laterne brannte noch.

Lowder stand immer noch mit gebeugtem Haupte da und Sir Arthur fuhr fort, ihn mit streng ankla=gendem Blick zu betrachten.

Der Baronet brach endlich das furchtbare Schweigen.

„Ein Lügner — ein Dieb — ein Spieler!“ sagte er in langsamem, kummervollem Tone. „Und das ist mein Sohn! Das ist der Erbe und jüngste Vertreter des ehrenreichen Geschlechts der Tressilians! Das ist der reine, unschuldige, redliche, aufrichtige, freimüthige Knabe, den ich vor Jahren in die Fremde schickte! Dies ist der Sohn, denn ich geliebt habe, wie meine eigene Seele!“

Lowder zitterte vor dem ergreifenden Pathos die=ser Stimme und dieser Worte. Er begann sich zu ver=gegenwärtigen, welche Enttäuschung er dem edlen, hoch=herzigen Baronet bereitete. Er hatte seit seiner Ankunft in Tressilian Court seine wirkliche Natur verborgen und eine Rolle gespielt; ein so gewandter Schauspieler

Digitized by Google

er aber auch war, so konnte er seine wirkliche Natur doch nicht immer verstecken, oder die Umstände nach seinem Willen beugen.

Und Sir Arthur begann ihn nun zu durchschauen.

„Was soll ich sagen?“ rief Jasper Lowder in leidenschaftlichem Tone. „Ich gerieth in Versuchung und erlag derselben, wie das ja schon vielen jungen Männern unter ähnlichen Umständen begegnet ist. Ich ließ mich in Neapel von diesem Menschen verleiten, mit ihm zu spielen. Ha, wie ich sehe, hat er die Flucht ergriffen. Ich belog Dich, um meine Thorheit und Schuld zu verbergen. Ich schwöre Dir aber, daß ich blos dieses einzige Mal gespielt habe. Was das Geld betrifft, welches ich Dir geraubt, so kannst Du es ja auf diese Weise opfern anstatt für ein Landgut. Eine Ehrenschuld mußte ich natürlich bezahlen —“

„Eine Ehrenschuld?“ wiederholte Sir Arthur in verächtlichem Tone. „Du sprichst von Ehre? Und dieser Mensch — ein ehemaliger Diener und jedenfalls ein ungebildeter, gemeiner Wicht — ist Dein Freund und Gläubiger? Eine schöne Ehrenschuld, die mit der Beute eines Raubes bezahlt wird!“

„Als einen Raub betrachtete ich meine That nicht,“ murmelte Lowder. „Du hattest das Geld zum Ankauf eines Hochzeitsgeschenkes für mich bestimmt, und überdies wäre es mit dem übrigen Erbe später doch einmal mein Eigenthum geworden.“

„Leider, leider! Ich beklage meine Unterthanen, daß ihnen einmal ein solcher Gutsherr beschieden sein wird — ich beklage meine Diener. Hätte ich die Macht,

Digitized by Google

so würde ich Dich enterben und meine Güter einem Fremdling vermachen."

„Ich bin nicht schlimmer als irgend ein anderer junger Mann," sagte Lowder verstockt. „Meine Verirrungen thun mir leid, und ich werde mich bemühen, sie wieder gutzumachen. Hier in Tressilian Court werde ich keiner Versuchung ausgesetzt sein. Ich habe blos diesen einen Fehler begangen. Kannst Du mir ihn nicht verzeihen?"

„Verzeihen kann ich ihn, Guy, aber nicht vergessen," antwortete Sir Arthur in schmerzlichem Tone. „Ich habe mich furchtbar in Dir getäuscht und fürchte, daß mein Vertrauen zu Dir nie wieder zurückkehren kann."

„Also wegen eines einzigen Fehltrittes willst Du mich aus Deinem Herzen verstoßen? Ich bin nicht so schlecht, wie Du glaubst. Ich log und stahl, weil ich dem Triebe der Selbsterhaltung folgte. Davon, daß ich dringend eine so bedeutende Summe bedurfte, traute ich mir nicht, Dir etwas zu sagen. Du könntest diesen einen Fehltritt hingehen lassen. Die Thatsache, daß ich Dein Sohn bin, kannst Du doch nicht hinwegtilgen."

„Wollte Gott, ich könnte es! Wollte Gott, Du wärest als unschuldiges Kind gestorben. Die Thatsache, daß es mein Sohn ist, der mich so gröblich getäuscht und betrogen hat, macht mir den Betrug um so schwerer zu tragen. Dennoch aber kann ich den Vater nicht in dem Richter untergehen lassen. So tief verwundet meine Seele auch ist, will ich Dir doch die Möglichkeit gewähren, meine Gunst wiederzugewinnen. Dabei aber," setzte Sir Arthur hinzu, „versteht es sich von selbst,

Digitized by Google

daß Deine Vermählung mit Blanche aufgehoben werden muß. Ich muß erst Deinen Charakter besser kennen lernen, ehe ich meine unschuldige junge Mündel Deiner Obhut anvertraue."

Hätte sich plötzlich ein Abgrund zu Lowders Füßen geöffnet, so hätte ihn dies nicht mit größerem Entsetzen erfüllen können.

„Das ist unbillig, Vater!" rief er. „Der Hochzeitstag ist bereits festgesetzt und die Dienstleute und Dorfbewohner reden von nichts Anderem. Du bist ungerecht gegen mich. Auf diese Weise beraubst Du mich der Möglichkeit, mich zu bessern. Wenn meine Vermählung mit Blanche verschoben wird, so falle ich der Verzweiflung anheim. Ich bedarf ihrer liebenden Einwirkung, ihrer zarten Leitung. Wenn Du mich dieser beraubst, so thust Du mir grausames Unrecht."

Sir Arthur schien durch diese Erklärung nicht sonderlich gerührt zu werden. Der strenge Zug um seinen Mund herum schwand nicht und die tiefe Wehmuth seines Blickes blieb dieselbe.

„Wenn ich Blanche erlaube, Dich jetzt zu heiraten, so füge ich ihr ein noch grausameres Unrecht zu als Dir," bemerkte er. „Sie ist Waise, und ihr sterbender Vater übergab sie meiner Obhut. Ich werde nicht versuchen, Deine Verlobung mit ihr rückgängig zu machen, ich bestehe aber darauf, daß die Hochzeit erst in einem Jahr stattfinde, denn nach Verlauf dieser Zeit werde ich besser beurtheilen können, ob Du würdig bist, ihr Gatte zu werden."

Digitized by Google

Lowders Gesicht ward vor Zorn dunkelroth und er vergaß für den Augenblick seine sonstige Klugheit.

„Du willst die Hochzeit blos deshalb verschieben, weil Du Dir selbst eine Aussicht offen halten möchtest," rief er mit plumpem Hohn. „So gewiß aber Du zwischen Blanche und mich trittst, so gewiß verrathe ich ihr Dein Geheimniß. Was glaubst Du wohl, was Blanche sagen wird, wenn sie hört, daß ihr Vormund — der Mann, den sie als ihren Vater betrachtete — sie liebt? Ha! Du wußtest wohl nicht, daß ich so gut in Deinem Herzen zu lesen verstanden? Du wußtest nicht, daß ich entdeckt hatte, wie Du im Stillen Deine jugendliche Mündel anbetest. Ob Blanche, wenn ich ihr meine Entdeckung mitgetheilt habe, noch lange unter Deinem Dache bleiben wird, kannst Du selbst beurtheilen."

Sir Arthur trat erschrocken einen Schritt zurück. und auf seinen Wangen brannte eine peinliche Röthe.

„Und dieser Mensch ist mein Sohn!" murmelte er.

„Dein Sohn und Dein Freund," entgegnete Lowder, indem er that, als ob er seine übereilten Worte bereuete. „Sei nachsichtig mit mir, Vater; laß meine Hochzeit stattfinden, und ich werde Dein Geheimniß achten. Noch mehr — ich will es vergessen. Laß Blanche selbst entscheiden, ob unsere Vermählung aufgehoben werden soll oder nicht. Sie muß doch wenigstens eine Stimme in der Sache haben."

Sir Arthur bedachte, daß es Blanche war, die ihn von dem Verbrechen seines (vermeinten) Sohnes unterrichtet hatte. Er glaubte deshalb, daß Blanche aufgehört habe, Lowder zu achten, und daß sie sich für

Digitized by Google

den Aufschub der Vermählung entscheiden würde. Zugleich mußte ihm daran liegen, sein Geheimniß vor rücksichtslosem, gemeinem Verrath zu schützen, und deshalberklärte er sich mit Lowders Vorschlag einverstanden.

„Ja, wir wollen die Sache Blanche anheimstellen," rief er. „Sie soll thun, wie ihr beliebt."

Mit diesen Worten wendete er sich von seinem (vermeinten) Sohne rasch ab und lenkte seine Schritte durch den Park zurück nach dem Herrenhause.

Auf seinem schönen Antlitz lag jetzt der Ausdruck der Verzweiflung und er murmelte mit gebrochener Stimme:

„Und dieser Mensch ist mein Sohn! Womit habe ich diese Strafe verdient? Was kann das sonst so edle Herz meines Sohnes in ein so verrätherisches und falsches verwandelt haben? Ach, meine Last ist schwerer als ich tragen kann!"

Digitized by Google

Neuntes Capitel.

Entmuthigung und Verzweiflung.

Sir Arthur Treſſilian und Jasper Lowder begegneten ſich in jener Nacht, welche einen ſo furchtbaren Einblick in den wirklichen Charakter des Prätendenten gewährt hatte, einander nicht wieder.

Der Baronet begab ſich, nachdem er aus dem Park in das Haus zurückgekehrt war, hinauf in ſein Zimmer, und eine halbe Stunde ſpäter hörte er auch Lowder leiſe die Treppe heraufkommen und ſich in ſeine Gemächer verfügen.

Die noch übrige Nacht brachte dem Baronet keinen Schlaf. Er ſaß in ſeinem unerleuchteten Zimmer, und nur einige bleiche Mondſtrahlen fielen durch das Fenſter auf ſein Haupt. Ringsum im Zimmer lagerten nur dichte Schatten, noch dichter und ſchwärzer aber waren die, welche ſein Herz umhüllten.

„Ich möchte faſt glauben, dieſer verſtockte, gewiſſenloſe Menſch ſei gar nicht mein Sohn," dachte er. „Ich habe Guy mein ganzes Leben lang mehr geliebt als meine eigene Seele. Jetzt iſt mein Herz wie todt für

Digitized by Google

ihn. Ich empfinde keine väterliche Liebe zu ihm, keine Zärtlichkeit, kein Mitleid, keine Nachsicht mit seinen Verirrungen. Es ist mir, als ginge er mich nichts mehr an — als hätte sich eine breite Kluft zwischen uns geöffnet. Er kommt mir vor wie ein Fremdling. Was kann der Grund davon sein?"

Dennoch fiel kein Schimmer der wirklichen Wahrheit in Sir Arthurs gemartertes Hirn. Wäre auch ein Verdacht in Bezug auf den ihm gespielten Betrug in ihm aufgetaucht, so würde er denselben doch sofort als eine abenteuerliche Chimäre wieder unterdrückt haben

So hielt er seine traurige und einsame Nachtwache, bis die Dämmerung des grauen Decembertages in's Zimmer drang.

Als jedoch der Morgen weiter vorrückte, rüttelte die Nothwendigkeit, vor seinem Haushalt den äußeren Anschein aufrecht zu erhalten, Sir Arthur aus seinem Hinbrüten auf, und er erhob sich aus seinem Armstuhl und wechselte die Kleider.

Er war der Erste im Frühstückzimmer — ernst, traurig und unruhig; dennoch aber strahlte ein freundlicher Blick aus seinem Auge, als Blanche in ihrem reizenden Morgengewand eintrat. Er wollte nicht, daß seine Melancholie ihren Schatten auch auf sie werfe.

Mit ausgestreckter Hand kam sie auf ihn zu. Das Bewußtsein, daß sie das Geheimniß von Lowders Schuld mit einander theilten, gab ihrem Benehmen einen gewissen Anflug von Befangenheit.

„Du siehst nicht recht wohl aus, Onkelchen," sagte sie mit dem Ausdruck der Besorgniß.

Digitized by Google

„Es ist nichts, liebe Blanche," antwortete er, indem er seine Hand sanft auf ihr goldenes Haar legte, aber schnell wieder zurückzog, als ob solche Liebkosungen ihm fortan nicht mehr gestattet wären. „Ich habe blos nicht recht gut geschlafen."

Die Beiden waren mit einander allein. Purmton und seine Gehilfen waren noch nicht erschienen. Blanche legte ihre Hand leicht auf den Arm des Baronets und zog ihn nach der Glasthür.

„Ich fürchte, ich habe nicht recht gethan, Dir jenes Geheimniß zu erzählen," sagte sie, indem sie ihre Blicke in den kahlen Garten hinausschweifen ließ. „O, was habe ich seit gestern gelitten!"

Sir Arthur sah nicht die plötzliche Röthe, welche Blanche's reine Wangen und selbst ihre Stirn überzog. Eben so wenig bemerkte er die unmittelbar darauf folgende Bläße.

„Du hast ganz recht daran gethan, mir Dein Geheimniß anzuvertrauen," sagte er in freundlichem Tone. „Ich hatte gestern Abend, nachdem Du Dich zur Ruhe begeben, eine lange Unterredung mit Guy. Er weiß nichts, daß Du Kenntniß von seiner That hast. Er hat das Geld genommen, um damit eine in Neapel gemachte Spielschuld zu bezahlen."

„Eine Spielschuld?" murmelte Blanche schaudernd. „Er spielt also?"

Ehe Sir Arthur antworten konnte, öffnete sich die Thür, und Jasper Lowder trat ein. Auf seinem Gesicht war keine Spur von Schlaflosigkeit, in seinen Augen kein Schatten von Unruhe zu sehen.

Digitized by Google

Die kleine Angelegenheit wegen des Diebstahls betrachtete er als vollständig ausgeglichen und war bereit, Sir Arthurs Zorn und Mißbilligung zu übersehen, dafern derselbe von jeder Einmischung in sein Heiratsproject Abstand nähme.

Er hatte sich vorgenommen, Allem, was da kommen möchte, keck die Stirn zu bieten, die Rechte, die er sich als vorgeblicher Erbe von Tressilian Court angemaßt, zu behaupten, und alle Umstände durch die Gewalt seiner angeborenen Kühnheit zu besiegen.

Er blickte von einer der beiden an der Glasthür stehenden Gestalten zur andern, und seine Stirn verfinsterte sich, während seine Augen in ihm erwachenden Argwohn verriethen.

„Hat er ihr etwas von dem Diebstahl erzählt?“ fragte Lowder bei sich selbst. „Hat er ihr gesagt, daß ich der mitternächtliche Dieb bin? Doch nein, nach der Drohung, die ich gestern Abend gegen ihn ausgesprochen, wird er dies nicht gewagt haben.“

Er begrüßte Sir Arthur und Blanche höflich und freundlich. Ersterer antwortete kalt, Letztere etwas verlegen. Sehr bald trat Purmton mit seinen Gehilfen ein und die Drei nahmen am Tische Platz.

Das Mahl fand unter fast gänzlichem Schweigen statt. Als man sich davon erhob, warf Lowder einen Blick durch das Fenster und sagte:

„Ein schöner Morgen zu einem Spaziergang, Blanche. Willst Du mit mir einen kleinen Ausflug das Flußufer entlang machen?“

Blanche zögerte einen Augenblick, erklärte sich

Digitized by Google

aber dann bereit. Sie eilte in ihr Zimmer hinauf, um sich zu diesem Zweck umzukleiden, während Sir Arthur in das Bibliothekzimmer ging und Lowder gemächlich Ueberrock und Handschuhe anzog.

Er stand dann in der Vorhalle und stampfte ungeduldig mit den Absätzen, bis Blanche wieder die Treppe herabgehüpft kam.

Lowder bot ihr seinen Arm. Blanche that aber, als bemerkte sie dies nicht, sondern eilte die Treppe hinunter, voran über den breiten Rasenplatz nach dem Flusse.

Lowder folgte ihr mit raschem Schritte.

Die Fluren von Tressilian Court erstreckten sich über eine Meile weit den Fluß entlang. Eine Straße oder auch nur ein Weg führte nicht an demselben hin, denn die für den Monat December noch auffallend grünen Felder reichten bis dicht an den Wasserrand.

Blanche eilte voran, bis sie den Rasenplatz überschritten hatte, am ersten Steg aber holte Lowder sie ein.

„Es scheint mir, als miedest Du mich heute Morgen, Blanche," sagte er in etwas verdrießlichem Tone. „Dein Benehmen ist nicht so, wie Dein Verlobter es verlangen kann. Hat mein Vater Dich vielleicht gegen mich aufgehetzt?"

Entrüstet kehrte Blanche sich gegen ihren Begleiter.

„Wie kannst Du eine solche Frage und in solchen Ausdrücken thun?" sagte sie, während ihr graues Auge funkelte.

„Warum nicht?" entgegnete Lowder. „Als ich Euch heute im Frühstückzimmer überraschte, kam es

Digitized by Google

mir ganz so vor, als wenn er eben etwas zu meinem Nachtheile gesagt hätte."

„Wenn dies auch der Fall gewesen ist, so hat er doch nur die Wahrheit gesagt."

Lowder wechselte die Miene.

„Dann hat er mich also verleumdet?" rief er. „Er sagte wohl, ich hätte —"

„Einen Diebstahl begangen? Nein, das sagte er mir nicht, obschon wir davon sprachen," entgegnete Blanche gelassen.

Lowders Gesicht ward dunkelroth vor Zorn.

„Fluch über ihn!" rief er dann.

Blanche unterbrach ihn durch einen gedämpften Ausdruck des Entsetzens.

„Wie kannst Du Deinem Vater fluchen, Guy?" rief sie dann, indem sie vor dem Verräther zurückwich, als ob er die verkörperte Pest gewesen wäre. „Wie kannst Du nur so von dem edelsten, zärtlichsten Vater sprechen, der jemals gelebt und dem Du durch Deine Verworfenheit das Herz zerfleischt hast? Glaubst Du, Dein Fluch könne ihm Schaden bringen? Du bist nicht werth, sein Sohn — ja nicht werth, sein Diener zu sein."

„Er hat eine tapfere Vertheidigerin an Dir," entgegnete Lowder hämisch. „Schade, daß er Dich nicht hört. Du sprichst von Verworfenheit? Er selbst ist der verworfenste und niedrigste —"

„Schweig'!" befahl Blanche, während ihre grauen Augen Blitze schossen. „Ich will nicht solche Worte von Dir hören. Schämst Du Dich nicht vor Dir selbst?

Digitized by Google

Sir Arthur hat mir nicht gesagt, daß Du den Diebstahl begangen — ich habe es ihm gesagt."

Lowder machte große Augen und zeigte eine ungläubige Miene.

„Hat er es nicht erst gestern Abend entdeckt?" fragte er. „Hat er es nicht dadurch entdeckt, daß er mein Gespräch mit dem Italiener belauschte?"

„Ich weiß nichts von Deinem Gespräch mit einem Italiener. Ich will Dir die Wahrheit sagen. In der Nacht, wo Du das Verbrechen verübtest, konnte ich nicht schlafen. Ich hörte verstohlene Tritte in der Halle, und da ich fürchtete, daß Diebe sich eingeschlichen hätten, so warf ich meinen Hausrock über und nahm mir vor, Sir Arthur zu wecken. Ich ging hinaus auf den Corridor und hörte wieder Tritte. Kaum hatte ich noch Zeit, mich in die Nische hinter der Ritterstatue zu ducken, als ich Dich mit dem Cassenschrankschlüssel in der Hand aus dem Schlafzimmer Deines Vaters kommen sah."

Lowders Gesicht ward aschenfahl.

„Du sahst mich?" stammelte er.

„Ja. Ich sah Dir zu, wie Du matt und zitternd Dich auf einen Stuhl setztest. Dann sah ich, wie Du in Dein Zimmer gingst und Licht holtest. Ich sah Dich die Treppe hinuntergehen und schlich Dir nach. Ich war Zeuge des ganzen Raubes."

Lowder stieß einen heisern, wilden Ruf aus.

„Ich sah Dich mit Deiner Beute zum Fenster hinaussteigen," fuhr Blanche in lautem, aufgeregtem, entrüstetem Tone unbarmherzig fort. „Ich schlich mich ungesehen auf mein Zimmer zurück. Gestern Morgen

Digitized by Google

ließ ich meinen Vormund zu mir rufen und erzählte ihm die Wahrheit. Du kannst Dir denken, wie schwer es ihm ward, diese Wahrheit zu hören. Der Himmel gebe es, daß ich nie wieder Zeuge eines solchen Seelenschmerzes zu sein brauche. Mir blutete das eigene Herz."

Lowders Aufregung minderte sich nicht. Seine Augen erglühten von einem unnatürlichen Glanz, der in Folge der Leichenblässe seines Gesichts nur um so greller hervortrat. Er fühlte sich gedemüthigt und war zugleich aufgebracht darüber, daß dieses Mädchen Zeugin seines Verbrechens gewesen, daß sie seine Niedrigkeit durchschaute und seinen wirklichen Charakter in so weit kennen gelernt hatte.

„Dann bist Du es also gewesen, die Sir Arthur gestern Abend auf meine Spur geleitet hat," murmelte, er. „Hat mein Vater Dir heute Morgen auch gesagt, daß ich ihm Alles gestanden — daß ich meine That bereue?"

„Er erwähnte blos, daß Du das Geld genommen, um eine Spielschuld damit zu bezahlen."

„Ja, so ist es," sagte Lowder, sein Haupt beugend. „Ich sagte gestern Abend meinem Vater Alles. Und er hat mir vollständig verziehen. Die ganze Sache war weiter nichts als eine knabenhafte Thorheit."

„Es thut mir leid, daß ich sie nicht in demselben Lichte betrachten kann," entgegnete Blanche kalt.

„Hast Du kein Mitleid mit mir, Blanche? Siehst Du nicht, wie furchtbar es für mich ist, zu wissen, daß meine Verirrung zu Deiner Kenntniß

Digitized by Google

gekommen iſt?“ rief Lowder leidenſchaftlich. „Ich ließ mich in Neapel zum Spiel verleiten. Ich ward auf dieſe Weiſe einem Manne dort zweitauſend Pfund ſchuldig. Er kam geſtern nach Treſſilian Court und wollte durchaus ſein Geld haben. Mein Vater betrachtet das Spiel als ein Verbrechen und ich wollte ihn deshalb von dieſer Angelegenheit nichts wiſſen laſſen. Ich wußte nicht, wie ich in ſo kurzer Zeit eine ſolche Summe auftreiben ſollte. Ich wußte, daß ein gleicher, für mich beſtimmter Betrag in meines Vaters Geldſchrank lag. Als einen Raub oder Diebſtahl betrachtete ich die Sache nicht. Ich verhalf mir ja blos zu Dem, was ohnehin mein Eigenthum werden ſollte —“

„Und dabei ſuchteſt Du den Verdacht, den Diebſtahl begangen zu haben, auf Purmton oder Paxter zu lenken,“ ſetzte Blanche in ſpöttiſchem Tone hinzu.

„Blanche, Du treibſt mich zur Verzweiflung. Es iſt mein erſter Fehltritt, und es ſoll auch mein letzter ſein. Willſt Du es mir ſo ſchwer machen, wieder den Pfad des Rechts zu wandeln? Ich habe meine Schuld eingeſtanden. Wenn eine Verirrung durch Gewiſſensqualen verſöhnt werden kann, ſo iſt die meine geſühnt. Du, die niemals eine Lüge geſagt, die niemals von dem geraden Wege der Redlichkeit und des Rechts abgewichen biſt, Du kannſt meine Schwäche weder verſtehen, noch bemitleiden, am allerwenigſten verzeihen.“

Er ſtand vor ihr, mitten auf dem Felde, am Ufer des Fluſſes, wie die verkörperte Verzweiflung. Seine krampfhaft verzerrten Züge, ſein gebeugtes

Digitized by Google

Haupt, seine geballten Hände verriethen eine Seelenmarter, die nicht ganz erheuchelt war.

In der That war er jetzt von einer tödtlichen Furcht erfüllt, daß dieses reine, hochherzige Mädchen sich gänzlich von ihm lossagen werde.

Und noch nie hatte er so wie in diesem Augenblick gefühlt, wie leidenschaftlich und stürmisch er sie liebte. Kein Gedanke an Hester — die arme, sanfte, schmiegsame, vertrauungsvolle Hster — kam während dieser Krisis in sein meineidiges Herz.

Seine Ansprache verfehlte ihre Wirkung auf Blanche nicht. Ihre schönen Züge gewannen einen weniger strengen Ausdruck und aus ihrem großen, grauen Auge leuchtete ein Blick des Mitleids.

„Ich beklage Dich, Guy," sagte sie. „Gott verhüte, daß ich den Pharisäer spiele. Wenn Du wahrhaft bereuest, so sollst Du kein Wort des Zornes oder Vorwurfes weiter von mir hören."

„Ich bereue — mein Herz ist vollständig gebrochen," rief der Verräther in zitterndem Tone.

Die warmfühlende, edelmüthige Blanche trat ihm näher und bot ihm die Hand. Er drückte sie an seine Lippen.

Sie blieben noch einige Minuten am Ufer des kalten, grauen Flusses stehen und sahen, wie er sich träg dahinwälzte. Blanche's Gedanken waren bekümmert, die Lowders dagegen von Hoffnung auf endlichen Triumph erfüllt.

Nach einer Weile gingen sie weiter das Ufer entlang nach dem nächsten Feld. Blanche fröstelte trotz-

Digitized by Google

dem, daß sie warm angekleidet und der Tag für die Jahreszeit ein milder zu nennen war

Sie blickte von dem bleifarbenen Strome zu dem grauen, trüben Himmel auf, und es war ihr, als hätte das Leben, welches ihr einst so hell und bunt erschienen, dasselbe eintönige, traurige Colorit angenommen.

Am zweiten Stege machten sie Halt. Derselbe war von der einfachsten Art — eine kurze Treppe zu beiden Seiten des Heckenzauns und oben ein Brett von etwa drei Quadratfuß, welches die beiden Treppen mit einander verband.

„Du scheinst müde zu sein, Blanche," sagte Lowder. „Setze Dich hierher auf diese Stufe. Ich möchte Dich sagen hören, daß Du mir vergiebst, daß Du nicht aufgehört hast, mich zu lieben."

Blanche stieg bis auf die oberste Stufe hinauf und setzte sich. Lowder blieb vor ihr auf ebener Erde stehen. Er sah aus wie das Ebenbild des Kummers und der Reue. Er wiederholte seine zuletzt gesprochenen Worte.

„Ich habe nichts zu verzeihen, Guy," sagte Blanche in ernstem Tone. „Du hast nicht an mir gesündigt, sondern an Deinem edlen Vater."

„Er hat mir verziehen, und da Du, Blanche, sagst, Du hättest mir nichts zu verzeihen, so laß mich nun auch hören, daß Du mich noch liebst."

Er blickte mit leidenschaftlicher Spannung zu ihr auf. Das holde Antlitz umwölkte sich aber, die ernsten Augen hatten nur noch einen gedämpften Glanz und

Digitized by Google

der zarte Scharlachmund zitterte vor unaussprechlichem Schmerz.

„Guy," sagte sie sanft, „ich kann die Worte, die Du zu hören wünschest, nicht sprechen!"

„Dann hat also dieser unglückselige Vorfall mich um Deine Liebe gebracht?" fragte er mit wilder Geberde.

„Guy, ich weiß nicht, ob ich Dich jemals wirklich geliebt habe," antwortete Blanche in schonendem, mitleidigem Tone. „Ich will vollkommen offen gegen Dich sein. Wenn ich Deine Briefe an Deinen Vater las, als ich von Deiner Redlichkeit, Deiner Wahrheitsliebe und Deiner Selbstverleugnung erzählen hörte, da dachte ich mir Dich als ein erhabenes, ritterliches Wesen, als eine hohe, edle Seele — kurz als einen Helden, wie man sie in Romanen geschildert findet. Und als Du heimkehrtest, bekleidete ich Dich mit allen geträumten Attributen meines idealen Guy und erröthete, wenn Du mit mir sprachst. Deine Aufmerksamkeiten schmeichelten mir; ich glaubte Dich zu lieben. In derselben Stunde aber, wo Du mich aufforderteſt, Dich zu heiraten, ward ich mir eines erkältenden Gefühls der Enttäuschung bewußt. Mein Glück war nicht so, wie ich es erwartet hatte, und eine unbestimmte Unzufriedenheit peinigte mich."

„Du sprichst Dich auf eine Weise aus, die für mich sehr schmeichelhaft ist!" rief Lowder in bitterem Tone.

„Ich spreche die Wahrheit. Dann und wann seit unserer Verlobung bin ich beinahe glücklich, immer

Digitized by Google

aber heimlich unzufrieden geweſen, bis ich vor einigen Tagen entdeckte, daß ich Dich nicht ſo liebe, Guy, wie eine Frau ihren Gatten lieben ſoll. Dieſe Wahrheit iſt mir erſt nach und nach klar geworden, endlich aber kenne ich mein eigenes Herz."

„Und nun willſt Du mich über Bord werfen!" rief Lowder mit den Zähnen knirſchend. „Wahrſcheinlich haſt Du Gelegenheit, eine glänzendere Partie zu machen. Ich bin freilich kein tadelloſer Romanheld, und der Fehltritt, den ich begangen, iſt hinreichender Grund, mich aus dem Bereich der Tugend für immer zu verbannen. Du willſt ein wenig romantiſchen Unſinn zur Scheidewand zwiſchen Dir und mir machen. Du konnteſt mein Schutzengel, mein beſſeres Ich, meine Führerin, meine Erlöſerin ſein, aber Du ziehſt es kaltblütig vor, von mir hinweg auf die andere Seite zu gehen."

„O Guy, um Deines Fehltritts willen habe ich nicht aufgehört, Dich zu lieben. Ich habe Dich vielmehr niemals geliebt."

„Und Dein Verſprechen ſoll wohl nun keine Geltung mehr haben? Vergangene Nacht ſagte mein Vater zu mir, er fürchte, daß Du wegen dieſer Angelegenheit unſere Hochzeit um ein Jahr zu verſchieben wünſchen würdeſt. Er ſagte, als Tochter ſeines verſtorbenen Freundes müſſe er Dich ſchützen, möge es ihn und mich koſten, was es wolle. Ich ſagte ihm, wie ſehr ich Deines liebenden Einfluſſes und Deiner Leitung bedürfte. Er antwortete, er wiſſe das, es gebe aber nur wenig Frauen, die einer Selbſtaufopferung fähig wären. Er ſagte, er werde Dich rund heraus fragen,

Digitized by Google

ob es nicht beſſer ſei, die Hochzeit nicht aufzuſchieben, und ſetzte hinzu, ſein ſtilles Gebet und ſeine Hoffnung ſei, daß Du mir treu bleiben und Dich bereit erklären würdeſt, Dein Wort zu halten."

Blanche's Wangen wurden noch bleicher.

„Das ſagte er?" fragte ſie in ſchmerzlichem Tone.

„Ja. Er ſagte, es ſei ſein innigſter Wunſch, Dich ſeine Tochter zu nennen, und den Tag, an welchem er Zeuge unſerer Vereinigung wäre, würde er als den glücklichſten ſeines Lebens betrachten. Wenn Du mein Weib würdeſt, ſo ſei er dann in Bezug auf meine Zukunft, meinen moraliſchen Charakter und meinen Ruf außer Sorgen."

Dieſe klug ausgeſonnene Lüge fand bei Blanche vollen Glauben. Sie begrub ihr Geſicht einige Augenblicke lang in ihren kleinen, weißen Muff und ſagte dann in unſicherem Tone:

„Guy, ich ſtand im Begriff, Dich zu bitten, aus den von mir angeführten Gründen unſer Verhältniß als gelöſt zu betrachten. Ich habe mich aber anders beſonnen. Sir Arthurs Wünſche ſind mir heilig. Ich weiß, daß der Sohn eines ſolchen Vaters kein ſchlechtes Herz haben kann. Ich liebe Dich nicht von ganzer Seele, aber vielleicht geſchieht es mit der Zeit. Uebrigens achte ich Sir Arthur ſo hoch, daß ich mich ohne Bedenken opfern würde, um auch nur den geringſten ſeiner Wünſche zu befriedigen. Somit werde ich Dich im Februar an dem beſtimmten Tage heiraten."

„Wenn mein Vater Dich aber doch auffordern ſollte, zu warten?"

Digitized by Google

„Ich werde ihn nicht wissen lassen, daß ich seine geheimen Hoffnungen kenne. Ich will das Versprechen, welches ich Dir gegeben, halten. Und nun, Guy, laß uns nach Hause zurückkehren. Es ist sehr kalt heute Morgen.“

Lowder half, während aus seinen Augen Freude und Triumph leuchteten, Blanche von dem Stege herab und sie kehrten dann nach dem Herrenhause zurück.

Sir Arthur begegnete ihnen in der Halle und lud Blanche ein, mit ihm in das Bibliothekzimmer zu kommen.

Lowder, der nun seines Sieges gewiß war, ging langsam in den Salon, um den Ausgang der Unterredung abzuwarten.

Sir Arthur schloß die Thür des Bibliothekzimmers und ließ dann seine Mündel auf einem Stuhl am Kamin Platz nehmen. Dann zog er seinen Stuhl in die Nähe des ihrigen und sagte:

„Hat Guy Dir etwas wegen jenes elenden Geldes gesagt?“

„Ja, Onkel. Er sagte mir, wie tief er bereue. Er weiß jetzt, daß ich Augenzeugin des — des Vorfalles gewesen bin.“

„Ich glaube, Blanche, es wird am besten sein, wenn Eure Vermählung um ein oder ein paar Jahre verschoben wird. Guy hat sich seltsam verändert. Er ist Deiner nicht würdig.“

„Es liegt aber viel Gutes in ihm — es muß dies der Fall sein. Vielleicht ist mein Einfluß Das, was er bedarf. Ich danke Dir, lieber Onkel, für Deine Besorgtheit um mein Glück, mit einer Hinausschiebung

Digitized by Google

meiner Vermählung mit Guy kann ich mich aber nicht einverstanden erklären."

„Nimm Dir Zeit, um die Sache zu überlegen, Blanche."

„Ich bedarf keiner weiteren Bedenkzeit. Mein Entschluß ist gefaßt," sagte Blanche im Tone der Ermüdung. „Dränge mich nicht, die Sache in nochmalige Erwägung zu ziehen. Zu der bestimmten Zeit werde und muß ich mich mit Guy vermählen."

„Dann liebst Du ihn trotz Allem, Blanche?"

Die Gefragte erröthete schmerzlich. In diesem Erröthen las Sir Arthur ihre Antwort.

„Was für ein Geheimniß ist doch die Liebe!" murmelte der Baronet mit gepreßter Stimme. „In Kummer, in Schande, in Angst bleibt sie treu und standhaft. Gott segne Dich, mein Kind, für Deine hochherzige Anhänglichkeit an meinen Sohn!"

Er legte seine Hand segnend auf ihr goldiges Haupt und wendete sich dann mit krampfhaft bewegter Miene von ihr ab.

Blanche erhob sich und bewegte sich mechanisch nach der Thür. Ihre Hand suchte zitternd den Thürknopf und drehte ihn um. Sie trat hinaus in die Halle, eilte die Treppe hinauf und schloß sich in ihr Zimmer ein. Hier sank sie auf die Knie nieder und stammelte schluchzend:

„Es ist ein Opfer — ein furchtbares Opfer. Ich liebe Guy nicht. O, ich bin blind — blind gewesen! Endlich bin ich zur Wahrheit erwacht. Ich habe Guy mein Wort gegeben, und ich liebe seinen Vater! Dieser

Digitized by Google

ist die Verwirklichung meines Ideals, und nur ihn liebe ich. Um seinetwillen vermähle ich mich mit Guy."

Sie begrub ihr Antlitz in die Kissen ihres Divans und weinte, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Der Triumph des Arztes.

Wie ging es mittlerweile mit dem armen Guy Treſſilian?

Die von dem berühmten Wundarzt an unſerem Helden ausgeführte Operation war eine außerordentlich gefährliche geweſen und nur dadurch gelungen, daß Sir Windham Winn den höchſten Grad ſeiner Geſchicklichkeit aufgeboten hatte.

Es waren Augenblicke dageweſen, wo Treſſilians Leben nur noch an einem Faden gehangen und wo es geſchienen hatte, als müßte der unbedeutendſte Zufall den Ausſchlag geben.

Einmal hatte Sir Windham ſogar in ſeiner Arbeit innegehalten, weil er glaubte, das Leben, welches unter ſeiner Berührung geflackert wie die Flamme eines Lichtes im Winde, ſei gänzlich entwichen.

Als aber die Bruſt ſich matt wieder hob, da nahm der Arzt ſeine Arbeit von Neuem auf, und zwar mit dem Erfolg, von welchem wir ihn Olla in Kenntniß haben ſetzen hören.

Digitized by Google

Olla konnte den Triumph des großen Arztes kaum begreifen. Sie hatte geglaubt, Treſſilian ſei ſchon ſo gut wie todt, und nun ward ihr verſichert, daß er aller Wahrſcheinlichkeit nach am Leben bleiben und obendrein wieder in den vollen Beſitz ſeiner Sinne gelangen würde. Das war eine Freude, die zu groß ſchien, um geglaubt zu werden.

„Es iſt wie ein Wunder," murmelte ſie. „O, Sir Windham, er wird Ihnen ſelbſt danken, daß Sie ihm das Leben und den Verſtand gerettet haben — ich kann für Das, was ich fühle, keine Worte finden."

„Mein Sieg iſt mir Belohnung genug," erklärte Sir Windham lächelnd. „Was iſt Ihnen aber eigentlich dieſer junge Mann, Miß Olla? In welchem Verhältniß ſteht er zu Ihnen?"

„In gar keinem. Während er ſeinen vollen Verſtand gehabt hat, habe ich ihn gar nicht gekannt. Ich habe mich ſeiner aus reinem Mitleid angenommen."

„Mitleid und Liebe ſind nahe mit einander verwandt, wie das Sprüchwort ſagt," entgegnete der Arzt. „Er iſt ein junger Mann von ſehr einnehmendem Aeußeren. Hüten Sie Ihr Herz, Miß Olla. Dieſe armen, ſchönen, jungen Männer haben es gewöhnlich auf Erbinnen abgeſehen. Sie brauchen nicht ſo zu erröthen, liebes Kind — ich meine es gut mit Ihnen. Wollen Sie nicht mit hereinkommen und Ihren Patienten anſehen?"

Olla nickte und ſchüttelte den feinen ihren Ge-

Digitized by Google

wändern anklebenden Schnee von sich. Dann folgte sie Sir Windham in Treffilians Zimmer.

Der Schein eines in einer fernen Ecke stehenden Lichtes erhellte matt den Raum, die auf dem Bett liegende Gestalt war aber deutlich sichtbar.

Olla näherte sich dem Lager und studierte das auf dem Pfühl ruhende Antlitz.

Es war so weiß, wie das Leinen, auf welchem es lag und die Züge traten so scharf hervor, als wären sie in Stein gemeißelt. Das Gesicht war wie das eines Todten — so weiß, so ruhig, so starr in seiner strengen Ruhe. Die Augen waren geschlossen, die Lippen leicht getheilt und die Brust bewegte, indem sie sich matt hob und senkte, kaum die sie bedeckende Hülle.

„Dieses Leben ist vom Tode kaum zu unterscheiden," murmelte Olla.

„In einigen Stunden wird er von diesem Schlaf erwachen und dann bei Sinnen sein," erklärte Sir Windham. „Legen Sie Ihre Hand auf seine Stirn."

Olla gehorchte. Auf der marmorkalten Stirn war ein leichter Schweiß zu bemerken.

Beide standen noch eine Weile an dem Lager des Patienten und Sir Windham sagte:

„Wir wollen in den Salon hinuntergehen. Jim, der am Fuße des Bettes hinter den Vorhängen sitzt, wird unsern Patienten genau beobachten, und sobald eine Veränderung in seinem Zustand eintritt, sofort Meldung machen. Jedes Geräusch im Hause muß vermieden werden."

Digitized by Google

Sie gingen in den Salon hinunter. Olla befahl, das Haus vollkommen ruhig zu erhalten, und ihr Befehl ward buchstäblich befolgt.

Mrs. Popley und Mrs. Kipp saßen im Zimmer der Letzteren und plauderten leise mit einander.

Der Führer des Wagens, welcher die Reisenden nach Bleak Top gebracht, und Kit Kipp saßen bald im Stalle, bald im Wirthschaftszimmer, und unterhielten sich ebenfalls in gedämpftem Tone.

Es war zeitig Abend geworden, und ehe noch die chirurgische Operation beendet war, herrschte schon völlige Finsterniß. Es war beinahe acht Uhr, als Mrs. Popley in den Salon trat und kaum hörbar meldete, daß das Abendessen aufgetragen sei.

Sir Windham und Olla begaben sich hinüber in's Speisezimmer. Hier war ein aus gebratenen Rebhühnern, geröstetem Brot, Kaffee, Thee und verschiedenen andern Delicatessen bestehendes Souper servirt.

Der Arzt brachte guten Appetit mit und man saß fast eine Stunde lang bei Tisch, worauf man wieder in den Salon zurückkehrte.

Um zehn Uhr sah Sir Windham nach seinem Patienten, der Zustand desselben hatte sich aber in keiner Weise verändert. Nachdem der Arzt den treuen Diener nochmals in geeigneter Weise instruirt, zog er sich in sein eigenes Zimmer zurück und legte sich zu Bette.

Olla löschte die Feuer und Lichter des Salons und der Halle aus und ging dann leise die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

Digitized by Google

Dasselbe war ungemein traulich und gemüthlich. Ihr Hausrock und ihre Pantoffel hingen und standen in der Nähe des wärmenden Feuers, Lichter brannten, die Vorhänge waren zugezogen, und Mrs. Popley in ihren Tuchschuhen erwartete ihre junge Herrin mit strahlender Miene.

„Es ist Alles gut gegangen, Miß Olla," sagte sie, als Olla leise die Thür zumachte. „Der junge Herr ist noch mehr in Schweiß gerathen und sein Athemzug wird immer kräftiger. Er liegt jetzt in dem schönsten natürlichen Schlafe, den man wünschen kann, zu sehen. Um Eins wird Jim mich rufen, damit ich ihn ablöse."

„Sollte der Zustand des Kranken sich verschlimmern, so müßt Ihr mich sofort wecken," sagte Olla. „Sollte — sollte er sterben, so muß ich bei ihm sein. Ich kann nicht glauben, daß er schon außer aller Gefahr sei. Und sollte er sterben," setzte sie mit zitternder Stimme hinzu, „so muß sein letzter Blick auf einem theilnehmenden, befreundeten Antlitz ruhen."

Mrs. Popley gab das verlangte Versprechen, und Olla, die von der Reise und der vielfachen Aufregung sehr erschöpft war, kleidete sich aus, verrichtete ihr Gebet und begab sich zu Bett.

Ehe eine halbe Stunde verging, war sie fest eingeschlafen.

Todtenstille herrschte in allen Räumen und Gemächern des einsamen Bergschlößchens. Auch aus Treffilians Zimmer ließ sich kein Laut vernehmen.

Digitized by Google

Um ein Uhr, als es im Haus am stillsten, draußen aber am stürmischesten war und das alte steinerne Gebäude unter der Gewalt des Orkans förmlich hin- und herzuschwanken schien, schlich Mrs. Popley nach dem Zimmer des Kranken, um ihren bei demselben wachenden Sohn abzulösen.

Die Nacht verging und Tressilian lag immer noch in seinem einer Erstarrung ähnlichem Schlummer. Endlich brach die Dämmerung an, in der Küche machten sich gedämpfte, Leben verrathende Anzeichen bemerkbar, der Patient erwachte aber immer noch nicht.

Um sieben Uhr — es war noch nicht ordentlich hell — pochte Sir Windham Winn leise an die Thür und trat dann eben so leise in's Zimmer.

„Es ist noch keine Veränderung eingetreten, Sir," flüsterte Mrs. Popley.

„Was? Er ist noch nicht aufgewacht?" entgegnete der Arzt, indem seine Miene sich veränderte. „So muß ich sogleich nach ihm sehen."

Er trat an das Bett, neigte sich über Tressilian und fühlte ihm an den Puls. Derselbe ging langsam, aber regelmäßig.

Während der Arzt den Blick von seiner Uhr erhob, schlug Tressilian die Augen auf und heftete sie mit fragendem Ausdruck auf ihn. Dieser Ausdruck war ganz so, wie man ihn an einem Menschen zu sehen gewohnt ist, der vollkommen bei Verstand ist.

Das Herz des Arztes pochte vor Freude. Er wußte, wie nahe Tressilian den Pforten des Todes

Digitized by Google

gestanden, und er betrachtete seine Operation als einen Triumph der Wissenschaft.

Tressilians Lippen bewegten sich schwach.

„Wer sind Sie?“ flüsterte er.

„Ich bin der Arzt Sir Windham Winn. Aengstigen Sie sich nicht, junger Mann. Nehmen Sie die Dinge, wie sie kommen. Hier sind Sie unter Freunden. Dies ist Alles, was Sie für den Augenblick zu wissen brauchen.“

Guy Tressilian lächelte matt und schloß wieder die Augen.

„Mrs. Popley,“ sagte Sir Windham, „lassen Sie sofort einen Teller Grützsuppe kochen.“

„Die steht schon bereit,“ entgegnete die alte Dienerin, indem sie hinauseilte und gleich darauf mit der verlangten Stärkung zurückkehrte.

Sir Windham nahm ihr das Gefäß ab, setzte sich damit an das Bett des Kranken und begann denselben zu füttern wie ein kleines Kind.

„Da!“ rief er. „Nun wird Ihnen bald besser zu Muthe werden. Morgen bekommen Sie gute Hühnerbrühe, und übermorgen vielleicht etwas noch Kräftigeres.“

Wieder lächelte Tressilian. Dann schweiften seine Augen forschend im Zimmer umher.

„Wen suchen Sie?“ fragte Sir Windham.

„Es war vielleicht blos ein Traum,“ murmelte Tressilian. „Ich glaubte eine schöne, holde, junge Dame zu sehen. Ist keine da?“

„Sie meinen Olla?“

Digitized by Google

„Ja!“ rief Guy. „Olla! So hieß sie. Olla! Olla!“

„Sie wird sogleich kommen. Sie sind sehr krank gewesen, junger Mann. Miß Olla haben Sie Alles zu verdanken — Leben, Gesundheit und Verstand. Hätte sie Sie nicht in ihren Schutz genommen und Ihnen ihre mitleidige Fürsorge angedeihen lassen, so wären Sie heute eine Beute des Todes oder des Wahnsinns.“

In seiner Bewunderung für Olla sagte der gute Arzt mehr, als er eigentlich beabsichtigte. Die Wirkung seiner Worte auf Tressilian war aber keine nachtheilige. Das bleiche, abgezehrte Gesicht heiterte sich auf, die schönen, blauen Augen erstrahlten von Dankbarkeit und Zärtlichkeit und ein zufriedenes Lächeln umspielte die feingeformten Lippen.

„Nie werde ich Olla vergessen, was ich ihr verdanke!“ murmelte er. „Nie!“

Und fast während er noch sprach, sank er wieder in Schlaf.

„So ist's recht,“ sagte der Arzt. „Schlaf ist Das, was er jetzt vor allen Dingen bedarf. Ist Miß Olla unten?“

Mrs. Popley antwortete bejahend, und Sir Windham ging in den Salon hinunter. Hier war Olla, die ihm begierig entgegenkam.

„Ist er erwacht?“ fragte sie.

„Ja, und er hat auch schon gefrühstückt. Es geht weit besser mit ihm, als ich erwartet hatte. Ich werde Ihnen sogleich die nöthige Anweisung zu seiner ferneren

Digitized by Google

Behandlung ertheilen. Was mich betrifft, so muß ich heute nach London zurückkehren."

„So bald? Glauben Sie, daß unser Patient Sie schon entbehren könne?"

„Ja wohl. Uebrigens werde ich auch in London gebraucht und darf meine Rückkehr nicht aufschieben. Sehen Sie nur, wie es immer noch schneit!"

Olla warf einen Blick durch das Fenster und sah, daß die Schneeflocken in der That in dichten Massen fielen.

„Morgen kann die Gebirgsstraße nicht mehr leicht zu passiren sein," sagte Sir Windham. „Ich muß daher sofort anspannen lassen. Mein Patient ist außer Gefahr, und eine gute Pflegerin ist jetzt Alles, was er bedarf."

Olla gab ihr Bedauern über die so baldige Abreise des Arztes zu erkennen und ging dann hinaus, um die Postchaise für Sir Windhams Rückreise nach Alnwick vorfahren zu lassen.

Der Arzt schrieb mittlerweile eine vollständige Instruction in Bezug auf die Behandlung des Patienten nieder und übergab sie Olla, sobald dieselbe wieder eintrat.

„Ich habe hier alle etwaigen Fieberanwandlungen und Rückfälle vorgesehen," sagte er. „Sollte eine ernste Verschlimmerung eintreten, so telegraphiren Sie mir, und wenn es vielleicht dem schuftigen Gower einfallen sollte, Sie wieder zu belästigen, so lassen Sie mich es ebenfalls wissen. Die nothwendigen Medicinen habe ich dagelassen, der Patient wird aber

Digitized by Google

nicht viel davon brauchen. Er bedarf, wie ich Ihnen schon gesagt, blos gute Abwartung und kräftige Kost, sobald er diese vertragen kann, was in zwei oder drei Tagen der Fall sein wird."

In diesem Augenblick ward gemeldet, daß das Frühstück servirt sei. Olla ging nach dem traulichen Speisezimmer voran und Sir Windham langte tüchtig zu. Während des Mahles erzählte er Olla, wie Trefsilian nach ihr gefragt, und sie vernahm diese Mittheilung mit stiller Freude und holdem Erröthen.

Der Kutscher hatte schon vorher gefrühstückt, und als Sir Windham fertig war, rollte der Wagen aus dem Stallhof und fuhr nach dem kleinen Portale vor.

Der Arzt beeilte sich, die für die Reise nöthigen Hüllen umzuwerfen und Mrs. Popley setzte einen kleinen, mit kalter Küche und Wein gefüllten Korb in den Wagen. Dann ward Abschied genommen, Sir Windham Winn stieg in den Wagen und dieser setzte sich in Bewegung, um schon nach wenigen Secunden hinter dem Schleier des fallenden Schnee's zu verschwinden.

Während Olla von der Schwelle aus dem Wagen nachschaute, rief Mrs. Kipp, welche daneben stand und den einförmig grauen Himmel mit bedenklichem Blick betrachtete:

„Der Arzt ist gerade noch zur rechten Zeit abgereist, Miß Olla. Es ist gut, daß wir einen tüchtigen Vorrath an Lebensmitteln im Hause haben. Wir werden ihn brauchen. Wenn Mr. Gower vielleicht auf dem Wege hierher ist," setzte sie in verändertem

Digitized by Google

Tone hinzu, „so muß er sich beeilen, noch vor Mittag hier zu sein. Sehen Sie nur, wie der Schnee fällt. Wir werden eingeschneit werden.“

Diese Prophezeiung schien wirklich in Erfüllung gehen zu sollen. Der Boden war dicht mit Schnee bedeckt und die Flocken fielen immer größer und schneller. Das Einschneien der einsamen Bewohner von Bleak Top hatte bereits begonnen.

Digitized by Google

Elftes Capitel.

Eingeschneit.

Während der noch übrigen Stunden des Tages, an welchem Sir Windham Winn, der berühmte Londoner Wundarzt, von Bleak Top abreiste, fuhr der Schnee fort, schwer und geräuschlos zu fallen.

Während der Nacht und am nächstfolgenden Tage ging dies so fort und das Schneegestöber ward so heftig und anhaltend, daß den Bewohnern von Bleak Top dadurch alle Aussicht auf die sie umgebende Welt abgeschnitten ward.

Blos der Sohn der Haushälterin wagte sich, so lange der Schneesturm dauerte, aus dem Hause. Christoph Kipp, gewöhnlich Kit genannt, bahnte sich zu bestimmten Stunden den Weg nach dem Kuh- und Pferdestalle, um dafür zu sorgen, daß es den hier untergebrachten Thieren nicht an Futter und Wasser mangelte, meistentheils aber saß er am Küchenfeuer oder im Zimmer seiner Mutter.

Im versah immer noch sein Amt als Krankenpfleger, ward dabei aber von seiner Mutter und von Miß Olla selbst in geeigneter Weise unterstützt.

Digitized by Google

Am Morgen des dritten Tages nach Sir Windhams Abreise ging die Prophezeiung der guten Mrs. Kipp vollständig in Erfüllung. Die Bewohner des einsamen Berghauses waren eingeschneit.

An diesem Morgen hörte es auf, zu schneien. Die Luft war schneidend kalt, der Himmel grau und winterlich, und der Wind ging, als käme er direct vom Nordpol.

„Es ist, als hätte die ganze Welt sich in Schnee verwandelt," sagte Olla, mit sich selbst sprechend, während sie die Landschaft durch das Fenster betrachtete. „Ich sehe keine Straßen, keine Wege. Dieser Schnee ist aber eine Schutzwache für uns, wie es keine bessere geben kann. Ich bin überzeugt, daß ich Mr. Gower Trotz bieten kann; so lange dieser Schnee liegt, bin ich vor seiner Nähe sicher."

Es war ihr, als befände sie sich in einer Festung, die eben so uneinnehmbar wäre, wie irgend eine Ritterburg des Mittelalters.

Dieses Gefühl von Sicherheit dauerte mehrere Tage, denn die Kälte hielt an, der Schnee thaute nicht und Olla's Befehl zu Folge ward kein Weg in das Thal hinab gebahnt.

Im Innern des einsamen Hauses war es aber ungemein traulich und gemüthlich. In allen Zimmern wurden große Kaminfeuer unterhalten, Mrs. Kipp und Mrs. Popley wetteiferten mit einander in Bereitung von allerhand Delicatessen für den Tisch ihrer jungen Herrin und den Gaumen des Patienten, und Wärme, Licht und Heiterkeit herrschten überall.

Digitized by Google

Und wie ging es während dieser Tage mit Treſſilian?

Von der Stunde an, wo er aus ſeinem langen, lethargiſchen Schlaf erwacht war, hatte er die Bahn der Geneſung betreten.

Dieſe Geneſung machte, da er von Haus aus eine ungemein rüſtige Körperconſtitution beſaß, raſche Fortſchritte.

Olla leiſtete ihm zu gewiſſen Stunden regelmäßig Geſellſchaft. Anfangs ſaß ſie ſchweigend neben ihm, ſo wie er aber zu Kräften zu kommen begann, las und ſang ſie ihm vor und ſprach mit ihm über Dies und Jenes. Seine Identität kam aber dabei nie zur Sprache und er erwähnte auch ſelbſt nichts davon.

Eines Nachmittags, etwa acht Tage nach der Abreiſe des Arztes und während die Schneeblokade noch in voller Strenge beſtand, ging Olla nach ihrem zeitigen Diner, ihrer Gewohnheit gemäß, zu Treſſilian in ſein Zimmer hinauf.

Ihr erſter Blick war, wie gewöhnlich, nach dem Bett, Treſſilian lag aber nicht darauf. Nicht wenig überraſcht, drehte ſie ſich um und ſah ihn in einem großen Lehnſtuhl vor dem Kamin, die Füße auf den Feuerſchirm ſtemmend, ſitzen.

Er war vollſtändig mit einem ſchwarzen Anzug bekleidet, den Jim für ihn in Marſeille gekauft hatte, und an den Füßen trug er warme, bequeme Hausſchuhe.

Er war ſehr bleich und ſehr abgemagert. Sein blonder Bart war ihm von Jim geſtutzt und das Haar von der breiten, weißen Stirn zurückgekämmt

Digitized by Google

worden. Trotz den Spuren der kaum erst überstandenen furchtbaren Krankheit war seine äußere Erscheinung nie eine schönere oder interessantere gewesen als in diesem Augenblick.

Lächelnd blickte er zu Olla auf.

„Sehen Sie mich nicht so streng an, Olla," sagte er. „Ich bin durchaus nicht unklug. Ich bin stärker als ich aussehe. Mrs. Popley gab selbst zu, daß ich wieder wohl genug sei, um aufstehen und mich ankleiden zu können."

„Ja, so ist es, Miß Olla," bestätigte die alte Dienerin, die eben so wie ihr Sohn im Zimmer mit anwesend war. „Es ist auch besser für ihn, so dazusitzen, als sich rastlos im Bett hin- und herzuwerfen. Wenn es mit seiner Besserung so fortgeht, so kann er vielleicht morgen schon zum Diner hinunterkommen."

Ein Schatten lagerte sich über Olla's Züge. Für sie war Trefsilians Wiederherstellung gleichbedeutend mit Trennung. Gern hätte sie ihn, so wie er war, noch länger in ihrer Nähe behalten, und der Gedanke an seinen Weggang war ihr ein überaus peinlicher.

Sie faßte sich jedoch gewaltsam und erwiderte Trefsilians Lächeln, indem sie sagte:

„Ich freue mich, daß es mit Ihnen um so viel besser geht, Jasper. Ihre Genesung wird nun ganz gewiß sehr rasche Fortschritte machen."

„Ja, das hoffe ich auch. Rücken Sie mit Ihrem Stuhl näher heran, Olla. Ich wünsche mit Ihnen zu sprechen."

Jim entfernte sich und ging in die Küche

Digitized by Google

hinunter, um sein Mittagsmahl zu sich zu nehmen. Seine Mutter setzte sich mit der Näharbeit, womit sie beschäftigt war, in eine ferne Fensterbrüstung.

Olla that, wie Tressilian wünschte, und nahm neben ihm Platz.

Er ergriff ihre Hand und begann:

„Von mir selbst wünsche ich jetzt mit Ihnen zu sprechen. Ach, Olla, wie soll ich Ihnen jemals genug für Alles danken, was Sie für mich gethan? Sir Windham Winn sagte mir, daß ich Ihnen Leben und Verstand verdanke."

Er drückte, indem er dies sagte, Olla's Hand mit dem Ausdruck leidenschaftlicher Verehrung an seine Lippen.

„Sprechen Sie nicht von Dankbarkeit, Jasper," sagte Olla, unter seinem leidenschaftlichen Blick erröthend.

„Dankbarkeit ist ein zu kaltes Wort," seufzte er, ihre Hand festhaltend. „O, Olla, ich könnte Sie anbeten, wenn ich bedenke, wovor Sie mich bewahrt haben. Ich weiß Alles, Olla. Ich befragte gestern Jim, während Sie bei Tische waren, und er erzählte mir Ihre ganze Geschichte. Wie haben Sie, selbst mit so schweren Prüfungen kämpfend, noch eine Bürde, wie ich bin, auf sich nehmen können? Ihr Herz ist das muthigste und edelste, welches ich je kennen gelernt."

Wieder küßte er ihr stumm die Hand. Da Olla keine Antwort gab, so hob er nach einer Weile wieder an:

„Ich weiß, wie ich eben sagte, Alles, Olla. Ich

Digitized by Google

kenne die Selbstverleugnung, die Sie einem hilflosen Fremdling gegenüber bewiesen haben. Kennen Sie aber auch meine Geschichte? Ich habe Jim nicht darüber befragt, denn ich wünschte es von Ihnen selbst zu hören."

Auf diese Weise befragt, erzählte Olla ihm Alles, was sie über ihn wußte, und begann mit dem Bericht über ihre eigene Flucht von Neapel nach Palermo. Sie erzählte, wie ihr Vormund sie verfolgt und dann in der Villa Bella Vista an der Bai von Palermo gefangen gehalten habe; wie sie auf einem ihrer Ausflüge Tressilian in dem Fischerhause entdeckt, wie sie sich für ihn interessirt, wie er sie einmal in Mr. Gowers Villa besucht, und wie sie, als sie aus Sicilien entfloh, ihn mitgenommen.

Dann beschrieb sie die Reise nach Neapel, das Gasthaus „Zum Vesuv" und dessen Besitzer, die eilige Abreise nach Tremoli; den Ueberfall der Banditen; die Operation, welche der Banditendoctor versuchsweise an Tressilians Wunde vorgenommen; die Befreiung durch neapolitanisches Militär; die Reise nach England und die später stattgehabten Ereignisse.

„Auf die Räuberhöhle und Ihr muthiges, unerschrockenes Benehmen in derselben kann ich mich recht wohl besinnen," sagte Tressilian nachdenklich. „Auch der Reise nach England erinnere ich mich, von unserer Ankunft im Victoria-Hôtel an aber weiß ich nichts mehr. Wo sind wir jetzt, Olla?"

„In Northumberland im Cheviotgebirge, an der schottischen Grenze. Dieser Berg ist der sogenannte

Digitized by Google

Kahle Berg, und dieſes Haus iſt unter dem Namen Bleak Top bekannt. Es gehört mir."

„Welche ſeltſamen Erfahrungen habe ich gemacht!" ſagte Treſſilian. „Schiffbrüchig, verwundet und ſtumpfſinnig, bin ich durch die edle Selbſtverleugnung eines Mädchens gerettet worden. Ohne Sie, Olla, hätte ich ſterben müſſen. Wiſſen Sie, wer ich bin?"

„Ja wohl, Jasper," ſagte Olla, indem ſie aufſtand und ein kleines Packet vom Kaminſims nahm. „Wenn wir es nicht auf andere Weiſe erfahren hätten, ſo würden dieſe Reliquien es uns geſagt haben."

Indem ſie dies ſagte, öffnete ſie das Packet und brachte die Gegenſtände zum Vorſchein, welche man bei ihm gefunden und welche die Frau des Fiſchers ihm ſorgfältig gelaſſen hatte.

Dieſelben beſtanden aus einem kleinen Notizbuch, einem Portemonnaie, einem Taſchenmeſſer und einem Taſchentuch, und in oder auf ihnen war der Name Jasper Lowder zu leſen.

Treſſilian beſah dieſe Sachen und erkannte ſie augenblicklich.

„Dieſe Gegenſtände haben Sie bei mir gefunden?" fragte er verwundert.

„Jim fand dieſelben in Ihren Taſchen, Jasper."

„Sie nennen mich Jasper, warum?"

Olla's dunkle Augen gewannen den Ausdruck der Unruhe.

„Haben Sie Ihren eigenen Namen vergeſſen, Jasper?" fragte ſie in zögerndem, zitterndem Tone. „Haben Sie vergeſſen, daß Sie Jasper Lowder ſind

und daß Sie der Reisebegleiter eines reichen, jungen Engländers waren?"

Guy machte große Augen.

„Erzählen Sie mir von ihm," rief er in großer Aufregung. „Erzählen Sie mir von meinem Reisegefährten. Er fand bei dem Schiffbruch seinen Tod — der arme, edle Freund!"

„Nein, er ist nicht umgekommen. Er hatte nur eine unbedeutende Verletzung davongetragen. Während jener ersten Nacht in der Hütte des Fischers Vicini blieb er bei Ihnen. Den nächstfolgenden Tag hatte er eine Berathung mit Dr. Spezzo und dieser sagte ihm, Ihre Wiederherstellung sei unmöglich. Er that für Sie Alles, was er thun konnte, seine Verwandten erwarteten ihn aber und er mußte deshalb schleunigst nach England weiterreisen."

„Seine Verwandten? Er hat ja keine! Warum verließ er mich? Warum brachte er mich nicht nach England zurück?"

„Da Sie, Jasper, keinen Freund oder Verwandten und auch sonst Niemanden hatten, der sich für Sie interessirt hätte, so glaubte er, es wäre besser für Sie, wenn Sie in Sicilien blieben."

„Ich hätte keine Freunde? keine Verwandten? Das verstehe ich nicht! Schrieb er nicht an meinen Vater?"

„Er sagte, Sie hätten keine Verwandten — keinen Vater, Jasper," antwortete Olla in beschwichtigendem Tone. „Er war sehr besorgt — so besorgt wie ein Bruder. Er traf alle Anordnung zu Ihrer Pflege und

Digitized by Google

Abwartung und ließ auch Geld zur Bestreitung der Kosten zurück. Da Sie keine Freunde hatten, so sagte er, es würde besser sein, wenn Sie Ihr beklagenswerthes Leben in jener abgelegenen Gegend und unter jenen einfachen, gutmüthigen Leuten hinschleppten. Er sagte, es sei kein Grund für Sie vorhanden, Sicilien jemals zu verlassen."

„Das sagte er?"

Olla erschrak über das Feuer, welches aus Tressilians Augen leuchtete, über die Aufregung, die sich in seinem Benehmen kundgab.

„Beruhigen Sie sich, Jasper," sagte sie. „Allerdings hätte er Sie mit nach England nehmen und Ihnen einen Wundarzt ersten Ranges besorgen sollen, beschuldigen Sie ihn aber deswegen nicht des Egoismus. Bedenken Sie, daß diese reichen, jungen Leute in der Regel gelehrt werden, sich für etwas Besseres zu halten als Andere. Er ist der Sohn eines Baronets und es lag ihm viel daran, nach Hause zu kommen."

Tressilians blaue Augen gewannen einen seltsamen Ausdruck.

„Wer, sagte er, daß er sei?" fragte er.

„O, Jasper, wissen Sie es nicht mehr?" rief Olla. „Er heißt Guy Tressilian und ist der Sohn von Sir Arthur Tressilian von Tressilian Court."

Tressilian stieß einen heiseren Ruf aus und die Wahrheit durchzuckte ihn wie ein Blitz.

Lowder hatte ihn also als unheilbar irrsinnig betrachtet und war, die eigenthümliche Aehnlichkeit zwischen ihnen Beiden benutzend, nach England ge-

Digitized by Google

gangen, um sich hier Guy Tressilians Namen und Stellung anzumaßen.

„Ich durchschaue Alles," murmelte er. „Und jetzt ist er in Tressilian Court?"

„Ja, Jasper. Sir Windham Winn sagte, Mr. Guy Tressilian sei vor einiger Zeit von seinen Reisen im Auslande zurückgekehrt. Ganz gewiß ist er in Tressilian Court. Wo sollte er sonst sein als bei seinem Vater?"

Tressilian schnappte nach Luft wie ein Ertrinkender.

„Der Schurke! Der nichtswürdige Verräther! Der falsche Freund! Der elende Dieb!" rief er, mit den Zähnen knirschend. „Dieser —"

„Jasper! Mr. Lowder! Um's Himmels willen beruhigen Sie sich! Diese Aufregung kann Ihnen höchst nachtheilig sein," rief Olla erschrocken.

Tressilian schien nicht auf sie zu hören.

„Er neigte sich über mich, während ich auf dem Strande lag," fuhr er immer noch in großer Aufregung fort. „Er glaubte mich todt oder sterbend. O, nun weiß ich Alles! Selbst in jenem furchtbaren Augenblick der Angst und des Schreckens wagte er, den Plan zu einem Verbrechen zu entwerfen. Er stahl mir meine Papiere, mein Tagebuch und andere Gegenstände und schob mir dafür diese ihm gehörigen in die Taschen — der verrätherische Intriguant!"

„O Jasper!" stöhnte Olla. „Beruhigen Sie sich doch! Was kann Sie so erzürnen? Jasper —"

Tressilian machte eine heftige, gegen diesen Namen protestirende Geberde und rief:

Digitized by Google

„Er heißt Jasper — Jasper Lowder. Ich lernte ihn zufällig in Baden kennen. Ich hielt ihn seiner eigenen Aussage nach für einen armen, aber rechtschaffenen jungen Mann, welcher England verlassen, um sich in Deutschland durch Ertheilung von Unterricht in seiner Muttersprache sein Brot zu verdienen. Ich liebte ihn und vertraute ihm, aber wie hat er mich verrathen und betrogen! Es ist mir, als müßte ich wieder den Verstand verlieren."

Die arme Olla begann zu fürchten, daß ihr Schützling in der That wieder wahnsinnig geworden sei. In ihrer Besorgniß um ihn, alles Andere vergessend, erhob sie sich und neigte sich über ihn. Sie legte ihre weichen, kühlen Hände auf sein Haupt und streichelte und liebkoste ihn wie eine Mutter ihr Kind.

„O still, still!" bat sie. „Beruhigen Sie sich!"

„Ha," sagte Tressilian in bitterem Tone, „ich soll ruhig sein, während jener Schurke meinen Platz im Herzen meines Vaters eingenommen hat? Ich bin dem Tode nahe, ich bin stumpfsinnig gewesen, aber mein Vater hat nichts davon gewußt. Die innere Stimme hat ihm nicht gesagt, daß Jasper Lowder nicht sein Sohn ist. Dieser Bube hat mir meinen Namen, meine Freunde und mein Erbtheil gestohlen und mich unter fremden Menschen meinem Schicksal überlassen. Wie kann ich da ruhig sein, Olla? Der Elende, dessen gefälliges Benehmen mein Vertrauen und meine Liebe gewann, dessen Aehnlichkeit mit mir meinen eigenen Vater, der mich seit Jahren nicht

Digitized by Google

gesehen, getäuscht hat — dieser ist der wirkliche Jasper Lowder. Und ich — ich bin Guy Tressilian."

Trotz des seltsamen Wesens des Sprechenden lag doch in seinem Ausdruck und Geberdenspiel etwas, was seine Behauptungen bestätigte, und Olla schenkte, nachdem die erste Ueberraschung vorüber war, seiner Erklärung vollen Glauben.

Schüchtern bewegte sie sich von seinem Stuhl hinweg und kehrte auf ihren eigenen zurück.

„Also Sie sind Guy Tressilian?" murmelte sie.

„Ja, ich bin der einzige Sohn von Sir Arthur Tressilian."

„Aber was ist da zu thun?" fragte Olla, indem sie einen Blick durch's Fenster auf die großen, unpassirbaren Schneewehen warf. „Die Straßen müssen gebahnt werden. Wir müssen Sir Arthur telegraphiren —"

„Nein, nicht so," unterbrach Guy mit sehr verzeihlicher Bitterkeit. „Lassen Sie mich hier bleiben, bis ich ganz gesund bin. Mein Vater hat mich nicht vermißt. Er hat an meiner Stelle diesen verrätherischen Wicht in sein Herz aufgenommen. Ich gehe nicht eher nach Tressilian Court, als bis ich meinem alten Ich wieder ähnlicher bin. Wer weiß, ob man mir nicht jetzt als einem Betrüger die Thür wiese?" setzte er mit bitterem Lächeln hinzu.

„Ja, Sie werden hier bleiben, Guy; Sie werden, wenn Sie wieder gesund sind, unangemeldet nach Tressilian Court gehen und diesem Lowder die Maske vom Gesicht reißen!" rief Olla mit Wärme. „Ihrem

Digitized by Google

Vater aber machen Sie keinen Vorwurf deswegen, weil er dieſen Betrüger als ſeinen Sohn anerkannt hat. Ich weiß, daß er nicht zufrieden mit ihm iſt. Die Natur wird nie zulaſſen, daß Ihr Vater ihm die Liebe ſchenke, die Ihnen gebührt. Es wird der glücklichſte Tag in Sir Arthurs Leben ſein, wenn Sie zu ihm zurückkehren und Ihre Rechte in Anſpruch nehmen. Deshalb müſſen Sie bemüht ſein, ſo bald als möglich zu Kräften zu kommen, Guy, denn damit zugleich kommt auch Ihr Glück."

Treſſilian blickte in das ſchöne, von den edelſten Empfindungen ſtrahlende Antlitz und dachte bei ſich ſelbſt:

„Glücklich machen kann mich nur Eins! Mein Vater wünſcht, daß ich mich mit Blanche vermähle, das kann ich aber nicht Es iſt mir, als hätte ich Olla ſeit Jahren gekannt, und ich liebe ſie mehr als Heimat, Vater oder Freunde. Dieſe herrliche, prächtige Olla! Ich verlaſſe dieſes Haus nicht eher, als bis ſie verſpricht, die Meine zu werden. Wird ſie ſich auch mit einem Mann vermählen wollen, den ſie als Irrſinnigen kennen gelernt und deſſen ſie ſich aus Mitleid angenommen hat? Was würde ſie denken, wenn ſie wüßte, daß meine Dankbarkeit gegen ſie ſich in Liebe verwandelt hat — in die Liebe, die ein Mann nur einmal, aber dann für ſein ganzes Leben fühlt?"

Digitized by Google

Zwölftes Capitel.

Ein aufgefangener Brief.

Sir Arthurs geheime Unzufriedenheit mit seinem Sohne nahm, so wie die Tage vergingen, mehr zu als ab. Der nächtliche Diebstahl und die Bosheit, womit Lowder den Verdacht auf die Diener des Barontes zu lenken suchte, kamen ihm nicht aus den Gedanken.

Allmälig erwachte in ihm die Vermuthung, daß das Geld nicht gestohlen worden, um eine Spielschuld zu bezahlen, sondern vielmehr, um Palestro's Verschwiegenheit in Bezug auf irgend ein vorgekommenes Ereigniß zu erkaufen.

Nach und nach und während er Lowder aufmerksam betrachtete und genau studierte, neigte er sich dem Glauben zu, daß der vorgebliche Guy sich während seines Aufenthaltes auf dem Continent eines Verbrechens schuldig gemacht habe.

Es war dies ein furchtbarer Argwohn für das Herz eines Vaters, denn davon, daß Lowder nicht sein Sohn war, hatte Sir Arthur noch keine Ahnung.

Was für ein Verbrechen es sei, dies war der

Digitized by Google

Baronet fest entschlossen, zu ermitteln, ehe er ihm die Zukunft und damit das Wohl oder Wehe der edlen reinen, tugendhaften Blanche anvertraute.

Man kann sich leicht denken, daß von Wärme gegen seinen vermeinten Sohn in Sir Arthurs Herzen nicht die Rede war. Der Mangel des Letzteren an Ehrgefühl und Wahrheitsliebe hatte auch den letzten Funken der Zuneigung ausgelöscht, die der Baronet vielleicht für ihn gefühlt hatte. Ein Gefühl des Widerwillens begann sich in Sir Arthurs Herzen gegen Lowder zu entwickeln, und mochte er sich bemühen, wie er wollte, so gelang es ihm nicht, dasselbe zu unterdrücken.

Lowder bemerkte die Veränderung nicht, welche in den Gefühlen des Baronets gegen ihn stattfand.

Seine ganze Energie war der Aufgabe zugewendet, Blanche's gute Meinung wiederzugewinnen, die er durch die Diebstahlsangelegenheit zum großen Theile verscherzt zu haben fürchtete.

Hundertmal sagte er ihr, daß seine Zukunft von ihr abhinge — daß sie es in ihrer Macht habe, ihn geehrt zu machen, oder in Verzweiflung und Verderben zu treiben.

Er beschwor sie bei der Liebe zu ihrem Vormund, den Sohn desselben nicht zu verlassen, sondern zu retten. Daneben ersann er eine Masse Lügen in Bezug auf Das, was ihr Vormund in Bezug auf ihre Vermählung gesagt haben sollte, und Blanche glaubte es ihm.

Deshalb war sie auch damit einverstanden, daß

Digitized by Google

die Vorbereitungen zur Hochzeit ihren Fortgang hatten. In der Meinung, daß Sir Arthur vor allen Dingen wünsche, sie als Gattin seines Sohnes zu sehen, war sie bereit, sich zu opfern, um den Vormund, den sie heimlich liebte, glücklicher zu machen.

Eines Abends blieb Sir Arthur, nachdem Blanche und Lowder sich in den Salon begeben hatten, noch an der von der Lampe beleuchteten Tafel im Speisezimmer sitzen.

Er war in sich gekehrt und gedankenvoll, denn Sorgen und Befürchtungen verschiedener Art lasteten schwer auf seinem Gemüth.

Der Gedanke, daß er noch eine furchtbare Entdeckung in Bezug auf seinen (vermeinten) Sohn machen werde, nagte unaufhörlich an ihm, und er fragte sich, welche Schritte er thun solle, um die Wahrheit zu ermitteln.

„Ich hätte diesen Palestro nicht fortlassen sollen," dachte er. „Hätte mich nicht die schmachvolle Entdeckung, daß mein eigener Sohn der Dieb war, entmuthigt, so würde ich schärfer gegen den Italiener verfahren sein, so aber war ich wie gelähmt. Warum versprach der verdächtige Fremdling, Guy allwöchentlich zu schreiben? Worüber hat er ihm zu schreiben?"

Er brütete noch über diesen Fragen, als der Kellermeister, der behäbige, alte Purmton, mit einem kleinen ledernen Briefbeutel eintrat, den der so eben von der Post geholt hatte.

Froh, nun eine andere Beschäftigung für seine Gedanken zu haben, schloß Sir Arthur mittelst eines

kleinen Schlüssels, der an seiner Uhrkette hing, den ledernen Beutel auf und widmete sich der Prüfung des Inhalts.

Es waren seine täglichen Londoner Journale, ein paar beliebte wöchentliche und ein Börsen-Blatt.

Der Baronet warf dieselben jedoch sämmtlich auf die Seite, als er auch mehrere Briefe entdeckte.

Einer derselben, ein kleines, viereckiges Couvert, mit einem sehr großen Monogramm, war an „Miß Blanche Irby" adressirt. Sir Arthur legte es auf die Seite und sah zunächst seine eigenen Briefschaften an.

Es waren deren vier an der Zahl.

Einer davon war von seinem Banquier in London und bekannte den Empfang verschiedener Fonds.

Der zweite war von einem Secretär einer Eisenbahncompagnie und lenkte seine Aufmerksamkeit auf eine gewisse Angelegenheit, die ihn als Mitglied der Direction anging.

Der dritte kam von einem Secretär eines Zinnbergwerks in Wales, bei welchem Sir Arthur betheiligt war, und benachrichtigte ihn von einer bevorstehenden Dividendenvertheilung.

Der vierte Brief war von einem Londoner Geschäftsmann und betraf eine Bestellung auf einen Saphirschmuck, die der Baronet vor vierzehn Tagen gemacht und den er zum Hochzeitsgeschenk für Blanche bestimmte, um auf diese Weise die Tressilian-Diamanten zu vervollständigen.

Alle diese Briefe las Sir Arthur flüchtig durch und legte sie dann schwer seufzend auf den Tisch.

Digitized by Google

Indem er dies that, bemerkte er einen sehr dünnen Brief von ausländischem Ansehen, der zwischen die Falten des Börsenjournals hineingerathen und jetzt nur eben sichtbar war.

Der Baronet zog diesen Brief aus seinem Versteck hervor, sah, daß er „An den jungen Sir Tressilian“ adressirt war, und öffnete ihn hastig.

Der in schlechtem Italienisch auf dünnes bläuliches Papier geschriebene Inhalt würde in der Uebersetzung folgendermaßen gelautet haben:

„Neapel, den 7. December 1867.

„An den jungen Sir Tresolino!

„Heute lauten die Nachrichten schlecht. Sie werden eine Woche lang nicht erwarten, von mir etwas zu hören, und in Gloucester nicht nach einem Brief unter der falschen Adresse fragen. In einer Woche kann Alles verloren sein. Die Bande des Rothen Carvelli ist zersprengt und zerstreut. Ihr Schlupfwinkel ist zerstört und verwüstet. Der Rothe Carvelli selbst ist zum Tode verurtheilt. Das Schlimmste für Sie und mich aber ist, daß Er die Flucht ergriffen hat. Die junge Ingleſa ist seine Beschützerin. Sie sind nach England. Seien Sie auf Ihrer Hut. Ich schreibe mit der heutigen Post noch einen Brief unter der falschen Adresse und werde Ihnen darin einen Weg angeben, auf welchem Sie ihn für immer beseitigen können.“

„Genehmigen Sie, Mylord, die unterthänige Huldigung Ihres unwürdigen Dieners

„Jacobo Paleſtro.“

Digitized by Google

Sir Arthur las diesen Brief immer und immer wieder. Er betrachtete die neapolitanische Postmarke studierte die Handschrift und dachte über den Inhalt nach.

Natürlich begriff er sofort, daß dieser Brief für Lowders Augen und zwar für diese allein geschrieben war. Dennoch bereute er nicht, ihn geöffnet zu haben. Im Gegentheile, er glaubte, daß dieser Brief, richtig aufgefaßt, ihm zu einem Schluß in Bezug auf den Charakter seines Sohnes verhelfen könnte.

„Sonderbar!“ sagte er bei sich selbst. „Guy empfängt also von diesem Strolch Briefe auf dem Postbureau in Gloucester und unter einer angenommenen Adresse. Das muß seinen Grund darin haben, daß der Italiener etwas schreibt, was Guy hier nicht bekannt werden lassen will. Was kann das sein?“

Er dachte über diese Frage lange und reiflich nach, konnte aber zu keinem andern Schlusse kommen, als daß diese Briefe das Geheimniß beträfen, welches, wie er nun fest überzeugt war, seinen Ursprung in der Vergangenheit seines (vorgeblichen) Sohnes hatte.

„Guy hat etwas gethan, in Bezug worauf er das Schweigen dieses Palestro erkaufen muß,“ dachte er. „Was aber hat mein Sohn mit Banditen zu schaffen? Kann er ihr Freund gewesen sein? Und wer ist Er, der die Flucht ergriffen hat? Und warum ist seine Ankunft in England gefährlich für meinen Sohn? Hat er vielleicht mit meinem Sohn gemeinschaftlich ein Verbrechen verübt? Hat Guy sich vielleicht im Auslande verheiratet? Oder von welcher andern Art ist sein Geheimniß? Was soll ich thun?“

Digitized by Google

Er bedeckte sich das Gesicht mit den Händen und saß stumm und regungslos wie in Stein verwandelt.

Die Zeit verging. Die kleine Stutzuhr auf dem Kaminsims schlug Zehn. Sir Arthur erhob sich und sagte bei sich selbst:

„Ich muß zu ihnen hinüber gehen. Sie werden sich über meine Abwesenheit wundern. Wenn Blanche fort ist, so werde ich Guy sprechen."

Er hob den Brief, den er auf den Fußboden hatte fallen lassen, auf, steckte ihn wieder in's Couvert und barg ihn in der Brusttasche seines Rockes. Dann verließ er mit langsamem Schritt das Zimmer.

Als er in den Salon trat, bot sich ihm ein so angenehmer und reizender Anblick dar, daß Jeder, der das Geheimniß des Baronets und seine trüben, sorgenvollen Gedanken nicht kannte, sich über die Blässe gewundert haben würde, welche sein Gesicht überzog, als er die beiden Verlobten sah, die sehr dicht bei einander saßen.

Der große, weite Salon war von dem milden Lampenlicht und dem tanzenden, flackernden Spiel der Flammen des Kaminfeuers beleuchtet. Blanche saß in der Ecke des Kamins, schön und anmuthig; ihr scharfblickender Vormund aber bemerkte, obschon der falsche Guy nichts davon sah, sofort einen unruhigen, unzufriedenen Ausdruck in ihren Augen sowohl wie in dem zitternden Lächeln ihrer Lippen.

Der Prätendent saß auf einem niedrigen Tabouret zu ihren Füßen. Eine seiner Hände lag auf ihrem Knie und hielt die ihrigen umschlossen. Aus der Miene,

Heir?

Digitized by Google

womit er zu ihr aufblickte, ging unverkennbar hervor, daß er sie liebte.

Blanche sah ihren Vormund eintreten und warf ihm einen freundlichen Blick zu. Er sah, daß sie sich über seine Gegenwart freute.

Lowder blickte ebenfalls auf, aber mit dem Ausdruck des Verdrusses. Im Stillen verwünschte er Sir Arthurs ungelegenes Erscheinen.

„Wo bist Du denn den ganzen Abend gewesen, Sir Arthur?“ fragte Blanche, indem sie auf dem kleinen Sopha für ihn Platz machte und ihre Hand der Lowders entzog. „Wir haben Dich seit dem Diner nicht gesehen.“

„Dann hast Du mich also vermißt?“ fragte der Baronet, indem er neben ihr Platz nahm.

„Dich vermißt? Allerdings haben wir das; nicht wahr, Guy?“

„Ich kann das von mir nicht sagen,“ antwortete Lowder. „Wenn ich bei Dir bin, Blanche, denke ich an Niemanden Andern.“

Trotzdem, daß Blanche sich durch diese Worte nicht angenehm berührt fühlte, erröthete sie doch so, daß Sir Arthur noch bläßer ward und ihm ein Stich durch's Herz fuhr. Er wendete das Gesicht ab, während die Lippen des falschen Guy ein höhnisches Lächeln umspielte.

„Wir sprachen von alten Zeiten,“ sagte Blanche. „Dieses Thema eignet sich für lange Winterabende sehr gut. Denke Dir nur, Onkel, Guy kann sich nicht

Digitized by Google

mehr darauf besinnen, wie der kleine Rappe mit mir durchging und er mich mit Gefahr für sein eigenes Leben rettete. Glaubst Du," setzte sie in heiterem Tone hinzu, „daß er diese Heldenthat aus Bescheidenheit vergessen habe?"

„Ich möchte kaum glauben, daß er sie wirklich vergessen habe, denn sie hätte ihm ja beinahe das Leben gekostet," sagte der Baronet.

„Und besonders, da er die Spur davon mit in's Grab nehmen wird," sagte Blanche, indem ihr die Thränen in die Augen traten. „Der Arzt sagte, er werde die Narbe an seinem Handgelenk vom Sturz auf den Steinhaufen, auf den ihn das wildgewordene Pferd schleuderte, sein ganzes Leben lang behalten. Ach, Guy, so oft ich im Laufe der Jahre an jenen Tag zurückdachte, erschienst Du mir größer als irgend ein Ritter oder Paladin des Alterthums."

„Und wie tief bin ich nun gefallen!" murmelte Lowder.

Blanche seufzte, im nächsten Augenblick aber neigte sie sich über ihren Verlobten und sagte in ihrer kindischen, ungestümen, neckischen Weise:

„Laß mich einmal diese Narbe sehen, Guy. Sie kommt mir fast vor wie ein Siegel, welches ich Dir aufgedrückt. Ihr Anblick würde —"

Sie redete nicht aus, sondern hob seine rechte Hand empor. Er entriß ihr dieselbe jedoch und erröthete dabei vor Aerger.

„Die — die Narbe ist in meinen Augen zu heilig, als daß ich sie sehen lassen sollte."

Und die andere Narbe wegen Mary [illegible]
(Band I S. 203)

Digitized by Google

„Auch mir nicht, Guy?“

„Nein, Niemandem. Ich mache mit solchen Dingen nicht gern Parade. Ein andermal will ich sie Dir zeigen, Blanche, jetzt aber nicht.“

„Dann ist sie also noch vorhanden?“ fragte der Baronet, indem er das geröthete, unruhige Gesicht seines (vorgeblichen) Sohnes scharf betrachtete.

„Ja wohl. Wie könnte eine solche Spur verschwinden? Sie ist noch vorhanden, und sie ist mir kostbar, wenn ich bedenke, wie ich sie gewonnen habe,“ sagte der Prätendent, indem er seine Fassung wiedergewann. „Ach, ich war ein tollköpfiger Bursche und habe so viele Gefahren und Abenteuer bestanden, daß eigentlich ein Dutzend Knaben daran genug gehabt hätten. Wie Don Quixote nahm ich mich aller Unterdrückten an und wollte Jedem zu seinem Recht verhelfen. Es ist ein Wunder, daß ich die Jahre des Mannesalters erlebt habe.“

„Das ist Alles sehr wahr,“ sagte Sir Arthur. „Mein Knabe war stets der Vorkämpfer der Schwachen und Unterdrückten; aber,“ setzte er hinzu, „er that es nicht in der Art, sich dessen zu rühmen. Es ist dies jedoch nicht die einzige Hinsicht, in welcher Du Dich verändert hast, Guy.“

Der Prätendent erröthete wieder und erhob sich von seinem Tabouret, um auf einem Lehnstuhl im Schatten auf der entgegengesetzten Seite des Kamins Platz zu nehmen.

„Es geht nichts über die Concurrenz, wenn es gilt, einem Vater die Augen über die Fehler seines

Digitized by Google

Sohnes zu öffnen," bemerkte er in einem spöttischen Tone, den Blanche nicht beachtete, der aber dem Baronet nicht entging. „Es ist merkwürdig, wie selbst die nächsten Verwandten einander zu hassen beginnen, wenn ihre Interessen oder Leidenschaften sich zu kreuzen drohen."

Der falsche Sohn sagte dies mit einer anscheinenden Gleichgiltigkeit, welche Blanche bewog, zu glauben, er ergehe sich blos in einer allgemeinen philosophischen Betrachtung, ohne dabei bestimmte Personen im Auge zu haben.

Sir Arthur verstand ihn aber nur zu gut. Der Stich saß. Die Augen des Baronets nahmen einen noch bekümmerteren Ausdruck an, als welchen sie vorher gehabt. Er begriff, daß Lowder, nachdem derselbe seine geheime Liebe zu Blanche entdeckt, sich vorgenommen hatte, sich derselben als Waffe gegen ihn zu bedienen.

Dieser gänzliche Mangel an Ehrgefühl und Manneswürde war in Sir Arthurs Augen eine Niedrigkeit, deren er seinen Sohn kaum fähig glauben konnte.

Eine Weile saß er stumm und schweigend da. Lowder, der über die nur maskirte Kälte Blanche's und über ihre Anspielungen auf Guy's Vergangenheit ärgerlich war, stampfte mit dem Absatz auf dem Fußteppich herum.

Endlich sagte Sir Arthur, zu seiner Mündel gewendet:

„Du scheinst müde zu sein, Blanche. Bist Du unwohl?"

„Nein," antwortete sie, „unwohl bin ich nicht, müde aber allerdings."

Digitized by Google

Sie erhob sich, erklärte, daß sie sich zur Ruhe begeben wolle, und sagte Sir Arthur und Lowder ruhig gute Nacht. Beide bemerkten, daß sie nicht, wie sonst, von dem Baronet mit einem Kuß Abschied nahm.

Schweigend verließ sie den Salon. Lowder erhob sich, wie um ebenfalls zu gehen, Sir Arthur aber hielt ihn durch eine bedeutsame Geberde zurück.

„Bleib'!“ sagte er in befehlendem Tone. „Ich habe etwas mit Dir abzumachen, Guy. Es ist die höchste Zeit, daß wir zu einer gewissen Verständigung kommen. Setze Dich. Ich habe Dir etwas Wichtiges zu sagen.“

Nicht wenig überrascht, aber keineswegs erschrocken, nahm Jasper Lowder seinen Sitz wieder ein.

„Ich höre,“ sagte er keck. „Was hast Du mir mitzutheilen?“

Digitized by Google

Dreizehntes Capitel.

Eine beunruhigende Entdeckung.

Einige Augenblicke lang saßen Sir Arthur Tressilian und Jasper Lowder einander schweigend gegenüber.

Der Baronet wußte nicht, wie er das Thema anfassen sollte, welches sein Gemüth bewegte und worüber er sich vorgenommen, sich gegen den jungen Mann rückhaltslos auszusprechen.

Lowder hörte, trotz seiner kecken Frage, dennoch auf, den Fußteppich mit dem Absatz seines Stiefels zu bearbeiten, und betrachtete den Baronet scharf und aufmerksam.

„Du scheinst unruhig zu sein, Vater," hob er nach einer Weile mit affectirter Gleichgiltigkeit wieder an.

„Ja, das bin ich allerdings," entgegnete Sir Arthur kurz.

„Wahrscheinlich willst Du wieder auf die Angelegenheit mit den zweitausend Pfund zurückkommen!" rief Lowder ungeduldig. „Wenn Du etwa glaubst,

Digitized by Google

mich dadurch, daß Du mit mürrischem Gesicht und seufzend umhergehst, besser zu machen, so irrst Du Dich. Wenn Du großmüthig wärest, so würdest Du Dich mit meinem offenen Geständniß und der Versicherung meiner aufrichtigen Reue begnügen und diese Sache nun der Vergessenheit anheimgeben."

„Jenes Geld ist es nicht, worüber ich mit Dir zu sprechen wünsche, Guy," antwortete Sir Arthur. „Ich habe viele und quälende Sorgen —"

„Blos wegen mir?" fragte Lowder. „Oder betreffen einige davon Blanche?" setzte er bedeutsam hinzu.

Ein schmerzlicher Ausdruck zuckte über das Gesicht des Baronets, doch gab er keine Antwort auf diese Frage.

„Seit jenem Vorfall vor zehn Tagen befinden wir uns miteinander gewissermaßen im Kriegszustande," fuhr Lowder fort. „Ich habe meine Reue wiederholt zu erkennen gegeben. Ich wünsche unser altes Verhältniß wieder hergestellt zu sehen! Ich möchte wieder Dein vertrauter Freund sein — kurz, ich möchte meine Verirrungen wieder gut machen und Dir beweisen, daß ich von Grund aus gut bin und daß meine Fehler nur der Schaum sind, der auf die Oberfläche guten Weines steigt."

„Ehe Du mir das beweisen kannst, Guy, mußt Du mir Dein Vertrauen schenken. Ich muß Dein Geheimniß erfahren."

„Mein Geheimniß?" rief Lowder stutzend.

„Ja. Daß Du ein Geheimniß hast, brauchst Du

Digitized by Google

nicht erst zu leugnen. Ich weiß jetzt, daß die Summe, welche Du dem Italiener gabst, nicht bestimmt war, eine Spielschuld zu tilgen. Warum versprach er wiederholt, Dir wöchentlich zu schreiben? Welches Geheimniß besteht zwischen Dir und ihm? Warum hast Du ihn bestochen, zu schweigen?"

Lowder erschrak zu sehr, um antworten zu können. Der Baronet, der so lange arglos und vertrauensselig gewesen, hatte sich endlich also aufgerüttelt. Wohin konnten und mußten diese Fragen führen?

„Ich habe kein Geheimniß," stammelte der Eindringling. „Deine romantischen Phantasien haben sich zu weit von der Wahrheit entfernt. Palestro war blos ein öffentlicher Schreiber, an den ich eine bedeutende Spielschuld zu berichtigen hatte."

„Aber warum verlangtest Du dann, daß er Dir alle Wochen schreibe?"

Lowder war nicht im Stande, sofort eine plausible Antwort zu ersinnen. Er ward bald roth, bald blaß, rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her und warf sich so weit als möglich in den Schatten zurück, während er hartnäckiges Stillschweigen behauptete.

Der Baronet hielt seinen durchbohrenden Blick unverwandt auf ihn geheftet und hob wieder an:

„Und warum lässest Du seine Briefe unter einer falschen Adresse nach Gloucester kommen?"

Lowder stieß einen heiseren Ruf der Bestürzung und des Entsetzens aus. Eine Weile saß er da wie gelähmt.

Digitized by Google

„Wer hat das gesagt?“ keuchte er endlich. „Es ist eine Lüge; ich schwöre, daß es eine unverschämte Lüge ist.“

Sir Arthur hob gebieterisch die Hand empor.

„Noch eine Frage,“ sagte er in strengem Tone. „Wer ist der Gefangene, der sich in den Händen des Banditenanführers, des Rothen Carvelli, befunden hat? — Der Gefangene, welcher die Flucht ergriffen hat und nach England —“

Jasper Lowder unterbrach den Baronet durch einen gellenden, furchtbaren Schrei. Sein erdfahles Gesicht, seine hervortretenden Augen, seine krampfhaft verzerrten Züge — Alles verrieth, daß ihn ein tödtlicher Schrecken gepackt hatte.

„Er ist entflohen?“ sagte er nach einer Weile in hohlem Tone. „Er ist nach England? Er — er ist hier?“

Sir Arthur erschrak selbst über die Gemüthsbewegung, welche seine Worte hervorgerufen hatten. Das seinen (vermeinten) Sohn umgebende Geheimniß begann in seinen Augen größere Dimensionen anzunehmen.

„Du glaubst also, er werde bei seiner Ankunft in England sofort nach Tressilian Court kommen?“ fragte der Baronet schnell.

Lowder hob wie abwehrend die Hände empor, als ob er einen sofortigen persönlichen Angriff fürchtete und blickte zugleich unruhig nach der Eingangsthür, als ob er eine vernichtende Erscheinung zu sehen erwartete.

Digitized by Google

„Hast Du ihn gesehen?“ flüsterte er.

„Nein, ich habe ihn nicht gesehen! Er ist noch nicht hier gewesen.“

„Aber Du hast von ihm gehört?“

„Nein, ich habe noch nichts von der räthselhaften Person gehört, deren Entrinnen aus den Händen der italienischen Banditen die Macht hat, Dich in einen solchen Zustand der Angst und des Schreckens zu versetzen.“

„Dann hast Du wohl einen Brief von Palestro erhalten?“ fragte Lowder in zitterndem Tone, denn er dachte an weiter nichts, als daß sein ganzes Verbrechen entdeckt oder doch nahe daran sei, es zu werden.

Sir Arthur antwortete nicht sogleich und Lowder wartete, wie ein überführter Verbrecher aus dem Munde des strengen Richters sein Todesurtheil erwartet.

Endlich hob Sir Arthur in ruhigem Tone wieder an:

„Palestro hat nicht an mich geschrieben, Guy. Ich will mich offen gegen Dich erklären und Du wirst mir gegenüber dasselbe thun. Ich bin Deinem Geheimniß auf die Spur gekommen und ich will es vollständig wissen. Von Verheimlichung, Lügen und Ausflüchten darf keine Rede mehr sein. Verstehst Du mich?“

„Wie viel weißt Du?“ fragte Lowder mit matter Stimme.

„Ich werde es Dir sagen. Heute Abend, als

Digitized by Google

Du mit Blanche das Speisezimmer verlassen hattest, brachte Purmton die Briefe. Es waren deren mehrere — einer für Blanche, die andern, wie ich glaubte, für mich. Einer von diesen war an den jungen Sir Tressilian. Diese Adresse war allerdings eine sonderbare, ich bin aber jedenfalls noch nicht alt und natürlich der einzige Baronet dieses Namens. Ich war überdies von allerlei heimlichen Zweifeln und leisen Befürchtungen gequält — kurz, Guy, ich öffnete einen Brief, der eigentlich nur für Dich bestimmt war."

Lowder athmete kurz und keuchend.

„Der Brief," fuhr der Baronet fort, „war von Palestro, und ich brauche wohl kaum erst zu sagen, daß ich ihn vollständig durchlas."

Nachdem der Baronet dies gesagt, griff er in die Tasche, zog den fraglichen Brief heraus und reichte ihn Lowder.

Dieser ergriff ihn begierig und sein verzehrender Blick überflog den Inhalt. Zweimal las er ihn, dann neigte er sich mit der Ruhe der äußersten Verzweiflung vorwärts und legte den Brief auf die brennenden Kohlen.

Als das Papier zusammengeschrumpft und verbrannt war, richtete der Verräther sein rothes, verzweifelndes Gesicht empor und sagte mit trotzig herausforderndem Blick:

„Nun?"

„Ich verlange eine Erklärung des Inhalts dieses Briefes. Nochmals frage ich Dich: „Wer ist dieser

entflohene Gefangene? Warum fürchteſt Du ſeine Ankunft in England?“

Jasper Lowders Ausſichten waren in dieſem Augenblick außerordentlich düſter, die Hoffnung aber war in ſeinem Herzen noch nicht todt. Der Brief, der für ihn noch auf dem Poſtbureau in Gloucester lag, enthielt vielleicht beſſere Nachrichten. Seinen Verſtand hatte Treſſilian doch ganz gewiß nicht wieder erlangt, dachte er. Höchſt wahrſcheinlich hatte die junge Engländerin, die ſich zu Guy's Beſchützerin aufgeworfen, nachdem ſie ihn aus der Gefangenſchaft bei den Banditen befreit, einfach ihre Reiſe nach England weiter fortgeſetzt und ihn mitgenommen. Der Name Jasper Lowder gehörte dem armen Blödſinnigen; etwas Anderes wußte ja Niemand. Vielleicht gelang es ihm, dem Verräther, wenn er ſich ſchnell zu faſſen und herauszulügen verſtand, ſich in der guten Meinung des ſtrengen, hochherzigen Baronets wieder feſtzuſetzen.

Dieſe Gedanken gingen ihm raſch durch den Kopf. Der Ausdruck des Schreckens und der Verzweiflung wich aus ſeinen Zügen. Sein fruchtbares Hirn erſann eine Erzählung, welche den Argwohn des Baronets beſchwichtigen ſollte.

„Ich – ich will Alles erklären,“ ſagte er, als Sir Arthurs forſchender Blick und das furchtbare Schweigen unerträglich wurden. „Der Mann, welchem es gelungen iſt, aus den Händen der Banditen zu entfliehen, iſt ein elender Wicht — ein Italiener — ein früherer Bekannter von mir. Er — er haßt

Digitized by Google

mich und würde mich ermorden, sobald er meiner ansichtig würde."

„Aber warum?"

„Weil — weil — Ach, wie soll ich Dir dieses Capitel meines Lebens offenbaren?" rief Lowder. „Einigen Aufschluß hast Du schon durch den Vorgang hinsichtlich der Spielschuld erhalten. Dein Leben hier auf dem Lande ist so friedlich, so ruhig, so frei von aller Versuchung gewesen, daß Dir die Fehler eines heißblütigen Jünglings unverzeihlich erscheinen müssen. Ich hatte vollauf Geld, ich war jung, leichtsinnig und lebenslustig, ich hatte keinen Führer oder Freund, der älter und verständiger gewesen wäre, als ich — ist es da wohl zu verwundern, daß ich Thorheiten beging und auf Abwege gerieth?"

Sir Arthurs Züge wurden noch ernster und strenger.

„Weiter," sagte er ruhig.

„In Neapel," fuhr Lowder, von seinem angeborenen Erfindungstalent unterstützt, fort, „gerieth ich in schlechte Gesellschaft. Du kennst meine Offenheit und Arglosigkeit. Ich ward die Beute einer Gaunerbande, welche sich in Palestro's Gasthaus, wo ich einige Wochen logirte, einzufinden pflegte. Sie verleiteten mich, wie Du auf Deine eigenen Unkosten erfahren, zum Spiel. Eines Abends — o, nur mit Schaudern kann ich daran denken — war dies auch der Fall, und ich ging mit diesen Italienern in das Zimmer hinauf, welches sie zu diesem Zwecke im oberen Stockwerke des Gasthauses inne hatten. Sie ließen Wein

Digitized by Google

und noch stärkere Getränke bringen. Ich trank mit ihnen — ich spielte. Du weißt nicht, Vater, wie es bei einem solchen Gelage hergeht. Erspare mir die Schilderung dieser Gräuel."

Er schwieg schaudernd und bedeckte sich das Gesicht mit den Händen.

„Weiter!" befahl Sir Arthur wieder.

Lowder beeilte sich, zu gehorchen.

„Man trank mir tüchtig zu, ich war des starken Getränkes nicht gewöhnt und dasselbe stieg mir zu Kopfe. Ich spielte waghalsig und verlor hundert Pfund an einen Italiener — denselben, der den Händen der Banditen entflohen ist. Ich spielte weiter und gewann zweimal so viel als ich verloren hatte. Mein Gegner sprang auf und behauptete, ich hätte falsch gespielt. Mein Blut war erhitzt, blitzschnell riß ich diesem Palestro, welcher hier war, den Dolch aus dem Gürtel und versetzte meinem lügenhaften Ankläger mehrere Stiche in Gesicht und Brust. Tödtlich verwundet, wie ich glaubte, sank er nieder."

Wieder schwieg Lowder, anscheinend von seinen Erinnerungen überwältigt, in der That aber blos, um die Wirkung zu beobachten, welche die erdichtete Erzählung auf den Baronet äußerte, welche er soeben mit einer des besten Schauspielers würdigen Meisterschaft vorgetragen.

„Denke Dir meinen Schrecken, mein Entsetzen!" hob er wieder an. „Ich stürzte auf den Verwundeten zu, er aber stieß mich, mir fluchend zurück. Ich hielt mich selbst für einen Mörder. Palestro begünstigte

Digitized by Google

meine Flucht gegen eine Summe Geldes, die ich ihm gab. Nachdem ich sein Schweigen erkauft, floh ich nach Sardinien. Während ich mich dort befand, erhielt ich einen Brief von Palestro, welcher mir meldete, daß mein Gegner von seinen Wunden wieder genesen, aber furchtbar entstellt sei. Ueberdies habe er einen furchtbaren Schwur gethan, sich an mir zu rächen. Du weißt, wie rachsüchtig die heißblütigen Italiener sind. In demselben Briefe erbot sich Palestro, meinen Feind, der mir nach dem Leben trachte, durch Banditen festnehmen und nach der Höhle des Rothen Carvelli, das heißt seines Schwagers, bringen zu lassen. Ich war damit einverstanden, tauschte aber meine Furcht vor ihm auf diese Weise blos gegen Palestro's Tyrannei. Das Uebrige weißt Du ohnehin."

Diese so gut erzählte Geschichte klang ziemlich plausibel. Als Lowder damit fertig war, beugte er sein Haupt vor dem Baronet wie ein Missethäter, der sein Urtheil erwartet.

Sir Arthur sagte aber noch nichts.

„Ich bitte Dich nicht um Verzeihung für meine Fehler, Vater," begann der Lügner mit gut erheuchelter Demuth wieder. „Du bist so edel und bieder, daß ich bis jetzt noch nicht gewagt habe, Dir die Wahrheit zu sagen, und ich würde bis an mein Grab Schweigen bewahrt haben, wenn Du nicht einen Theil der Wahrheit selbst entdeckt hättest. Ich habe Deine Achtung und Liebe verwirkt, und dennoch war ich beider nicht würdiger als in diesem Augenblick. Ich bin

Digitized by Google

nun meinen knabenhaften Fehlern und Irrthümern entwachsen und in Folge meiner Erfahrungen heute Abend ein edlerer und besserer Mensch. Ich habe Dich getäuscht, das weiß ich wohl. Willst Du meine Reue bitterer machen, als sie schon ist? Soll mir das Leben zur unerträglichen Last werden? Oder willst Du mir verzeihen?"

Flehend blickte er auf und spielte seine Rolle so gut, daß Sir Arthurs Strenge und Kälte weichen zu wollen schienen.

„Hast Du mir die Wahrheit gesagt — die ganze Wahrheit?" fragte der Baronet.

„Ja, die ganze Wahrheit," erklärte Lowder dreist. „Wenn Du meine Worte bezweifelst, so kannst Du an Palestro schreiben. Du kannst auch einen Boten nach Neapel schicken. Ich scheue keine Probe, die Du in Anwendung zu bringen gedenkst."

Der Baronet seufzte tief auf.

„Sage nichts weiter, Guy," antwortete er. „Möge die todte Vergangenheit ihre Todten begraben. Wenn Deine Reue über Deine Fehler aufrichtig ist, so will ich Dich nicht mit Vorwürfen überhäufen. Da Du nun Dein Gewissen entlastet hast, so hoffe ich, Dich nun wieder als Den zu sehen, der Du sonst warst. Sind aber Deine frühere Offenheit und die unschuldige Heiterkeit Deines Gemüthes für immer dahin, so sei mir wenigstens ein Sohn, den ich achten kann."

Thränen standen dem Baronet in den Augen, während er diese Worte sprach. Lowder bot ihm zum

Digitized by Google

Zeichen einer vollständigen Versöhnung die Hand. Der Baronet faßte dieselbe, aber ohne Herzlichkeit oder Wärme.

Lowder verweilte noch einige Minuten, um den Eindruck, den er gemacht, zu einem nachhaltigen werden zu lassen, dann erhob er sich, wünschte gute Nacht und begab sich auf sein Zimmer.

Sir Arthur blieb noch über eine Stunde in dem Salon. Die schweren Schatten, die auf seinem Gesichte lagen, wollten nicht weichen.

„Diese Geschichte war ziemlich plausibel," murmelte er. „Sie klang, als ob sie wahr wäre. Warum will ich immer noch zweifeln, weil er mich früher getäuscht hat? Wie kommt es, daß ich anfange, ihn förmlich zu verabscheuen — daß die Berührung seiner Hand mich schaudern macht — daß der Klang seiner Stimme mich unangenehm berührt?"

Er stand auf und ging langsam auf und ab. Allmälig kehrten seine Gedanken zu dem Auftritt zurück, welcher zu einer früheren Stunde dieses Abends stattgefunden und wo Lowder sich geweigert hatte, Blanche sein Handgelenk zu zeigen.

„Das war sonderbar," sagte Sir Arthur bei sich selbst. „Blanche's Wunsch, die Narbe zu sehen, war ein sehr natürlicher. Warum zeigte er sie ihr nicht? Die Narbe war damals für unvertilgbar erklärt und Guy sagt selbst, daß sie noch vorhanden ist. Ich erinnere mich ihrer Form und ihres Aussehens noch sehr wohl. Was soll ich von dieser seltsamen Weigerung denken?"

Digitized by Google

In dem Gemüth des Baronets erwachte ein seltsamer Verdacht — eine dunkle, schwache Ahnung der Wahrheit. Er verwarf sie als ungereimt und widersinnig, dennoch aber tauchte sie immer und immer wieder in ihm auf.

Endlich löschte er, müde und erschöpft, die Lichter des Salons aus und ging die Treppe hinauf.

In dem breiten, einsamen oberen Corridor angelangt, blieb er stehen. Nach einer Weile lenkte er, wie einem plötzlichen Impuls gehorchend, seine Schritte nach der Thür des Prätendenten und horchte. Er vernahm das Geräusch eines regelmäßigen Athemzuges.

„Er schläft," dachte der Baronet. „Wenn die Narbe an seinem Handgelenk vorhanden ist, so ist dieser Zweifel, diese Unruhe sofort besiegt."

Er kämpfte mit sich selbst, war aber nicht im Stande, nach seinem Zimmer weiterzugehen und die Nacht in quälenden Zweifeln zuzubringen, die durch einen einzigen kühnen Schritt für immer beseitigt werden konnten.

„Ich muß es wissen," flüsterte er. „Um Blanche's willen muß ich den Zweifel lösen, den ich mir selbst nicht zu gestehen wage."

Er setzte das Licht, welches er in der Hand trug, auf einen kleinen Wandtisch und öffnete dann leise Lowders Thür.

Lowder lag im Bett und in festem Schlafe. Auf einem Tische, der in der Nähe des Bettes stand brannte ein kleines Nachtlicht.

Digitized by Google

Sir Arthur zog an der Thür seine Stiefel aus, ging geräuschlos über das Zimmer und blieb an dem Bett stehen. Der Verräther schlief so ruhig wie ein Kind und ein friedlicher Ausdruck lag auf seinem schönen Gesicht.

„Er muß mein Sohn sein!“ dachte Sir Arthur, indem er dem Argwohn, der ihn marterte, zum ersten Male Namen und Ausdruck gab. „Ein Schurke könnte nicht so ruhig schlafen.“

Ein Arm des Schläfers lag auf der seidenen Decke. Der andere, der rechte, lag über den Kopf geworfen und der weite Aermel des Nachthemdes bedeckte das Handgelenk. Mit leiser, behutsamer Berührung streifte der Baronet die Hülle zurück.

Das Handgelenk war nun unbedeckt. Trotz der Versicherung des Betrügers war es glatt und weiß und frei von jeder Narbe oder Spur einer stattgehabten Verletzung.

Der Baronet ließ seinen Blick mit dem Ausdruck des Unglaubens und des Entsetzens einige Secunden lang auf der verrätherischen Stelle haften, dann schlich er langsam aus dem Zimmer.

Digitized by Google

Vierzehntes Capitel.

Olla's Feind naht.

Beinahe drei Wochen waren verflossen, seitdem Olla Rymple, Guy Tressilian und die treuen Popley's auf dem kleinen Jagdschloß Bleak Top eingetroffen waren.

Der kurze Decembertag war zur Ende. Es lag wieder Schnee in der Luft und machte sich schon durch einen scharfen Niederschlag, der aus lauter feinen Nadelspitzen zu bestehen schien, bemerklich. Der Wind ging dabei heftig und war schneidend kalt.

Lichter schimmerten matt aus den kahlen Fenstern der kleinen Steinhäuser, welche das kleine Dorf Gloamvale bildeten.

Der Inhaber des einzigen Colonial- und Kurzwaarengeschäftes, welches es hier gab, stand unter seiner Thür, schaute die schlüpfrige, vom Winde gefegte Gasse hinauf und hinab und sagte eben bei sich selbst, daß sich heute Abend wahrscheinlich kein Käufer mehr bei ihm einfinden würde, als plötzlich lautes Rädergerassel sich vernehmen ließ und eine von zwei

Digitized by Google

abgetriebenen Gäulen gezogene Postchaise die Straße daherkam.

„Wer kann das sein?“ murmelte der Handelsmann neugierig. „Es ist merkwürdig, was für eine Menge fremder Leute seit einiger Zeithier durchpassiren.“

Er trat aus seiner Ladenthür heraus und sah, daß der Wagen, der nun ganz nahe herangekommen war, in demselben Augenblick Halt machte.

Gleich darauf steckte ein Herr den Kopf zum Wagenfenster heraus und befahl dem Kutscher in rauhem Tone, weiterzufahren.

„Es geht nicht, gnädiger Herr,“ sagte der Kutscher, indem er vom Bocke stieg und an den Wagenschlag kam. „Die Pferde sind zu müde. Ich habe seit den letzten fünf Meilen fürchterlich auf sie lospeitschen müssen. Die Straßen sind in einem schrecklichen Zustand und dazu dieser Sturm!“

„Aber wir müssen weiter!“ rief der Passagier „Also vorwärts! vorwärts!“

„Ich sage Ihnen, es geht nicht, gnädiger Herr! Wie sollen denn die armen Thiere den Berg hinaufkommen?“ entgegnete der Kutscher hartnäckig. „Ich muß am besten wissen, was sie leisten können, und ich sage: Es geht nicht.“

Der Passagier warf die Wagenthür auf und kam auf die Straße herausgesprungen.

Ein einziger Blick auf seine stattliche, jetzt in Ueberrock und Pelz gehüllte Gestalt und in sein stolzes, übermüthiges Gesicht, würde Jeden, der ihn einmal gesehen, ihn sofort haben wiedererkennen lassen.

Digitized by Google

Es war Olla's pflichtvergessener Vormund und unerbittlicher Feind — Devereux Gower.

Seit dem Abend, wo Olla aus seiner Villa bei Palermo entflohen war, hatte er ihr nachgestellt. Erst am Tage nach ihrer Flucht hatte er entdeckt, auf welche Weise es ihr gelungen war, von der Insel zu entkommen, und dann hatte er, ganz wie Olla beabsichtigt, geglaubt, sie sei nach Marseille, um von da nach England zu gelangen.

In Marseille aber fand er keine Spur von ihr und reiste deshalb weiter nach Paris und nach England. Hier suchte er alle ihre Bekannten und früheren Freunde auf und setzte seine Nachforschungen fort. Da dieselben hier vergeblich waren, so eilte er nach dem Continent zurück.

In Paris fiel ihm ein Journal in die Hände, welches eine ausführliche Schilderung der Gefangennehmung des berüchtigten Rothen Carvelli und seiner Bande enthielt und dann die Befreiung der gefangenen Reisenden erwähnte, deren Namen mitgetheilt wurden.

In der Meinung, Olla sei noch in Neapel, eilte Mr. Gower sofort dorthin. Er suchte das Gasthaus „Zum Vesuv" auf, erlangte von der Wirthin desselben einige Aufschlüsse und reiste nun eiligst nach England zurück.

Durch eifrige Erkundigung gelang es ihm, zu erfahren, daß das einsame Jagdschloß im Cheviotgebirge ein Erbtheil seiner Mündel sei, und nachdem er ihr anderwärts vergebens nachgeforscht, suchte er sie nun hier.

Digitized by Google

Er wendete sich von dem halsstarrigen Kutscher zu dem Ladeninhaber und fragte denselben:

„Wie weit ist es bis nach Bleak Top?"

„Etwa drei Meilen, Sir," war die Antwort. „Der Weg geht im Zickzack und immer bergan."

In diesem Augenblick kam langsam ein Reiter vorbei. Er ritt im Schatten und hatte die Mütze über die Augen herabgezogen. Mr. Gower sah ihn flüchtig an, ohne zu ahnen, daß es Niemand anders war, als Jim Popley, Olla's treuer Diener und Bundesgenosse

Derselbe war ein wenig weiter die Dorfgasse hinunter bei einer Schneiderin gewesen, welche einige Kleider für seine junge Herrin gefertigt hatte, und befand sich jetzt auf dem Rückwege nach Bleak Top.

Obschon er von Mr. Gower nicht erkannt ward, so verfehlte er seinerseits doch nicht, Miß Olla's Feind zu erkennen, denn Letzterer stand im vollen Schein des aus dem Kaufladen fallenden Lichtes.

Ohne jedoch Verwunderung oder Aufregung zu verrathen, ritt er ruhig seines Weges weiter, und erst als er eine ziemliche Strecke weit fort war, setzte er sein Pferd in raschere Bewegung, um die schlimme Nachricht so schnell als möglich zu verkünden.

Mr. Gower dachte schon im nächsten Augenblick nicht mehr an den Reiter, sondern setzte seine Erkundigungen weiter fort.

„Ist die Straße nach Bleak Top gebahnt?" fragte er.

„Ja, Sir, seit einer Woche ist sie wieder fahrbar. Ueber eine Woche lang war sie nicht zu passiren, als aber Thauwetter eintrat, machte Kit Kipp sogleich Bahn."

Digitized by Google

„Wer ist Kit Kipp?“

„Der Sohn der Wirthschafterin, Sir.“

„Wohnt jetzt außer den Leuten, die das Haus zu hüten haben, noch Jemand in Bleak Top?“

„Ja, Sir; Miß Rymple, die junge Dame, welcher diese Besitzung gehört, ist dort mit ihren Dienern und einem kranken Gentleman.“

„Ah!“ sagte Mr. Gower, indem ein unheimlicher Blitz aus seinen Augen zuckte.

Er wendete das Gesicht ab, um seine Aufregung nicht sehen zu lassen. Seine Nachforschungen sollten endlich von Erfolg sein.

„Da die Straße fahrbar ist,“ sagte er zu dem Kutscher, „so setzen wir natürlich unsere Reise weiter fort. Ich muß heute Abend noch Bleak Top erreichen. Also rasch auf den Bock mit Euch! Auf ein gutes Trinkgeld soll es mir nicht ankommen.“

Der Kutscher schüttelte aber mürrisch den Kopf, schlug sich mit der Peitsche auf die Stiefel und rief:

„Es geht aber nicht, Sir, und wenn Sie mir noch mehr Trinkgeld geben wollten. Die armen Thiere würden zusammenstürzen, ehe wir noch eine Meile zurückgelegt hätten. Die Fahrt war bis Gloamvale bedungen, und weiter kann ich Sie heute Abend nicht bringen. Ich muß jetzt sehen, wo ich ausspannen kann. Morgen Früh können wir weiterfahren, heute aber nicht.“

Mr. Gower sah die Pferde an und gewann die Ueberzeugung, daß mit denselben in der That nicht weiterzukommen sein würde.

„Nun, so bleibt meinetwegen hier,“ sagte er. „Ich

Digitized by Google

werde schon ein anderes Fuhrwerk finden, welches mich nach Bleak Top bringt."

Der Kutscher schwenkte seine Peitsche und entfernte sich mit seinem Geschirr, nachdem der Handelsmann ihm gesagt, wo er Unterkunft finden würde.

Letzterer wendete sich sodann zu Mr. Gower und sagte:

„Kommen Sie zu mir herein, Sir. Ich kann Ihnen Nachtquartier geben."

„Hörtet Ihr denn nicht, daß ich eben sagte, ich würde mir ein anderweites Fuhrwerk zu verschaffen suchen?" entgegnete Mr. Gower, folgte aber dem Handelsmann doch in seinen Laden hinein.

„Ein Fuhrwerk ist aber weder für Geld noch für gute Worte zu bekommen, Sir!" sagte der Laden-Inhaber. „Die wenigen Pferde, die es bei uns in Gloamvale giebt, sind Ackerpferde, die den ganzen Tag arbeiten müssen und Abends müde sind. Bei diesem Wetter obendrein —"

Mr. Gower unterbrach den Sprechenden durch eine ungeduldige Geberde und rief:

„Wißt Ihr bestimmt, daß keine Pferde zu haben sind? Ich bezahle, was man verlangt."

Der Handelsmann wiederholte seine Versicherung und Mr. Gower rief, nachdem er einen tüchtigen Fluch vorausgeschickt:

„Wenn keine Pferde zu haben sind, so gehe ich zu Fuß den Berg hinauf. Ich habe dringende Geschäfte in Bleak Top und muß heute Abend oben sein."

Er verlangte ein Glas Cognac, trank es auf einen Zug aus, warf dafür einen Schilling auf den La den-

Digitized by Google

tisch und verließ dann, trotz der dringenden Vorstellungen des Handelsmannes, den Laden, um den Marsch nach Bleak Top anzutreten.

„Endlich!“ murmelte er frohlockend bei sich selbst, als er das kleine Dorf hinter sich hatte und in Finsterniß und Schneegestöber dahinschritt. „In Bleak Top werde ich sie also mit ihrem blödsinnigen Schützling finden. Ha, sie soll es schwer bereuen, mich so überlistet zu haben! Für meine Pläne ist es gerade recht gut, daß sie sich an diesen einsamen Ort geflüchtet hat. Morgen kommt Krigger mir nach und wird das Asyl meiner angebeteten Schönen in ein Gefängniß verwandeln. Wir wollen doch sehen, wer das Spiel gewinnt, ob sie oder ich.“

Er eilte weiter und zog seine Gewänder fester um sich. Der nasse Schnee peitschte ihm das Gesicht und der Wind ging ihm durch Mark und Bein. Der Weg war unsicher und schlüpfrig, aber angestachelt von den zwei mächtigen Leidenschaften, der Rache und der Liebe, trotzte der nächtliche Wanderer allen Hindernissen.

Er begann den Berg zu erklimmen. Unter ihm schimmerten die Lichter von Gloamvale. Rechts, links und geradeaus konnte er weiter nichts sehen, als den Nebel des blendenden Schnee's.

„Ein abscheuliches Wetter!“ murmelte er. „Hätte meine Ungeduld mir gestattet, bis morgen zu warten, so wäre dies vielleicht besser gewesen. Wie überrascht wird Olla sein, wenn sie mich sieht! Wie wird sie erschrecken!“

So mit sich selbst sprechend, fiel er aus einer

Digitized by Google

Schneewehe in die andere und kam nur langsam vorwärts. Seine Geduld ging unter solchen Umständen sehr bald zu Ende und er sagte unmuthig:

„Hätte ich nur wenigstens eine Laterne mitgenommen. Warum sagte mir jener Handelsmann nicht, daß dies die allerschlechteste Straße ist, die es auf der Welt geben kann? Indessen, umzukehren fällt mir nicht ein, und wenn ich in diesem verwünschten Sturm umkommen sollte. Ha, jetzt sehe ich ein Licht — jedenfalls kommt es aus einem Pachtgehöfte, denn bis nach Bleak Top kann ich doch nicht schon hinauf sein?"

Das Licht kam aus dem Fenster eines Hauses, welches in kurzer Entfernung rechts von der Straße stand. Es rührte von Hester Lowders Lampe her, denn das Fenster war das des Wohnzimmers in dem uns bereits bekannten Pacht- oder Meierhofe Gloam Fell.

Mr. Gower lenkte seine Schritte nach dem Licht, in der Absicht, ein wenig auszuruhen und sich zu wärmen, bevor er seine beschwerliche Wanderung weiter fortsetzte.

Er fand das kleine Einlaßpförtchen in der Umfassungsmauer, betrat den Garten von Gloam Fell und ging weiter nach dem Hause. Als er näher kam, schaute er zu dem erleuchteten Fenster hinein.

Es war kein Bild häuslicher Freuden, worauf seine Augen ruheten.

In dem Scheine des Kaminfeuers und des Lampenlichtes saß Hester Lowder. Ihr Kind lag auf ihren Knien und war seltsam ruhig.

Das Gesicht der jugendlichen Mutter konnte er nicht sehen, ihre Haltung aber war die der äußersten

Digitized by Google

Verzweiflung. Ihr Haupt war auf den Knaben herabgeneigt und sie schien zu horchen, ob er noch athme.

Ergriffen von diesem Anblick, schlich Mr. Gower von dem Fenster hinweg und ging um das Haus herum nach dem hintern Eingang, wo er laut anpochte.

Mrs. Tooker, die frühere Pächterin, ließ ihn in ihre saubere, warme Küche eintreten.

„Wir haben Sie schon lange erwartet," rief sie. „O, es ist ja nicht der Doctor!"

„Nein, liebe Frau, der Doctor bin ich nicht, sondern ein Reisender, der sich gern ein wenig an Eurem Feuer wärmen möchte," entgegnete Mr. Gower, indem er auf den Herd zuschritt. „Ist Jemand hier krank?"

„Ja, der Kleine, Sir — Mrs. Blees' Söhnchen," antwortete Mrs. Tooker, nachdem sie sich die an sie gestellte Frage noch einmal hatte wiederholen lassen. „Sie müssen entschuldigen, Sir. Ich höre ein wenig schwer. Wollen Sie sich nicht setzen?"

Damit schob sie einen Stuhl herbei, und Mr. Gower nahm Platz und hielt seine halberfrornen Füße so nahe als möglich an's Feuer.

„Es muß furchtbar draußen sein," sagte Mrs. Tooker, indem sie an's Fenster trat. „Ich wünsche, der Doctor käme bald. Ich fürchte, das Kind wird sterben, und wenn der kleine Jasper stirbt, so stirbt seine Mutter auch; das glaube ich ganz bestimmt."

„Wen nanntet Ihr Jasper?" fragte Mr. Gower, so laut er konnte.

„Das Kind, Sir — Mrs. Blees' kleiner Sohn. Er heißt Jasper nach seinem Papa," erläuterte Mrs.

Digitized by Google

Tooker, die ungewöhnlich redselig war, als ob sie schon in dem Ausdruck ihrer Befürchtungen Trost zu finden hoffte. „Wir haben nach dem Doctor geschickt und auch nach Mr. Blees telegraphiren lassen, bis jetzt aber ist noch Keiner von Beiden gekommen. Freilich, den Papa des Kleinen können wir vor morgen nicht erwarten, denn er wohnt in der Umgebung von Gloucester. Wo wollen Sie denn hin, Sir?"

„Nach Bleak Top."

„Da ist jetzt viel Gesellschaft, wie es scheint," bemerkte Mrs. Tooker. „Sie wollen wohl das Weihnachtsfest oben verleben? Ja, ja, Manche können tanzen und lustig sein, und Manche müssen weinen und jammern, wie die arme junge Frau da drinnen. Ihr Gatte hat sie, seitdem sie hier ist, nicht ein einziges Mal besucht. Ich weiß nicht, ob ich an Mr. Tressilian telegraphiren lassen soll, dessen Agent sie hierher brachte."

„Mr. Tressilian?" wiederholte Mr. Gower, der schon lange erfahren hatte, daß Guy Tressilian Jasper Lowders Patron gewesen war.

Er hatte die Passagierliste des Dampfschiffes an dem Tage gesehen, wo der falsche Tressilian von Palermo nach Marseille ging, und mit leichter Mühe errathen, daß der „Sir Tresolino" des Fischerhauses mit Guy Tressilian identisch war.

„Ja, Mr. Tressilian ist der Besitzer dieses Gehöftes," sagte Mrs. Tooker, indem sie fortfuhr, durch das Fenster auszuschauen. „Mrs. Blees ist die Frau eines Freundes von ihm."

Digitized by Google

„Eines Freundes Namens Jasper?“ murmelte Gower. „Ein sonderbares Zusammentreffen!“

Er dachte nach und fragte sich, ob er hier nicht zufällig hinter ein Geheimniß gekommen sei.

Nach einer Weile kam der Doctor mit dem jungen Burschen, den man nach ihm geschickt, und ging, sobald er sich ein wenig erwärmt, in das Wohnzimmer hinein. Einige Minuten später kam er mit sehr ernster Miene wieder heraus.

„Ich hätte eher gerufen werden sollen,“ sagte er zu Mr. Gower. „Das Kind kann nicht bis morgen leben. Es leidet an einem tödtlichen Halsübel.“

„Ich habe kein persönliches Interesse an der Sache, Sir,“ sagte Mr. Gower stolz. „Wenden Sie sich gefälligst an diese gute Frau.“

Der auf diese Weise zurechtgewiesene Doctor sprach nun mit Mrs. Tooker, die eine alte Bekannte von ihm war.

Mr. Gower, der mittlerweile ausgeruht und sich gewärmt hatte, machte nun einen Versuch, sich ein Fuhrwerk irgend welcher Art nach Bleak Top zu verschaffen. Mrs. Tookers Pferd war aber zu müde, und sie weigerte sich daher, es ihm zu leihen. Der Arzt, der die unfreundliche Entgegnung des Fremden ein wenig übelgenommen hatte, wollte sich nicht vermittelnd einmischen und erklärte vielmehr seine Absicht, in Gloam Fell zu übernachten

„Sie werden wohlthun, es eben so zu machen. Sir,“ sagte die gastfreie Mrs. Tooker. „Ich kann Ihnen ein Bett geben. Es ist ja ein Wetter, daß man nicht gern einen Hund hinausjagt, geschweige denn

Digitized by Google

einen Menschen. Morgen Früh haben Sie jedenfalls weit besseres Marschiren.“

Mr. Gower ging hinaus an die Glasthür; eine einzige Minute aber genügte hier, um ihn zu dem Entschlusse zu bestimmen, das Anerbieten, welches Mrs. Tooker ihm gemacht, anzunehmen.

Er ging wieder in die Küche und erklärte sich demgemäß. Es ward ein Bett für ihn zurecht gemacht und er legte sich hinein, aber nicht um zu schlafen. Eine ganze Stunde lang, während ihn ein oft unterbrochener Halbschlummer beschlich, hörte er eine verzweiflungsvoll wehklagende, weibliche Stimme, und er wußte, daß das Kind todt war.

Digitized by Google

Fünfzehntes Capitel.

Der Horizont heitert sich auf.

Während über dem einsamen, alten Pachtgehöfte von Gloam Fell der Schatten des Todes schwebte — während Mr. Gower, kaum noch zwei Meilen von seiner widerspenstigen jungen Mündel entfernt, seine Pläne entwarf, um sie am nächstfolgenden Tage zu seiner Gefangenen zu machen — fand in Bleak Top ein Auftritt statt, welcher für die Intriguen des treulosen Vormundes nichts Gutes versprach.

Wir lenken die Aufmerksamkeit des Lesers abermals auf den doppelten Salon des kleinen Bergschlosses.

Ein Tisch und zwei Lehnstühle zu beiden Seiten desselben waren in die Nähe des Kaminfeuers gerückt und auf dem Tische stand eine große Astrallampe, deren mildes Licht durch einen gemalten Schirm noch mehr gedämpft ward.

Um die Lampe herum lagen einige Bücher, Journale und Zeitungen, die aber nicht das neueste Datum trugen.

Digitized by Google

In dem vorderen Salon befand sich blos eine Person — unsere schöne, wackere, muthige Olla. Sie stand an einem der Fenster und hielt mit der einen Hand die Gardinen auseinander, um in die stürmische Nacht hinauszuschauen.

Kein Schatten lag jetzt auf ihrem schönen Antlitz, keine Unruhe verrieth sich in den klaren, strahlenden Augen, und die schlanke Gestalt war ungebeugt. Es schien, als wäre das Glück, welches ihr so lange den Rücken gekehrt, endlich durch ihren Muth und ihre Standhaftigkeit gerührt worden und hätte angefangen, ihr einsames Leben zu verschönern.

Die Flügelthüren des Doppelsalons standen geöffnet und in der innern Abtheilung vor dem Feuer saß die gute Mrs. Popley und nickte ein wenig.

Olla aber hatte die Nähe ihrer treuen, alten Dienerin ganz vergessen. Sie war in Gedanken versunken und schien nicht einmal zu hören, daß die Thür sich öffnete und Jemand eintrat.

Es war Guy Tressilian.

Drei Wochen vollständiger Ruhe und sorgfältiger Pflege hatten ihn wieder zu seinem früheren Ich gemacht und er hatte wieder das Ansehen, welches er in seinen besten Tagen gehabt hatte.

Allerdings war er noch blaß und etwas mager, aus seinen blauen, furchtlosen Augen leuchtete aber das alte Feuer, das frühere ernste Lächeln umspielte wieder seinen Mund und in seinen edlen Zügen hatten Intelligenz und Gedankenklarheit wieder ihren Thron aufgeschlagen.

Digitized by Google

Sein blondes Haar war von der Stirn zurückgestrichen und von seinem langen, wirren Bart war nur der Schnurrbart zurückgeblieben, welcher seinem patrizischen Gesicht sehr gut stand.

Er näherte sich Olla und legte seine Hand auf die ihrige. Sie erröthete und ihr Lächeln hieß ihn willkommen.

„Was sehen Sie in der finsteren Nacht draußen, Olla?“ fragte er. „Oder denken Sie blos nach?“

Olla ließ die Gardine fallen und antwortete, während ihr sonniges Antlitz sich, ihr selbst unbewußt, umwölkte:

„Ja, ich dachte an Sie. Es ist Zeit, daß Sie uns verlassen, Guy. Sie sind nun wieder gesund und müssen nach Hause.“

„Ich habe auch daran gedacht, Olla,“ entgegnete Tressilian. „Ich bin gesund, wie Sie sagen. Morgen ist der Weihnachtsabend. Als ich noch Knabe war, fanden an diesem Tage in Tressilian Court große Festlichkeiten statt. Ich hätte Lust, am Weihnachtsmorgen zu Hause anzukommen. Welch' eine Ueberraschung wäre das für meinen Vater und Blanche! Welch' eine Ueberraschung aber auch für Jasper Lowder!“

„Ja, ja,“ sagte Olla mit bebender Stimme, obschon sie Alles aufbot, um ruhig und gefaßt zu scheinen. „Sie müssen fort, Guy. Wenn ich daran denke, daß Ihr Vater durch seinen vorgeblichen Sohn — diesem Jasper Lowder — fortwährend betrogen wird, so kommt es mir vor, als hätten Sie sehr

Digitized by Google

unrecht daran gethan, so lange hier zu bleiben. Sie hätten wenigstens schreiben können."

„Nein, nein, Olla. Ich will Lowder plötzlich gegenübertreten. Ich will sehen, wie er seine Rolle als Guy Tressilian spielt. Ich will durch eigene Beobachtung erfahren, ob er mir das Herz meines Vaters abwendig gemacht hat. Allerdings hätte ich schon vor einer Woche gehen können, aber ich hatte einen Grund, zu bleiben. Errathen Sie, was für ein Grund dies ist, Olla?"

„Nein," stammelte die Gefragte.

„Wir haben ganz außerordentliche Gelegenheiten gehabt, einander zu studieren," fuhr Tressilian fort. „Die drei Wochen, welche wir hier in Bleak Top, abgeschieden von der übrigen Welt, verlebt, sind gleichbedeutend mit drei Jahren gewöhnlichen geselligen Verkehrs. Ueberdies haben Sie, Olla, mich weit länger gekannt, als während der kurzen Periode, die ich soeben erwähnte. Sie haben mich in meinem erbärmlichsten Zustande gesehen. Ihnen verdanke ich, was ich heute bin. Ohne Sie wäre ich in diesem Augenblick noch in Sicilien, ein blödsinniger Bettler. Ohne Sie, Olla, wäre mein Hirn für immer gelähmt geblieben, mein Vater hätte niemals mein Schicksal erfahren und kein menschliches Herz hätte mich betrauert. Ihrer erhabenen Selbstverleugnung habe ich Alles zu verdanken — Leben, Gesundheit und — was mehr werth ist als Beides — Verstand. Wie könnte ich diese Schuld jemals bezahlen!"

„Sie brauchen nicht so dankbar zu sein," murmelte

Digitized by Google

Olla, indem sie auf das Sopha niedersank und ihre Wangen sehr bleich wurden. „Dadurch, daß ich Sie so sehe, wie Sie jetzt sind, bin ich reichlich belohnt, Guy."

„Ich bin aber dankbar, Olla," entgegnete Tressilian in leidenschaftlichem Tone. „Ein ganzes Leben der Hingebung an Sie würde nicht ausreichen, meine Dankbarkeit zu beweisen. Es ist aber nicht Dankbarkeit, was ich für Sie fühle. Ihre beispiellose Selbstverleugnung, Ihre zarte Fürsorge, Ihre Weigerung, mich selbst in meiner größten Bedrängniß zu verlassen, Ihr hoher, edler Sinn, Ihr herrliches Gemüth — Alles dies hat in mir ein Gefühl erweckt, welches tiefer ist als Dankbarkeit. Olla," fuhr er in leisem, vor Leidenschaft zitterndem Tone fort, „Olla, ich liebe Sie! ich liebe Sie! Können Sie einen Mann lieben, den Sie vom lebendigen Tode erlöst haben? Wollen Sie das Leben, welches Sie gerettet, glücklich machen?"

Zweifel und angstvolle Spannung malten sich in seinen Zügen, während er auf Antwort wartete.

„Sprechen Sie!" rief er, als dieselbe nicht sogleich erfolgte. „Ich bin hier geblieben, weil ich versuchen wollte, Ihr Herz zu gewinnen. Ich möchte Sie als meine Verlobte mit nach Tressilian Court nehmen."

„Sie haben mir gesagt, Ihr Vater wünsche, daß Sie seine Mündel heiraten, Guy."

„Ja, Olla, das war sein Wunsch für den Fall, daß Blanche und ich einander lieben lernten, dabei hatte er durchaus nicht die Absicht, unseren Neigungen

Digitized by Google

Gewalt anzuthun. Ich kann Blanche mein Herz nicht schenken, und ich werde sie nicht heiraten, selbst wenn Sie, Olla, mich abweisen; auch würde Blanche, wenn sie wüßte, daß ich eine Andere liebe, mir ihre Hand versagen. Sie kann mir nie mehr sein als Schwester. Wenn Sie die Meine sein wollen, Olla, so verspreche ich Ihnen, daß Sie bei meinem Vater eben so wie bei Blanche den herzlichen und liebevollen Willkommen finden werden, den Sie verdienen. Nicht wahr, Sie schicken mich nicht morgen und allein von hier fort?"

Olla schwieg und senkte erröthend das Gesicht, um den verrätherischen Ausdruck desselben nicht sehen zu lassen.

„Sprechen Sie, Olla," begann Guy, von Hoffnung und Furcht erfüllt, wieder. „Ohne Sie ist das Leben, welches Sie gerettet haben, werthlos. Sagen Sie, daß Sie die Meine sein wollen."

Olla flüsterte schüchtern das Wort, welches er zu hören schmachtete — so schüchtern und leise, daß nur das Ohr eines Liebenden es verstehen konnte.

Außer sich vor Wonne und Entzücken, schloß Treffilian sie in seine Arme und drückte sie an sein Herz.

Und somit waren sie verlobt.

In süßes Schweigen versunken, welches nur durch Mrs. Popley's schweren Athemzug im Nebenzimmer unterbrochen ward, saßen sie nebeneinander, als sich plötzlich draußen Tritte vernehmen ließen und dann an die Thür gepocht ward.

Olla erhob sich rasch, und im nächsten Augenblick

Digitized by Google

trat Jim ein. Seine Miene verrieth Unruhe und seine junge Herrin bemerkte dies sofort.

„Was giebt's Jim?“ fragte sie. „Bist Du in Gloamvale gewesen?“

„Ja, Miß Olla,“ antwortete Jim ehrerbietig. „Ich war im Dorfe und that, was Sie mir aufgetragen. Mrs. Kipp hat das Packet auf Ihr Zimmer getragen. Leider aber bringe ich auch eine schlimme Nachricht mit.“

„Eine schlimme Nachricht?“

„Ja, Miß Olla. Als ich durch die Dorfgasse zurückritt, sah ich vor dem Kaufladen eine Postchaise halten und neben derselben, von dem aus dem Laden fallenden Lichtschein hell beleuchtet, stand Mr. Gower.“

Olla schlug die Hände zusammen und ward leichenblaß.

„Dann hat er also meine Spur gefunden! O Himmel!“ rief sie schaudernd.

„Die Pferde waren todtmüde und konnten nicht weiter,“ fuhr Jim Popley fort. „Ich glaube, er wird heute Nacht in Gloamvale bleiben und morgen hier sein. Es ist jetzt ein fürchterliches Wetter draußen.

„Es ist gut, daß wir zeitlich genug gewarnt sind,“ rief Olla. „Seht nach, Jim, ob alle Thüren und Fenster gut verschlossen sind, und laßt diese Nacht Niemanden ein. Wir müssen auf unserer Hut sein.“

Jim verneigte sich und verließ das Zimmer, um zu thun, was ihm befohlen.

Olla wendete sich mit immer noch gefalteten Händen und bleichen Wangen zu Tressilian.

Digitized by Google

„O, Guy," sagte sie, „ich habe mich hier so sicher und ruhig gefühlt. Was soll ich nun thun? Mr. Gower ist mein Vormund und kann mich zwingen, ihm zu folgen. Auch kann er mich hier in Bleak Top eingeschlossen halten — er ist so grausam und rücksichtslos. Zweimal bin ich ihm entronnen, und lieber möchte ich mit einem losgelassenen Tiger zusammentreffen als mit ihm. Der Muth droht mir zu entsinken. Um an Sir Windham Winn zu telegraphiren, ist die Zeit zu kurz. Ich weiß mir weder zu rathen noch zu helfen."

„Du hast mir das Recht gegeben, Dich zu beschützen, Olla," rief Tressilian, indem er ihre schlanke Gestalt wieder sanft mit seinem Arm umfing. „Lasse mich für Dich sorgen."

„Aber Du kennst Devereux Gower nicht," entgegnete Olla. „Er wird mich nicht Dich begleiten lassen. Er wird Dich von hier fortgehen heißen, und ehe Du mit Beistand wieder hier sein kannst, wird er mich an einen Ort gebracht haben, wo Du mich niemals finden wirst. Er liebt mich in seiner tigerhaften Weise und wird nicht eher aufhören, mich zu verfolgen, als bis ich seinem Bereich für immer entrückt bin."

„Dann müssen wir Dich eben seinem Bereich für immer entrücken," rief Tressilian lächelnd, aber ernst. „Ich weiß nicht, was die Gesetze über das Verhältniß zwischen Vormund und Mündel bestimmen, jedenfalls aber kannst Du gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen. Diese Hilfe läßt jedoch bekanntlich zuweilen sehr lange

Digitized by Google

auf sich warten, und mittlerweile könnte Mr. Gower Dich quälen und peinigen, bis Dir das Leben zur Last würde. Um allen diesen Belästigungen ein Ende zu machen, giebt es indessen ein ganz vortreffliches Mittel. Olla, meine theure Olla, Du hast mir versprochen, mich als meine Verlobte nach Tressilian Court zu begleiten. Thue dies als mein Weib."

„Als Dein Weib?"

„Ja, Theure. Beweise Deine Liebe und Dein Vertrauen zu mir dadurch, daß Du mir das Recht giebst, Dich vor diesem Schurken in Schutz zu nehmen. Vermähle Dich morgen Früh mit mir und gieb mir auf diese Weise die Rechte eines Ehegatten."

Olla sah ihn betroffen an.

„Das ist so plötzlich," stammelte sie, indem sie bald roth, bald blaß ward. „Wir haben keine Dispensation — es ist kein Aufgebot erfolgt. Es ist unmöglich."

„Nein, nicht so, Theuerste. Wir sind hier an der schottischen Grenze. Ein kurzer Ritt wird uns in ein schottisches Dorf bringen, wo wir sofort vermählt werden können. Im Stalle stehen zwei Pferde. Mit Tagesanbruch können wir Bleak Top verlassen und den Bergabhang hinunterreiten, um einen Pfarrer aufzusuchen. Wenn dann Mr. Gower hier ankommt, so sind wir höchst wahrscheinlich schon wieder da und können ihn empfangen. Sage, Olla, daß Du zu dieser Vermählung Deine Einwilligung giebst."

„Aber Dein Vater, Guy?"

„Dieser braucht Dir blos in's Gesicht zu schauen,

Digitized by Google

um sich über unsere Hast zu freuen, Olla. Sobald er unsere Geschichte gehört hat, wird er Dich an sein Herz drücken und Dich segnen."

Olla zögerte immer noch, gab aber, wie vorauszusehen, endlich doch ihre Zustimmung, und die Liebenden konnten nun alles Weitere besprechen.

Nach einer Weile erwachte Mrs. Popley, die, wie wir wissen, im innern Zimmer saß und bei ihrer Arbeit eingeschlafen war.

Tressilian rief sie und sagte dann lächelnd zu ihr:

„Ich habe Euch etwas Neues mitzutheilen. Euer Sohn ist von Gloamvale zurückgekehrt und meldet, daß er dort Mr. Gower gesehen habe."

Die alte Dienerin stieß einen Ruf des Entsetzens aus.

„Und," fuhr Tressilian fort, „da Miß Olla in großer Gefahr ist, so haben wir beschlossen, morgen mit dem Frühesten über die Grenze zu schlüpfen und uns mit einander zu vermählen. Nachmittags werden wir nach Gloucester aufbrechen, denn ich möchte meinem Vater am Weihnachtsmorgen in Tressilian Court meine junge Gattin vorstellen."

Mrs. Popley's Erstaunen und Freude kann man sich denken.

Als sie sich wieder ein wenig gefaßt hatte, zog Tressilian die Klingel. Auf diesen Ruf erschien Jim und dieser ward beauftragt, sofort auch Mrs. Kipp und den schüchternen Christoph herbeizuholen.

Es dauerte nicht lange, so war das gesammte Personal beisammen. Tressilian setzte dasselbe von Mr. Gowers Nähe in Kenntniß und theilte dann den

Digitized by Google

Plan mit, welchen er entworfen, um die Anschläge des pflichtvergessenen Vormundes zu vereiteln. Er befahl, bei Tagesanbruch die Pferde zu dem beabsichtigten Ausflug zu satteln und erkundigte sich bei Mrs. Kipp nach der Entfernung bis zu dem nächsten schottischen Dorf, sowie nach verschiedenen, ihm zu wissen nöthigen Nebenumständen.

Die Diener gaben laut ihre Freude über die in Aussicht gestellte Niederlage Mr. Gowers zu erkennen und brachten dem Brautpaar ihre herzlichen Glückwünsche dar. Dann begaben sie sich wieder hinunter und die Liebenden blieben sich selbst überlassen.

Digitized by Google

Sechzehntes Capitel.

Vereinigt.

Der nächstfolgende Morgen bot zu dem Sturm und Unwetter der vorangegangenen Nacht einen erfreulichen Gegensatz dar.

Der Wind hatte sich fast gänzlich gelegt, die Luft war für die Jahreszeit ungewöhnlich mild und der Himmel fast vollständig wolkenlos — ein gutes Omen für die Liebenden.

Bald nach Tagesanbruch wurden die beiden plumpen Ackerpferde gut gesattelt vorgeführt.

Tressilian half seiner Braut in den Sattel und bestieg dann sein Pferd.

Die Dienerschaft stand auf den Stufen — die Männer lächelten, die Frauen weinten.

„Ach, daß unsere theuere Miß Olla auf diese Weise vermählt werden muß!“ seufzte Mrs. Popley. „Sie hat nicht einmal ein Brautkleid und einen Schleier.“

„Morgen wird in Tressilian Court Alles, was wir jetzt nothwendig versäumen müssen, auf die glanzvollste Weise nachgeholt werden,“ unterbrach Tressilian.

„Ein Hochzeitsfrühstück soll aber wenigstens heute

Digitized by Google

Morgen auch hier nicht fehlen," erklärte Mrs. Kipp. „Wir wollen thun, was wir können, Mrs. Popley. Mehr kann man von einem Menschen nicht verlangen."

Ebenso wie eine Straße auf der einen Seite des sogenannten Kahlen Berges nach Gloamvale hinunterführte, so ging eine Fortsetzung derselben Straße die entgegengesetzte Seite des Berges hinunter über die schottische Grenze nach einem kleinen schottischen Dorfe, welches von Bleak Top etwa zehn und von der Grenze etwa drei Meilen entfernt war.

Dieses kleine Dorf war das Ziel des Rittes.

Die Liebenden ritten die unebene holprige Straße hinab, die Pferde gingen aber sicher, denn sie waren an dergleichen Wege längst gewöhnt.

„Man bemerkt sehr wohl, daß wir uns auf der nördlichen Seite des Berges befinden," sagte Olla. „Auf der Südseite sind die Straßen in ziemlich leidlichem Zustande."

„Um so besser für uns, Olla," entgegnete Trefsilian, „denn wir müssen nach Alnwick, um dort den nach Gloucester gehenden Nachtzug abzupassen."

Als die Verlobten glücklich über die Grenze und auf schottischem Boden waren, athmeten sie freier auf. Es war, als wäre damit schon eine gewisse Schranke zwischen ihnen und Mr. Gower errichtet.

Es war etwa halb neun Uhr und die Sonne schien bleich durch graues Gewölk, als das junge Paar das kleine Dorf Dunmuir erreichte.

Dasselbe war, eben so wie das englische Grenzdorf Gloamvale, weiter nichts als eine Gruppe von

Digitized by Google

kleinen steinernen Häusern, bot aber im Ganzen genommen einen ziemlich malerischen Anblick dar, der seinen Grund vielleicht in den steilen Dächern, den spitzen Giebeln, den niedrigen Thüren und den sonderbar geformten Fenstern hatte.

Eben so wie in Gloamvale gab es hier eine Schmiede und einen Kaufladen; um aber auch ein Gasthaus zu besitzen, war das Dorf doch zu klein und ward zu selten von Reisenden besucht.

Am andern Ende der Dorfgasse stand die kleine, thurmlose Kirche und nicht weit davon, innerhalb eines düsterem, von Taxusbäumen beschatteten Gartens, das alte, mit Epheu bewachsene Pfarrhaus.

„Dort ist das Mekka unserer Pilgerfahrt," sagte Guy Tressilian, indem er auf die Kirche zeigte. „Noch wenige Minuten, und wir sind dort."

Der laute Hufschlag der Pferde lenkte neugierige Gesichter an die Fenster der Häuser, an welchen die Liebenden vorbeiritten.

Es dauerte nicht lange, so erreichten sie das Gartenthor des Pfarrhauses und stiegen ab.

Tressilian band die Pferde an einen Pfahl, reichte Olla den Arm und lenkte seine Schritte nach der Hausthür, an welcher er laut anpochte.

Die Frau des Pfarrers, eine schon ältliche, aber wohlbeleibte Dame, öffnete. Sie schien sofort zu errathen, was das junge Paar wollte, und ließ es in ein kleines Empfangszimmer treten, um dann ihren Gatten zu rufen.

Dieser, Mr. M'Dougal, ein grauköpfiger, ehr-

Digitized by Google

würdiger Mann mit etwas gekrümmten Schultern, kam sehr bald zum Vorschein.

Treffilian stellte Olla und sich selbst vor und erklärte sein Begehren.

„Sie haben große Eile, wie Sie sagen," entgegnete der Geistliche in sanftem, väterlichem Tone. „Wünschen Sie in der Kirche getraut zu werden?"

„Mir wäre das allerdings am liebsten," sagte Olla erröthend.

„Ich will die Kirche aufschließen," sagte Mrs. M'Dougal, indem sie einen massiven Schlüssel von der Wand nahm. „Du kannst mit dem jungen Paare bald nachkommen, Donald."

Damit verließ sie das Zimmer, ging durch den Garten und durch die Hinterthür der Kirche in dieselbe hinein.

Einige Minuten später führte Mr. M'Dougal das Brautpaar auf demselben Wege in die Kirche.

Das Innere derselben war sehr einfach und schlicht. Von Glasmalerei war keine Spur zu sehen, die Wände waren weiß getüncht und die plumpen Betstühle schienen einer vergangenen Generation anzugehören.

Zu Olla's Schrecken war auch die Vorderthür der Kirche geöffnet worden und ein Dutzend neugieriger Dorfbewohner drängten sich herein, um die Ceremonie mit anzusehen. Der Schmied in seinen Hemdärmeln, der Kaufladeninhaber, einige Handarbeiter und einige Weiber bildeten die kleine Versammlung.

Der Geistliche trat hinter sein Pult, Olla Rymple und Guy Treffilian stellten sich vor ihn und die mütterliche Mrs. M'Dougal hielt sich in Olla's Nähe.

Digitized by Google

Die von der presbyterianischen Kirche vorgeschriebene Formel war sehr bald gesprochen, und Olla und Guy waren nun für das Leben mit einander vereint.

„Somit erkläre ich Sie für Mann und Weib," schloß Mr. M'Dougal, dessen feierliche Stimme durch die kleine Kirche hallte, „und was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Laßt uns beten."

Es folgte nun ein kurzes, einfaches Gebet für das künftige Wohlergehen der Neuvermählten.

Dann stieg Mr. M'Dougal von seinem Pult herunter, schüttelte dem Brautpaar die Hände, Mrs. M'Dougal folgte dem Beispiel ihres Gatten, und dann drängten sich die ehrlichen Dorfbewohner herbei, um ebenfalls ihre Glückwünsche darzubringen.

Der Geistliche zog sich in die Sakristei zurück und schrieb den Trauschein, den er dann herausbrachte, um ihn von drei Zeugen unterschreiben zu lassen.

Mrs. M'Dougal, der Schmied und der Laden-Inhaber unterzeichneten ihre Namen.

Dann führte der Geistliche die Neuvermählten in das Pfarrhaus zurück und bewirthete sie mit Stachelbeerwein und Kuchen.

Tressilian, der in Jasper Lowders Börse einige dreißig Pfund gefunden, nöthigte dem überraschten und erfreuten Pfarrer zwei Drittel dieser Summe auf, und um neun Uhr stiegen die Neuvermählten wieder zu Pferde und machten sich auf den Rückweg nach Bleak Top.

Digitized by Google

Hier langten sie etwa zwei Stunden später an und wurden von den ihnen entgegeneilenden Popley's und Kipps enthusiastisch empfangen.

Tressilian half Olla vom Pferde und sagte dann: „Meine Freunde, gestattet mir, Euch meine Frau, Mrs. Guy Tressilian, vorzustellen."

Die hocherfreuten Dienstleute erschöpften sich im Glückwünschen, Christoph führte dann die Pferde in den Stall und Mrs. Popley rief:

„Mr. Gower hat sich noch nicht sehen lassen, das Hochzeitsfrühstück ist aufgetragen. Mr. Gower kann nun kommen, wenn es ihm beliebt. Wir sind bereit, ihn zu empfangen."

Die Tafel bot in Anbetracht der beschränkten Zeit und der zu Gebote stehenden Vorräthe ein sehr festliches Ansehen dar. Einen eigentlichen Brautkuchen gab es allerdings nicht, wohl aber andere Arten Kuchen und — was Guy und Olla nach ihrem Ritt ganz besonders zu schätzen wußten — Wildpretbraten, gebackenes Huhn, warmes Brot, Kaffee, Thee und gut gewürzten Glühwein.

Alle diese Delicatessen ließ man sich trefflich schmecken, als plötzlich laut an die Eingangsthür gepocht ward.

Jim ward bleich und eilte hinaus. Bald darauf kam er wieder und sagte:

„Mr. Gower ist da, Miß Olla. Er ist im Salon und verlangt Sie sofort zu sprechen."

„Ja, wir werden ihn sofort sprechen," sagte Tressilian. „Jim, sorge dafür, daß die Pferde in einer

Digitized by Google

Stunde wieder bereit sind. Wir werden bis Alnham reiten, dort einen Wagen und frische Pferde nehmen, und Christoph kann diese hier wieder nach Hause führen."

Nachdem er dies gesagt, erhob er sich ruhig, Olla that dasselbe, nahm seinen Arm, und so gingen die Beiden nach dem Salon.

Mr. Gower ging wie ein Bär in seinem Käfig im Zimmer auf und ab. Als Olla und Guy eintraten, blieb er ihnen gegenüber stehen, während ein höhnisches, triumphirendes Lächeln seine dicken, sinnlichen Lippen umspielte.

„Nun, habe ich Sie endlich gefunden?" fragte er. „Ihre zweite Flucht war gut ausgeführt, Olla; Sie sehen aber, daß Sie mich auf die Dauer doch nicht überlisten können. Warum sprechen Sie nicht? Hat mein Anblick Ihnen die Sprache geraubt?"

„Ich muß Sie ersuchen, Sir," mischte Tressilian in stolzem Tone sich ein, „sich dieser Dame gegenüber einer etwas ehrerbietigeren Sprache zu bedienen."

Mr. Gower stutzte und sah Tressilian mit großen Augen an.

Die Veränderung, welche mit diesem vorgegangen war, mußte ihm sofort klar werden, denn das jetzt von Intelligenz strahlende, edle Antlitz war ein ganz anderes, als das traurige, nichtssagende, dessen er sich noch so wohl entsann.

„Ha!" rief er, „ist das Ihr Blödsinniger, Olla? Was — wer —"

„Als Sie mich zuletzt sahen, war mein Verstand

Digitized by Google

umwölkt," sagte Treſſilian in demſelben ſtolzen Tone, in welchem er vorher geſprochen. „Seit meiner Rückkehr nach England iſt mir durch Olla's Vermittlung ärztliche Hilfe zu Theil geworden und ich habe den Gebrauch meiner Sinne vollſtändig wiedererlangt."

„Wirklich?" rief Gower mit wüthendem Blick. „Sie ſind wieder bei Verſtande? Dr. Spezzo ſagte ja, Ihre Wiederherſtellung ſei unmöglich. Sie wiſſen wohl, daß ich der Vormund dieſer jungen Dame bin? Als ſolcher befehle ich Ihnen, ſie ſofort gehen zu laſſen. Olla, haben Sie Ihre Selbſtachtung in ſolchem Grade verloren, daß Sie ſich an dieſen Menſchen anſchließen? Ich werde mich genöthigt ſehen, von meiner geſetzlichen Autorität Gebrauch zu machen, und —"

„Davon kann keine Rede mehr ſein," miſchte Guy Treſſilian ſich in ruhigem Tone ein. „Jetzt bin ich der Vormund dieſer jungen Dame."

„Sie? Mit welchem Recht?"

„Mit dem Recht eines Ehegatten," antwortete Treſſilian gelaſſen. „Heute Morgen ſind wir in dem ſchottiſchen Dorfe Dunmuir mit einander vermählt worden."

Gower ſtieß einen dumpfen Wuthſchrei aus und ſank taumelnd auf den nächſten Stuhl nieder.

„Vermählt!" keuchte er. „Vermählt!"

„Ja. Wünſchen Sie vielleicht den Trauſchein zu ſehen? Hier iſt er."

Treſſilian nahm das betreffende Papier aus ſeiner Taſche, ſchlug es auseinander und reichte es Gower.

Dieſer überflog es mit den Augen und ließ es

Digitized by Google

dann auf den Fußboden niederfallen. Treſſilian hob es auf und ſteckte es wieder in die Taſche.

„Vermählt!“ wiederholte Gower tonlos. „Dann iſt Alles aus! O, hätte ich Bleak Top vorige Nacht erreichen können, oder hätte ich wenigſtens heute Morgen eher ein Pferd bekommen. Zu ſpät! zu ſpät!“

„Ja, es iſt zu ſpät für Sie, noch von Ihrer Liebe zu Olla zu ſprechen,“ ſagte Treſſilian. „Ihre Abſicht, Ihre Mündel zu zwingen, eine verhaßte Heirat mit Ihnen einzugehen, iſt für immer vereitelt. Wir haben Sie in dieſes Haus blos eingelaſſen, damit Sie ſich von Ihrer vollſtändigen Niederlage überzeugen können. Binnen einer Stunde reiſen wir ab, und Sie werden uns daher einen Gefallen thun, wenn Sie ſich unverweilt wieder entfernen.“

Mr. Gower richtete ſein vor Wuth dunkelrothes Geſicht empor.

„Noch einen Augenblick, Mr. Jasper Lowder,“ ſagte er in ſchroffem, bitterem Tone. „Ehe Sie mich von hier forttreiben, laſſen Sie mich Ihnen ſagen, wer ich bin. Vorher aber geſtatten Sie mir, Miß Olla zu ſagen, wen ſie geheiratet hat. Ihr nunmehriger Gatte, meine werthe Mrs. Lowder, iſt ein Bettler, ein erbärmlicher, elender Menſch, den Sie, ſo lange er lebt, ernähren müſſen, dafern ſie nämlich ſeine Gattin bleiben, denn ich muß Ihnen noch mittheilen, daß nicht weit von hier eine junge Frau wohnt, welche jetzt ihr todtes Kind beweint und die ältere Anſprüche auf ihren Gatten hat, weil ſie im Ausland mit ihm vermählt worden iſt. Was ſagen Sie dazu?“

Digitized by Google

„Daß Ihr Vorgeben erlogen ist, wie fast Alles, was ich aus Ihrem Munde gehört habe," antwortete Olla in verächtlichem Tone.

„Meinen Sie? Mein Weib wollten Sie nicht werden, wie gefällt es Ihnen aber, wenn ich Ihnen sage, daß Sie meine Schwiegertochter sind, denn Jasper Lowder, Ihr erwählter Gatte, ist mein Sohn, den ich aber in seiner Kindheit verstoßen habe. Seine Verwandtschaft mit mir wird ihm daher auch wenig nützen, denn ich werde ihn niemals öffentlich anerkennen, und von meinem Vermögen erhält er ebenfalls nie einen Penny. Ich gebe Ihnen, Olla, und seiner ersten Frau anheim, wie Sie sich unter einander vergleichen wollen, dafern Sie es nicht vorziehen, ihn zur gerichtlichen Untersuchung ziehen und wegen Bigamie bestrafen zu lassen. Wollen Sie aber," setzte er hinzu, „sich von dem Schurken, den Sie geheiratet haben, lossagen, so bin ich gern bereit, Ihnen mit freundschaftlichem Rath und Beistand an die Hand zu gehen."

Tressilian hörte diese Worte mit gespannter Aufmerksamkeit an, und es ging ihm ein Licht auf. Er dachte an die Geschichte, welche ihm Lowder auf dem Deck des sardinischen Schiffes in jener stürmischen Nacht erzählt hatte, wo wir die beiden jungen Männer unsern Lesern zuerst vorführten.

„Dann sind Sie also Mr. Devereux Gower, der Vater von Jasper Lowder!" rief er. „Ich habe schon von Ihnen gehört. Ihr Sohn, Mr. Gower, ist jetzt in Tressilian Court in Glouceſterſhire, wo er sich für mich ausgiebt. Mein Name ist Guy Tressilian."

Digitized by Google

Mr. Gower wiederholte verblüfft diesen Namen und setzte dann in unsicherem Tone hinzu:

„Sie sind nicht Jasper Lowder?“

„Nein, ich habe nicht die Ehre,“ entgegnete Guy Tressilian mit verächtlich-ironischem Lächeln. „Ihr Sohn, Mr. Gower, ist in Tressilian Court, wo er sich, wie ich schon gesagt, für mich ausgiebt. Er hält mich für unheilbar blödsinnig und hat daher geglaubt, sich meines Namens und Platzes bemächtigen zu können. Ich werde unverweilt mit meiner Gattin nach Tressilian Court abreisen und das Vergnügen haben, Mr. Jasper Lowder Gower in meines Vaters Gegenwart vor die Augen zu treten und ihn zu entlarven, wie er es verdient.“

Einige Augenblicke lang saß Mr. Gower schweigend da, denn diese unerwartete Niederlage traf ihn mit zermalmender Wucht.

Olla war für immer dem Bereich seiner Macht entrückt. Jasper Lowder stand in Gefahr, Bekanntschaft mit dem Criminalgericht zu machen, und wenn die Personen, an welchen er sich so schwer vergangen, ihm so begegneten, wie er es verdiente, so konnte die Strafe für seine Uebelthaten keine leichte sein. Kam die Sache zur öffentlichen Verhandlung, so mußte, da Mr. Gower selbst erklärt hatte, daß er Lowders Vater sei, auch der Name Devereux Gower mit Schmach und Schande bedeckt werden.

Nach einer Weile blickte der so vollständig geschlagene Intriguant mit unruhigen Augen empor und sagte:

„Olla, wenn Sie die Vergangenheit vergessen

Digitized by Google

wollen, so bin ich bereit, dasselbe zu thun. Die Welt braucht nicht zu wissen, was für Differenzen wir mit einander gehabt haben. Was Lowder betrifft, so werde ich Sie nach Tressilian Court begleiten. Ich bin neugierig, diesen Menschen zu sehen, und wünsche dabei zu sein, wenn ihm das Handwerk gelegt wird."

Olla und Guy hatten hiergegen nichts einzuwenden, und eine halbe Stunde später, als die Neuvermählten, von den treuen Popley's begleitet, Bleak Top verließen, folgte Devereux Gower ihnen ebenfalls zu Pferde.

In Alnham nahm Tressilian eine Postchaise und setzte seine Reise mit seiner jungen Gattin nach Alnwick fort, von wo sie dann mit dem nächsten Eisenbahnzuge nach Gloucester weitergingen.

Mr. Devereux Gower nahm im nächsten Coupé Platz und auf demselben Zuge befand sich die erst im letzten Augenblick vor dem Abgang auf der Station Alnwick angelangte arme, unglückliche Hester Lowder.

Digitized by Google

Siebzehntes Capitel.

Eine fürchtbare Katastrophe.

Der Weihnachtsmorgen war hell, klar und kalt, obschon die Sonne schien.

Die Natur hatte ihr Möglichstes gethan, um der Christenheit eine fröhliche Weihnacht zu bescheeren, und überall läuteten die Weihnachtsglocken, und Arm und Reich thaten, was sie zu Ehren dieses großen Festes thun konnten.

In Tressilian Court war es seit undenklichen Zeiten Gebrauch, den Weihnachtstag festlich zu begehen, und obschon Sir Arthurs und Blanche's Herzen schwer und bekümmert waren, so wollten sie doch von der durch die Zeit geheiligten Gewohnheit nicht ganz abweichen.

Gäste hatte man nicht eingeladen, wohl aber waren die Armen in Ardleigh mit freigebigen Geschenken bedacht worden, und Blanche hatte das Speisezimmer in angemessener Weise ausgeschmückt. Ein auserlesenes Diner mit Einschluß des herkömmlichen Plumpudding war ebenfalls bestellt worden; damit

Digitized by Google

aber waren sämmtliche Voranstalten zu Ehren des großen Festtages beendet.

Gegen neun Uhr an diesem Weihnachtsmorgen fuhr eine von Glouceſter kommende Droſchke in den Hof des uns bekannten Gasthauſes zu Ardleigh ein und eine ſchwarzgekleidete junge Frau, deren Geſicht durch einen dichten Trauerſchleier verhüllt ward, ſtieg aus und trat in das Haus. Dieſe junge Frau war Heſter Lowder.

Ein Kellner führte ſie hinauf in das Gaſtzimmer und bald darauf fand ſich der Wirth bei ihr ein.

Sie erhob ſich von dem Stuhle, auf welchem ſie am Kamin Platz genommen, und fragte, ohne ihren Schleier zurückzuſchlagen, ob ein Gentleman Namens John Harroville hier logire.

„Nein; ein Herr dieſes Namens wohnt weder hier noch ſonſt wo in Ardleigh.“

„Oder iſt ein Gentleman Namens Jasper Lowder in Treſſilian Court?“ fragte die verlaſſene junge Frau ſtammelnd weiter.

„Das iſt wohl möglich, Madame, ich weiß es aber nicht. Wenn der Herr, den Sie ſuchen, ein Freund von Sir Arthur Treſſilian oder Mr. Guy iſt, ſo werden Sie drüben im Herrenhauſe von ihm hören. — Soll ich vielleicht einen Boten hinüberſchicken?“

Die arme junge Frau ſchüttelte den Kopf und ſagte einfach, ſie werde zu Fuße nach dem Herrenhauſe gehen. Der Wirth bot ihr einen Wagen oder

Digitized by Google

einen Führer an, sie lehnte aber beides ab und machte sich sofort und allein auf den Weg.

Langsam ging sie die Dorfgasse hinunter, an den geschlossenen Kaufläden, an Gruppen lustig umherspringender Kinder, an der alten malerischen Kirche vorbei und gewann das Freie. Wie ein Schatten glitt sie die graue, winterliche Straße mit ihren kahlen, laublosen Hecken entlang. Für sie hatte der Morgen keinen Sonnenschein und keinen Glanz.

Als sie endlich das kleine Pförtchen in der hohen Parkmauer erreichte, wo sie ihren Gatten bei Gelegenheit ihres früheren Besuchs in Tressilian Court gesehen, blieb sie stehen, als ob sie ihn hier zu erwarten, zu sehen hoffte.

Das Pförtchen war aber verschlossen und ihr Blick begegnete blos einer kahlen Mauer.

Seufzend eilte sie rasch und schweigend weiter und machte nicht eher wieder Halt, als bis sie das Parkthor erreichte.

An der Thür des Thorwärterhäuschens blieb sie stehen und pochte. Die Thorwärterin ließ sie ein und betrachtete mit Verwunderung die schwarz verhüllte Gestalt, welche zu dem fröhlichen Festmorgen einen so auffallenden Gegensatz bildete.

„Könnt Ihr mir vielleicht sagen," fragte Hester in unsicherem Tone, „ob gegenwärtig ein Herr Namens Jasper Lowder in Tressilian Court ist?"

„Nein, ein Herr dieses Namens ist nicht da, Madame," antwortete die Thorwärterin. „Es sind überhaupt dieses Jahr leider gar keine Gäste da."

Digitized by Google

„Er ist nicht hier! O, barmherziger Himmel, was soll ich denn thun?“

Die alte Thorwärterin ward von dem verzweiflungsvollen Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden, tief gerührt.

„Der Herr ist wohl ein Verwandter von Ihnen, Madame?“ fragte sie mit dem Ausdruck aufrichtiger Theilnahme.

„Er ist mein Gatte. Er war Mr. Tressilians Reisebegleiter.“

„O, dann wird Mr. Tressilian Ihnen ganz gewiß sagen können, wo er ist. Sie kommen gerade recht, Madame. Die Herrschaft ist noch nicht in die Kirche und wird sich auch unter einer Stunde noch nicht dahin begeben. Wollen Sie nicht Platz nehmen und ein wenig ausruhen?“

„Nein, nein. Ich will, wie Ihr mir rathet, lieber gleich nach dem Herrenhause hinaufgehen. Mr. Tressilian wird ganz gewiß wissen, wo mein Gatte ist.“

Nicht lange darauf stieg Hester Lowder die breite, massive, von steinernen Löwen bewachte Freitreppe des großen Portals hinauf und hob den schweren Klopfer.

Ein baumlanger Lakai öffnete.

„Ist Mr. Guy Tressilian zu sprechen?“ fragte Hester.

Der Lakai antwortete bejahend, ließ die Fragende eintreten, öffnete ihr ein kleines Empfangszimmer und sagte dann:

Digitized by Google

„Wen habe ich die Ehre, anzumelden, Madame?“

„Mr. Treſſilian kennt mich nicht. Sagt nur, eine Fremde.“

Der Lakai entfernte ſich mit dieſem Beſcheid.

Es dauerte nicht lange, ſo ließ ſich ein raſcher Tritt vernehmen, die Thür öffnete ſich und Jasper Lowder trat in's Zimmer.

Er hatte ſich fein zur Kirche angekleidet und der Ausdruck der höchſten Zufriedenheit lag auf ſeinem Geſicht.

Er wußte noch nichts von der verhängnißvollen Entdeckung, welche Sir Arthur gemacht, ſondern glaubte vielmehr, das letzte Hinderniß, welches ſich ſeinem Erfolg entgegengeſtellt, beſeitigt zu haben.

Er näherte ſich daher der verſchleierten, ſchwarzgekleideten Beſucherin in beſter, faſt übermüthiger Laune.

„Mein Diener ſagte mir, daß Sie mich zu ſprechen wünſchen, Madame,“ ſagte er herablaſſend. „Wir haben heute Weihnacht und man wird Sie nicht mit leeren Händen wieder fortſchicken. Was kann ich für Sie thun?“

Langſam erhob ſich Heſter Lowder von ihrem Stuhle, ſchlug ihren Schleier zurück und enthüllte ein Antlitz, aus welchem aller jugendliche Glanz ſo vollſtändig entflohen und deſſen Ausdruck ein ſo erſchütternder war, daß Jasper Lowder es kaum erkannte und förmlich davor zurückprallte.

Im nächſten Augenblick lag die junge Frau halb ohnmächtig an ſeiner Bruſt.

Digitized by Google

Lowder murmelte einen grimmigen Fluch und würde die Unglückliche von sich geschleudert haben, wenn sie ihn nicht mit der Kraft der Verzweiflung umschlungen gehalten hätte.

„Was soll das heißen?“ fragte er in schroffem Tone. „Sagte ich Dir nicht, daß Du nicht wieder hierherkommen solltest?“

Hester richtete rasch, als ob eine Schlange sie gestochen hätte, den Kopf empor; im nächsten Augenblick aber ließ sie ihn wieder an die Brust sinken, welche ihr Schild und Hort hätte sein sollen.

„O Jasper!“ schluchzte sie. „Man sagte, Du wärest nicht hier. Ich fragte nach Mr. Tressilian und anstatt dieses kommst Du. Sage mir, hat er Dir verziehen?“

„Ja, ja. Sprich aber nicht so laut. Es könnte Dich Jemand hören.“

„Er hat Dir verziehen und Dich wieder in seinen Dienst genommen? Dann hat der Himmel also mein Gebet erhört. Ach, welche Angst habe ich um Dich ausgestanden, Jasper!“

„Ich sollte aber meinen, wenn es Dir so sehr um mich zu thun wäre, so thätest Du lieber, was ich Dir heiße. Ich befahl Dir, in Gloam Fell zu bleiben, und da bist Du schon wieder, um hinter mir her zu spioniren.“

„O Jasper!“ stöhnte die unglückliche junge Frau, „wenn Du so unfreundlich mit mir sprichst, so muß ich sterben. Ich bin blos zu Dir gekommen, weil mir das Herz bricht und ich auf der ganzen weiten

Digitized by Google

Welt Niemanden habe, bei dem ich Troſt ſuchen könnte, als Dich. Ich bringe Dir eine ſchlimme Nachricht."

„Eine ſchlimme Nachricht?" rief Lowder, der ſofort an den Brief dachte, welchen er von Paleſtro erhalten und worin ihm dieſer Guy Treſſilians Rückkehr nach England ankündigte. Leichenbläſſe überzog ſein Geſicht und er rief: „Sprich! Was giebt es?"

„Mache Dich gefaßt auf die traurigſte Nachricht, die Dir beſchieden ſein kann, Jasper. O, mein armer Gatte! Unſer Knabe —"

„Unſer Knabe?" rief Lowder mit ſofort erleichtertem Herzen. „Die ſchlimme Nachricht betrifft alſo dieſen. Ich glaubte —"

Er that ſich Einhalt und ſchwieg.

„Sagt Dir meine Trauerkleidung nicht ſchon Alles?" fuhr Heſter fort. „Unſer Kind, dieſer Engel mit ſeinem lieblichen Antlitz, iſt todt!"

„Todt!" wiederholte Lowder, indem er mehr an ſich ſelbſt als an die bekümmerte Mutter dachte. „Na vielleicht iſt es eben ſo gut."

„Jasper!"

„Es iſt mein Ernſt, Heſter. Kinder ſind, namentlich in unſeren Verhältniſſen, eine große Beſchwerde. Dennoch aber begreife ich recht wohl, daß Dein Mutterherz durch eine ſolche Heimſuchung ſchwer getroffen werden muß."

Und er zog ſie, für den Augenblick ſeinem beſſeren Gefühl gehorchend, nach einem Sopha in der Nähe des Kamins und ſchloß ſie ſanft und zärtlich in ſeine Arme.

Digitized by Google

„Meine arme Hester!“ sagte er, indem er ihr liebkosend das Haar streichelte, von welchem der Hut herabgefallen war. „Mein armes Weib! Vergieb mir meine Unfreundlichkeit. Ich habe so Vieles, was mich beunruhigt. Ich theile Deinen Schmerz, denn ich hatte in Bezug auf die Zukunft unseres Sohnes schon eine Menge Pläne entworfen. Es thut mir sehr leid, daß ich Dich nicht nach Gloam Fell begleiten kann.“

„Wie, Du gehst nicht mit?“

„Ich kann nicht. Mr. Tressilian kann mich nicht entbehren, und nicht einmal um unseren theueren Sohn zu begraben, getraue ich mich, um Urlaub zu bitten. Du mußt allein zurückreisen, und zwar sofort.“

Die arme junge Frau seufzte.

„Allein! Allein! O Jasper!“

„Wenn Du mich lieb hast, so wirst Du thun, wie ich sage. Ich stehe hier noch auf etwas unsicheren Füßen und kann Dich deshalb auch nicht meinem Patron oder seiner Familie vorstellen. Gehe daher in aller Stille, ohne ein Wort von mir im Dorfe zu erwähnen. Wo ist Dein Wagen?“

„In Ardleigh.“

„Dann kehre sofort dahin zurück. Brauchst Du Geld?“

Hester schüttelte mit dem Kopf.

„Aber Du wirst dessen zur Bestreitung der Begräbnißkosten nöthig haben. Hier — nimm meine Börse,“ und er steckte ihr dieselbe in die Tasche ihres

Digitized by Google

Kleides. „Du darfst Dich hier nicht sehen lassen. Kehre nach Gloam Fell zurück und bleibe dort, bis ich Dich abhole."

„Aber, Jasper, ich begreife nicht —"

„Später werde ich Dir Alles erklären. Ich besuche Dich sehr bald. Jetzt mußt Du gehen."

Die unglückliche junge Frau erhob sich, that zwei oder drei Schritte, taumelte dann mit einem lauten Aufschrei zurück und warf sich in Lowders Arme.

„Mir bricht das Herz!" stöhnte sie.

„Fasse Muth, Hester! Sei standhaft! Um's Himmels willen bitte ich Dich! Willst Du mich ruiniren? Ich sage Dir, Du darfst keinen Augenblick länger hier verweilen!"

„Ja, ich will gehen, Jasper. Der Himmel weiß, daß ich lieber sterben als Dich in Schaden bringen würde. Noch einen letzten Kuß, lieber Jasper, dann gehe ich."

Hester umschlang ihn und heftete ihre Lippen an die seinen, als die Katastrophe, welche Lowder so lange gefürchtet, mit einem Male über ihn hereinbrach.

Die Thür öffnete sich und Blanche und Sir Arthur traten, zum Kirchgang angekleidet und ohne zu ahnen, daß Jemand im Zimmer sei, zur Thür herein.

Bei dem Anblick Lowders und seiner Gattin, die einander umarmt hielten, wichen Sir Arthur und Blanche erstaunt und entsetzt zurück.

In demselben Augenblick bemerkte Lowder die

Digitized by Google

Gegenwart der Beiden und schleuderte seine Gattin so heftig von sich, daß sie beinahe zu Boden getaumelt wäre. Die Augen traten ihm weit aus den Höhlen hervor und Alles drehte sich mit ihm im Kreise.

So standen die Vier, Eins wie das Andere beinahe gelähmt, da und stierten einander an.

Digitized by Google

Achtzehntes Capitel.

Eine „fröhliche Weihnacht".

Einige Augenblicke lang blieb jedes Mitglied der kleinen Gruppe wie angewurzelt stehen.

Sir Arthur blickte von Lowder zu Hester und wieder zurück. Endlich drehte er sich herum, bot Blanche seinen Arm und sagte:

„Ich glaube, wir thun am besten, wenn wir uns entfernen, liebe Blanche. Hier ist kein Ort für Dich."

Die arme Hester blickte in das ernste, strenge Gesicht des Baronets und dann nach ihrem Gatten.

Dieser war von dem Schlage, der ihn getroffen, wie vernichtet. Sein aschenfahles Gesicht, sein keuchender Athemzug, seine krampfhaft verzerrten Züge — Alles verrieth, daß er seine Selbstbeherrschung noch nicht wieder erlangt hatte.

Hester dachte natürlich sofort an seine Erklärung, daß ihre Gegenwart in Tressilian Court, wenn dieselbe bekannt würde, ihn ruiniren müsse.

Ohne weiter an sich selbst zu denken und in der

Digitized by Google

Angst um ihren Gatten den eigenen Kummer vergessend, eilte sie daher nach der Thür, stellte sich Sir Arthur und Blanche in den Weg, faltete die Hände und rief in flehendem Tone:

„Zürnen Sie ihm nicht. Ich allein bin schuld. Ich hätte nicht hierherkommen sollen — er hatte es mir verboten, aber mein Kind — mein armes Kind — ist gestorben."

Blanche zog ihre Hand aus dem Arm ihres Vormundes. Ihr Herz fühlte mit der armen, bleichen, trauernden, jungen Frau sofort das innigste Mitleid.

„Das ist ja Mrs. Lowder!" rief Sir Arthur, der sie jetzt erst wiedererkannte.

„Ja, ich bin es, Hester Lowder."

„Kein Wort weiter!" mischte ihr Gatte in barschem Tone sich ein. „Ich werde die nöthigen Erklärungen geben. Du entfernst Dich sofort!"

„Wie? ich sollte Dich Sir Arthurs Mißfallen preisgeben?" rief das großmüthige, selbstverleugnungsvolle Weib. „Das thue ich nimmermehr, Jasper! Ich allein bin an Allem schuld. Zürnen Sie ihm nicht, weil ich mich hierhergewagt habe, Sir Arthur!"

Der Baronet trat Hester einen Schritt näher.

„Wie nannten Sie ihn?" fragte er.

Lowder befahl seiner Gattin nochmals, sich zu entfernen; Hester aber, welche glaubte, ihre Bitten würden das ihr unerklärliche Mißfallen des Baronets über ihre Gegenwart beschwichtigen, wollte nicht gehen.

„Ich nannte ihn Jasper," antwortete sie. „Er —"

Lowder übertäubte ihre Stimme durch einen lauten

Digitized by Google

Schrei, stürzte auf sie zu und packte sie beim Arm, daß sie vor Schmerz zusammenzuckte.

„Kein Wort weiter!“ zischte er. „Kein Wort weiter, wenn Du nicht willst, daß ich Dich hasse!“

„O Jasper!“ rief die Unglückliche unwillkürlich, „o, mein Gatte!“

„Ihr Gatte!“ riefen Sir Arthur und Blanche wie aus einem Munde.

„Ich glaubte,“ setzte der Baronet dann hinzu, „ich glaubte, Sie heißen Lowder und wären die Gattin des Reisebegleiters meines Sohnes?“

„Das bin ich auch! Das bin ich auch! O, Jasper, thue mir nicht so wehe. Ich bin Hester Lowder, Sir Arthur — die Gattin Jasper Lowders. Wenn Sie Ihren Sohn, Mr. Guy Tressilian, rufen wollten, so würde dieser uns beistehen.“

„Ha, wer ist dann der Mann, der Sie so fest am Arme gepackt hält, Mrs. Lowder?“ rief Sir Arthur in plötzlicher und furchtbarer Aufregung.

„Mein Gatte! Wer soll er sonst sein? Er ist mein Gatte Jasper Lowder!“

Ein seltsamer Schrei entrang sich den Lippen des Baronets. Blanche sank, ebenfalls mit einem lauten Aufschrei, athemlos auf den nächsten Stuhl nieder.

Jasper Lowder schleuderte seine Gattin heftig von sich.

„Das Weib raset!“ rief er. „Ihre Leiden haben ihr den Verstand verwirrt. Du wirst doch ihrem elenden Geschwätz keinen Glauben beimessen, Vater?“

In diesem Augenblick ward heftig an das Ein-

Digitized by Google

gangsthor gepocht. Augenscheinlich war es eine sehr ungeduldige Hand, welche den Klopfer gefaßt hatte.

Hätte eine der im Zimmer anwesenden Personen zum Fenster hinausgeschaut, so würde sie einen Wagen, der in aller Stille die Allee heraufgekommen war, vor der Thür und drei Personen auf der Freitreppe haben stehen sehen.

Aber keine der im Zimmer befindlichen Personen rührte sich. Alle waren von der Scene, die sie selbst aufführten, zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie auf ein Geräusch von draußen geachtet hätten.

„Vater!“ wiederholte Hester Lowder erstaunt. „Jasper, hast Du Deinen Vater gefunden? Ist Sir Arthur Tressilian Dein Vater?“

„Nein! tausendmal nein!“ donnerte der Baronet. „Dieser Mensch ist nicht mein Sohn. Mein innerstes Gefühl hat sich stets gegen ihn erklärt. Schon vor Ihrer Ankunft habe ich mich überzeugt, daß er ein Betrüger und Eindringling ist.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür und zwei Personen traten ruhig herein — Guy Tressilian und seine jugendliche Gattin.

Hinter ihnen, unter der Thür, stand unbemerkt Devereux Gower, spöttisch lächelnd, während seine Augen sich unruhig hin- und herbewegten.

Dicht an der Schwelle blieben Guy und Olla stehen. Der Erstere hatte seinen Hut abgenommen und stand schön, gerade und aufrecht da. Das Licht des Verstandes leuchtete aus seinen blauen Augen und seine Wangen waren freudig geröthet.

Digitized by Google

Er sprach kein Wort, sondern warf einen vernichtenden Blick auf den Mann, der ihm sein Geburtsrecht gestohlen.

Dann heftete er seine Augen auf Sir Arthur.

Dieser fühlte sich von einer Bewegung ergriffen, für deren Schilderung die Sprache keine Worte hat. Das Vaterherz, welches zeither in ihm fast erstarrt zu sein schien, sprengte seine eisigen Fesseln und schlug von seltsamer neuer Wärme und neuem Leben.

Guy brauchte nicht zu sprechen, er brauchte nicht zu sagen, wer er war. Sein Vater kannte ihn sofort, stürzte mit einem lauten Aufschrei auf ihn zu und schloß ihn an seine Brust.

„Guy!“ rief er. „Mein Sohn! mein Sohn!“

Wir wollen die Freude dieses Wiedersehens nicht weiter ausmalen. Der Sohn war zurückgekehrt und der Vater begrüßte ihn wie einen aus dem Grabe Auferstandenen.

Blanche und Olla konnten ihre Thränen nicht zurückhalten.

Jasper Lowder sah bald Thüren, bald Fenster an, konnte aber nirgends einen Ausweg zur Flucht entdecken. Bleich und zitternd setzte er sich auf einen Stuhl und heftete seinen Blick auf den Boden.

Seine Sünde hatte ihn ereilt und es blieb ihm weiter nichts übrig, als die Züchtigung dafür über sich ergehen zu lassen.

Es dauerte lange, ehe die Wiedervereinten, der Vater und der Sohn, an etwas Anderes dachten als an sich selbst.

Digitized by Google

Endlich jedoch machte sich Guy sanft aus der Umarmung seines Vaters los, faßte Olla bei der Hand und näherte sich ihm dann wieder.

„Vater," sagte er, „ich habe Dir eine Erklärung zu geben. Bei meinem Schiffbruch an der sicilischen Küste ward ich schwer am Kopfe verletzt und lag eine Zeit lang wie todt am Strande. Als hilfloser Blödsinniger erwachte ich wieder zum Leben. Freundlos und verlassen war ich in Gefahr, doch noch sterben zu müssen. Daß ich hier stehe und noch lebe, daß ich meinen Verstand wieder habe, dies verdanke ich ihr, die Du hier an meiner Seite siehst. Sie ist meine Retterin, meine Beschützerin, meine Wohlthäterin. Trotz der ihr selbst drohenden schweren Gefahren wollte sie den hilflosen Irrsinnigen nicht verlassen, der keinen anderen Anspruch an sie hatte, als den, welcher jedem Unglücklichen an seine Mitmenschen zusteht. Ihr hast Du es zu danken, daß Du mich in diesem Leben wiedersiehst."

Sir Arthur bot Olla die Hand. Ihre Wangen errötheten unter seinem Blick, ihre Augen sahen ihn mit bittendem Ausdruck an, ihre Hand aber streckte sich der seinen nicht entgegen.

„Vater," fuhr Guy mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme fort, „Olla ist mir mehr als Beschützerin und Wohlthäterin — sie ist mein Weib!"

Sir Arthur machte eine Geberde der Ueberraschung und des Erstaunens; das zärtliche Lächeln, welches seinen Mund umspielte, ward aber noch zärtlicher und der Ausdruck seiner Augen ein noch

Digitized by Google

liebevollerer, während er die Erröthende an seine Brust zog und auf die Stirn küßte.

„Meine Tochter," sagte er in bewegtem, väterlich-gütigem Tone, „ich heiße Dich willkommen in unserem Haus und in unseren Herzen. Welch' eine freudige Ueberraschung für mich! Dies ist die fröhlichste Weihnacht, welche ich jemals erlebte."

Er küßte sie nochmals und ließ sie dann los. Sie fühlte, daß er sie in sein Herz aufgenommen, daß er ihr seine Zuneigung geschenkt und daß sie nun nicht blos einen Gatten, sondern auch einen Vater gewonnen hatte.

Guy ergriff sie beim Arm und führte sie zu Blanche, welche ihnen mit Lächeln und Thränen entgegenkam.

„Blanche," sagte er einfach, „ich bringe Dir eine Schwester. Olla, dies ist Blanche, von der ich Dir erzählt habe."

Beide umarmten einander zärtlich.

Guy Treffilian ließ sie für den Augenblick beisammen und wendete sich zu seinem falschen Freund und früheren Gefährten, indem er einen strengen und doch mitleidigen Blick auf ihn heftete.

Lowder zitterte wie ein vom Winde bewegtes Baumblatt, erhob sich und näherte sich Treffilian, vor dessen anklagendem Blick er die Augen niederschlug.

„Jasper Lowder," sagte Treffilian in bekümmertem Tone, „sehen wir uns so wieder?"

Lowder brach in lautes Schluchzen aus, faltete die Hände und rief:

Digitized by Google

„O Guy, Guy, ich danke dem Himmel, daß Du gerettet und Dein, was Dein ist, wiedergegeben bist. Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich Dich stets betrauert habe. Ich hielt Dich für so gut wie todt. Ich war verstoßen, ich war arm und durch Dein Unglück wieder dem Mangel preisgegeben. Die Versuchung war größer, als daß ich ihr hätte widerstehen können. Ich bin schuldig — tausendfach schuldig. Die Vergeltung hat mich, wie ich im Stillen stets gefürchtet, endlich ereilt. Ich sage nochmals, ich freue mich, daß Du den Gebrauch Deiner Sinne wiedererlangt hast und daß Du wieder da bist. Ich verdiene jede Strafe, welche das Gesetz über mich verhängt. Ich habe Sir Arthur belogen, betrogen und bestohlen. Ich habe die unschuldige Blanche getäuscht und wollte sie heiraten, obschon ich bereits ein Weib habe. Wahrscheinlich," setzte er in verzweifelndem Tone hinzu, „hast Du schon einen Diener des Gesetzes draußen. Ich sehe Jemanden an der Thür. Laß ihn hereinkommen und mich festnehmen."

Hester Lowder stieß ein wildes Gekreisch aus und warf sich Sir Arthur Tressilian zu Füßen. Sie verstand nun Alles.

„O, schonen Sie ihn!" flehte sie in herzzerreißendem Tone. „Schonen Sie ihn, Sir Arthur! Schonen Sie ihn, Mr. Tressilian! Er wußte nicht, was er that. Schonen Sie ihn um meinetwillen! Er ist Alles, was ich auf der Welt habe. Und ich liebe ihn! Trotz Allem, was ich nun weiß, liebe ich ihn!"

Sir Arthur gab keine Antwort.

Digitized by Google

„Vater," sagte Guy in sanftem Tone, während ihm die Thränen in die Augen traten, „wenn diese arme, unglückliche junge Frau dem Gatten, der sie verlassen hatte und eine Andere heiraten wollte, verzeihen kann, können dann nicht auch wir ihm vergeben?"

Sir Arthur nickte zustimmend.

„Ja, er kann gehen," sagte er dann. „Die einzige Strafe, die ihn für seine Uebelthaten trifft, werden die Vorwürfe sein, die ihm sein eigenes Gewissen macht. Mrs. Lowder, Ihre Liebe zu ihm hat die Rache des Gesetzes von ihm abgewendet."

Hester Lowder erhob sich, küßte dem Baronet die Hand und stammelte ihren Dank.

Jasper Lowder sah aus wie ein Verbrecher, der, schon auf dem Schaffot stehend, seine Begnadigung empfängt. Er murmelte einige Worte des Dankes, ergriff Hester bei der Hand und bewegte sich mit ihr nach der Thür.

Kaum hatte er aber zwei oder drei Schritte zurückgelegt, als er betroffen stehen blieb.

Die Thür ward weit aufgeworfen und auf der Schwelle stand Mr. Devereux Gower mit seinem spöttischen Lächeln.

Jasper Lowders Gesicht gewann auf einmal den Ausdruck bitteren Hasses.

„Mein Vater!" keuchte er.

Mr. Gower trat einige Schritt näher.

„Ja, ich bin Dein Vater, Jasper Lowder," sagte er.

„Der Vater, der mich schon in meiner Kindheit

Digitized by Google

verstieß — der mich dem Kampf mit dem Schicksal überließ — der mich dieser Versuchung preisgab, welche mich in's Verderben gestürzt hat! O, Fluch —"

Mr. Gower hob gebieterisch die Hand empor.

„Halt!" sagte er. „Spare Deine Flüche und Verwünschungen. Ja, ich bin Dein Vater, Devereux Gower, der Dich verstoßen hatte. Ich kenne Deine Geschichte und Deine — Deine Verirrungen. Ich habe kein Weib und kein Kind außer Dir. Da Sir Arthur Dir verziehen hat und da Du schätzenswerthe Fähigkeiten und Kenntnisse zu besitzen scheinst, so bin ich bereit, Dich als Jasper Lowder Gower, meinen Sohn und Erben, anzuerkennen. Was sagst Du dazu? Soll fortan Friede zwischen uns sein?"

„Friede!" sagte Hester leise und faltete wie betend die Hände.

„Ja," stimmte Lowder nach einem harten Kampfe bei, „es soll Friede sein."

Er streckte die Hand aus und Mr. Gower schüttelte dieselbe mit Wärme. Die Versöhnung war vollständig.

„Und Du, Hester, wirst nun, wo Du Alles weißt, mich dennoch nicht verlassen?" fragte Jasper fast schüchtern. „Ich verdiene, daß Du Dich von mir abwendest."

„Aber ich werde es nicht thun," antwortete Hester zärtlich. „Du hast Unrecht gethan, Jasper, aber Du kannst bereuen. Wir wollen ein neues Leben beginnen. Komm."

Sie gingen mit einander hinaus und Mr. Gower

Digitized by Google

folgte ihnen. Sie stiegen alle Drei in den harrenden Wagen und fuhren die Allee hinab, wo sie einer Droschke begegneten, in welcher die Popley's, Mutter und Sohn, saßen.

Direct nach Gloucester weiterfahrend, benutzten die Gowers den ersten nach Northumberland abgehenden Zug, um nach Gloam Fell zu eilen.

Und hier — bei der entseelten Hülle seines todten Kindes, während sein Weib neben ihm kniete und ihm in zärtlichen, eindringlichen Worten die Schönheit eines edleren, besseren Lebens malte — fand Jasper Lowder ein neues Sein. Er schwur, ein ehrenwerther, rechtschaffener Mann zu werden, und er hielt Wort.

In die Gruft seines Kindes wurden zugleich alle unglücklichen Erinnerungen begraben und mit seinem Weib und seinem Vater, der bald stolz auf ihn sein lernte, lebte er ein Leben, welches nicht dem Egoismus diente, sondern die Elemente der Herzensgüte in sich trug.

So oft er sein sanftes, treuliebendes Weib ansieht, sagt er sich im Stillen, daß nur ihre Liebe ihn vom Untergange gerettet hat.

Wir kehren nun nach Tressilian Court und zu dessen Bewohnern zurück.

Als die Gowers fort waren, vermißte Sir Arthur plötzlich Blanche, die sich aus dem Zimmer gestohlen hatte.

Er ging, sie zu suchen, und fand sie im Bibliothekzimmer. Er näherte sich ihr und faßte ihre Hand in die seine.

Digitized by Google

„Grämst Du Dich darüber, daß Du Dich in Jasper Lowder getäuscht hattest?“ fragte er in sanftem Tone.

Blanche schauderte.

„Nein, gewiß nicht!“ rief sie dann. „Ich würde ihn auf keinen Fall geheiratet haben. Vergangene Nacht nahm ich mir fest vor, lieber zu sterben, als ihn zu heiraten. Meine Achtung vor ihm erstarb in der Nacht, wo ich ihn den Raub verüben sah, und was Liebe betrifft, so hat die meine ihm nie gehört.“

„Guy ist vermählt.“

„Und ich freue mich darüber,“ rief Blanche mit Wärme. „Seine Olla ist das herrlichste, bravste und edelste Wesen in ganz England. Bedenke doch! Er hat ihr zu verdanken, daß er noch lebt und nicht mehr irrsinnig ist.“

„Und weißt Du gewiß, Blanche, daß alle diese Veränderungen und Vorgänge Dir keinen Schmerz verursacht haben?“

„Ja, das weiß ich ganz bestimmt.“

„Verzeihe mir, Blanche,“ fuhr Sir Arthur fort, „meine größte Furcht ist, daß Deinem Herzen eine Wunde geschlagen worden. Weißt Du gewiß, daß Du nie geliebt hast?“

Blanche's Wangen wurden erst roth, dann bleich.

„Das — das habe ich nicht gesagt,“ flüsterte sie.

„Dann hast Du also geliebt? Und ich hätte bereitwillig mein Leben hingegeben, um Dir einen Kummer zu ersparen. O, Blanche! Blanche!“

Sie schlug ihre ernsten, grauen Augen auf,

Digitized by Google

aus denen jetzt ein überströmendes, freudiges Gefühl leuchtete.

Sir Arthur zuckte zusammen. In den leuchtenden Tiefen dieser Augen las er Blanche's Geheimniß. Sie liebte ihn so, wie er sie liebte.

„Theure Blanche!“ flüsterte er, „bin ich der Glückliche, den Du liebst?“

Blanche stammelte ein kaum hörbares „Ja.“

Niemand von der Familie von Tressilian Court wohnte an diesem Tage der Kirche bei; ihre Freude und Dankbarkeit gegen die gütige Vorsehung, die Alles so zum Besten gelenkt, war aber deswegen nicht geringer.

Einen Monat später kaufte Sir Arthur Tressilian für seinen Sohn ein schönes Landgut in der Nähe von Tressilian Court, und Guy und Olla nahmen mit ihrem Haushalt, zu welchem die Popley's fortwährend gehörten, Besitz davon.

In den ersten Tagen des Februar wurden Sir Arthur und Blanche vermählt, und es möchte schwer sein, zu sagen, welche von den beiden jungen Frauen die glücklichere, oder welcher von den beiden Ehemännern der stolzere und zärtlichere ist.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite.
Erstes Capitel. Ein anderweiter Schritt abwärts	5
Zweites Capitel. Endlich Hilfe	22
Drittes Capitel. Heimwärts	33
Viertes Capitel. Ein Riesenschatten	49
Fünftes Capitel. Ein ungesehener Zeuge	65
Sechstes Capitel. Noch unterwegs	82
Siebentes Capitel. Bleak Top	93
Achtes Capitel. Der Weg des Uebelthäters	108
Neuntes Capitel. Entmuthigung und Verzweiflung	122
Zehntes Capitel. Der Triumph des Arztes	139
Eilftes Capitel. Eingeschneit	150
Zwölftes Capitel. Ein aufgefangener Brief	163
Dreizehntes Capitel. Eine beunruhigende Entdeckung	175
Vierzehntes Capitel. Olla's Feind naht	189
Fünfzehntes Capitel. Der Horizont heitert sich auf	201
Sechzehntes Capitel. Vereinigt	212
Siebzehntes Capitel. Eine furchtbare Katastrophe	224
Achtzehntes Capitel. Eine „fröhliche Weihnacht"	234

Wien. Druck von Carl Fromme.

Digitized by Google

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Der kleine Eckensteher.

Humoristischer Roman

von

Paul de Kock.

Autorisirte Ausgabe. 15 Bogen Octav Elegant geheftet.

Preis: 28 Sgr. = 1 fl. 47 kr.

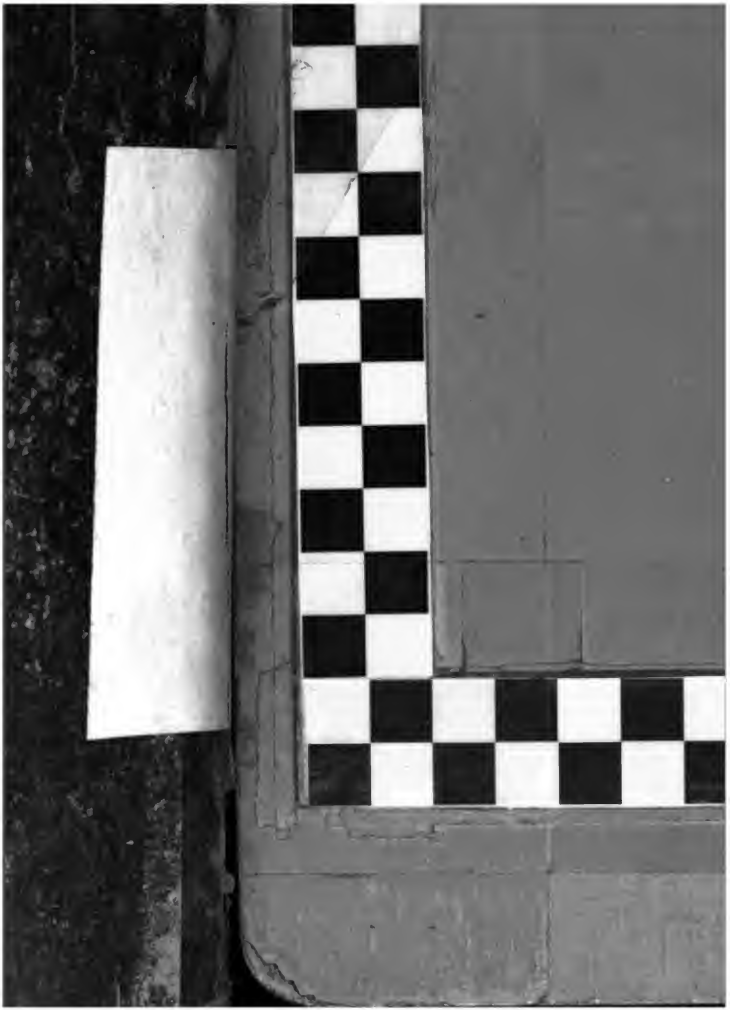
Der Humor ist nicht todtzumachen — denn kaum sind die schlimmsten Spuren von Krieg, Belagerung, Bombardement und Schreckensregierung in dem unglücklichen, aber wunderbar elastischen Paris ein wenig verwischt, so taucht auch schon das alte vertraute, schalkhafte Gesicht des Autors, der in seinen zahlreichen Werken die treuesten Photographien des Paris, wie es war, der Nachwelt vererbt, über den Ruinen auf, um seinen Freunden eine neue Gabe zu bieten — leider die letzte, da Paul de Kock bekanntlich vor kurzer Zeit gestorben; seine Schriften, Perlen köstlichen Humors und unerschöpflicher Laune, bleiben uns, bleiben der Nachwelt!

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Digitized by Google

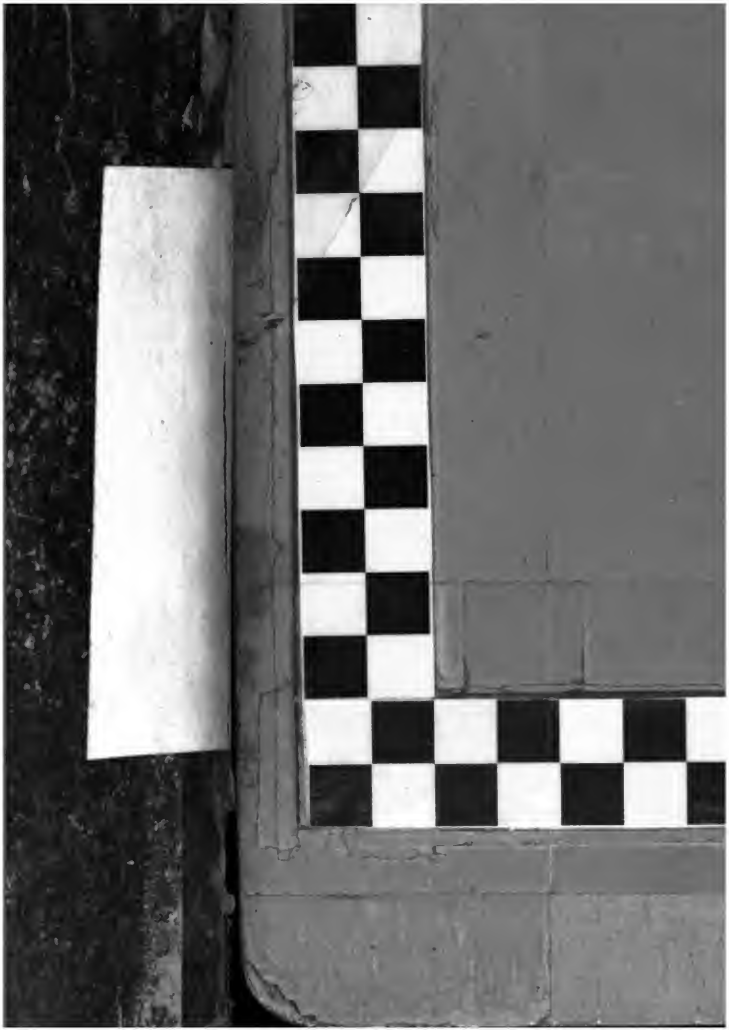
Digitized by Google

Digitized by Google



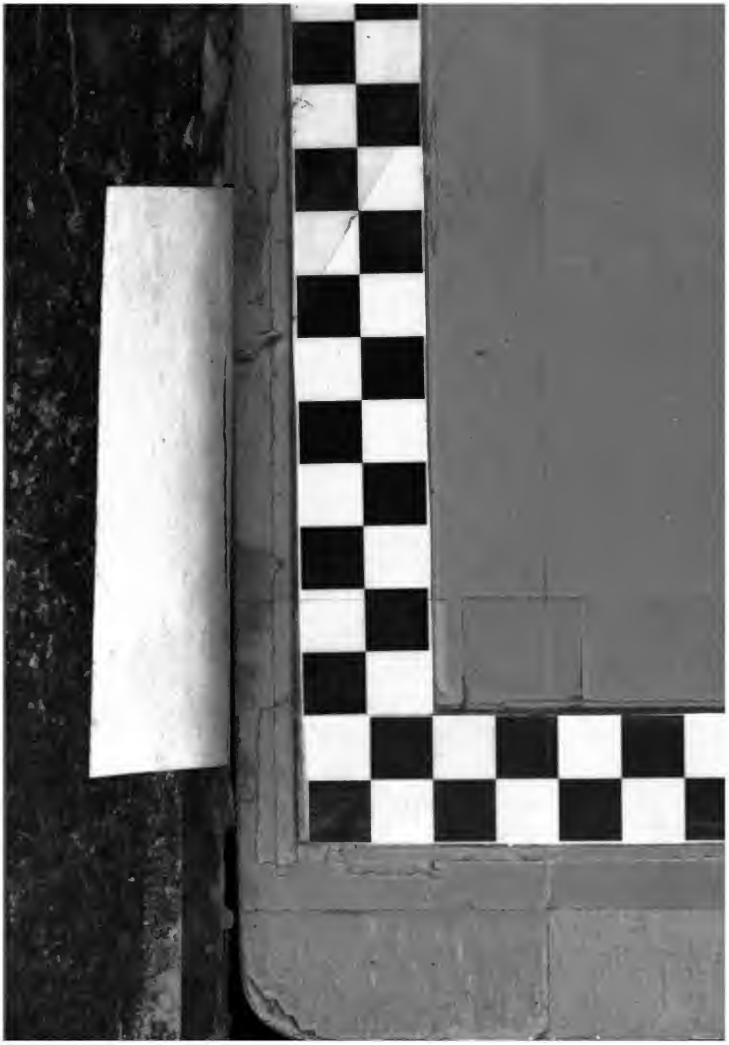
Digitized by Google

Digitized by Google



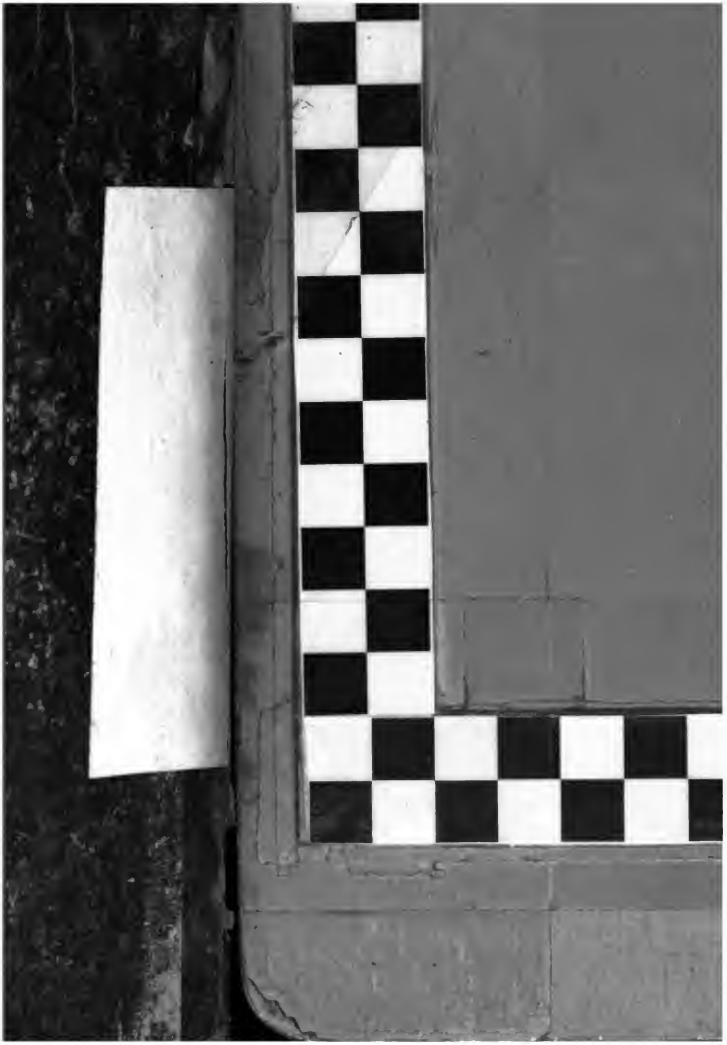
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google